Wie es um Deutschland steht
England für durchgreifendere Hilfe
Zeppelin zur Nordpolfahrt gestartet
Krawalle vor dem Wohlfahrtsamt
Strafanzeige gegen „Hellseher“ Hanussen

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Bommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0,40 G, Reklamezeile 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang | Freitag, den 24. Juli 1931 | Nummer 170

Was ist für Deutschland erreicht?

Die Welt sagt ihre Meinung

England: Es tut mehr not!

Die Londoner Zeitungen befassen sich heute ausführlich mit den Ergebnissen der Londoner Konferenz und erörtern die Maßnahmen, die zu einer Stabilisierung der Wirtschaftslage Deutschlands noch zu ergreifen übrigbleiben. So bedauern die „Times“, daß die Probleme Minderung der Kriegsschulden und Revision der Verträge nicht bereits der Lösung näher gebracht worden sind.

Konkrete Ergebnisse seien immer noch durch eine Zusammenarbeit zwischen Dr. Brüning und Laval möglich.

Obwohl seit Kriegsende mehr als zwölf Jahre vergangen sind, seien die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland in mancher Hinsicht immer noch die des Siegers und des Besiegten. Ein solcher Zustand sei unnatürlich. Es müsse einmal daran erinnert werden, daß bisher nie die Feindseligkeiten der Kriegszeit über Jahrzehnte des Friedens fortgedauert haben.

„Daily Herald“ schreibt, nachdem die Konferenz alles mögliche getan habe, müsse jetzt das Problem der Kriegsschulden und Reparationen aufgerollt werden. Wenn Europa nicht untergehen solle, müsse die Krisis jetzt gelöst werden. Eine Wiederholung der Krise, so ergänzt „Morningpost“ den Gedankengang des „Daily Herald“ sei vor Ablauf des Hooverjahres unvermeidlich, sobald nichts weiter geschehe.

Die Kriegslasten müßten soweit vermindert werden, daß sie keinen unerträglichen Druck mehr auf das deutsche Wirtschaftssystem ausüben.

Allerdings sei die öffentliche Meinung in Amerika noch nicht reif für einen solchen Schritt.

Die Meinung in Berlin

Die Berliner Zeitungen bezeichnen die Ergebnisse der Londoner Konferenz übereinstimmend als Zwischenlösung.

Der „Berl. Lokal-Anz.“ bezeichnet jetzt die nationale Selbsthilfe als dringend notwendig und betont, daß in erster Linie die Wiederherstellung des Vertrauens die Voraussetzung für das Gelingen aller inneren Maßnahmen sei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ äußert sich sehr skeptisch über den Wert des Ausschusses von Finanzfachverständigen und fordert rücksichtslose Zurückweisung aller Versuche des Ausschusses, sich Kontrollbefugnisse anzumaßen.

Die „Vossische Zeitung“ sieht den Mißerfolg der Londoner Konferenz darin, daß die positiven Ergebnisse nur auf der Linie des geringsten französischen Widerstandes haben erreicht werden können. Die Anstrengungen der Finanzleute würden nur dann Erfolg haben, wenn es gelingt, eine neue Aera der deutsch-französischen Beziehungen zu schaffen.

Das „Berl. Tageblatt“ sagt, der Abschluß der Konferenz bedeute nicht den Abschluß irgendwelcher Entwicklungen, keinen historischen Wendepunkt, denn die Konferenz dauert, wenn auch in anderer Form, fort.

Der „Vorwärts“ nennt das Londoner Ergebnis ein kleines Programm, von dem man bei einigem Optimismus erwarten dürfe, daß es Deutschland zur Ueberwindung seiner Schwierigkeiten helfen werde.

Eine Annäherung ist erzielt

Die Beurteilung in Frankreich

Der französische Ministerpräsident Laval hat dem Sonderkorrespondenten der Agentur Havas eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: „Ich wage zu sagen, daß die Unterhaltungen der französischen Minister mit den deutschen Ministern sowie meine Unterhaltung mit Reichskanzler Dr. Brüning uns zu einer Politik führen, die, wenn man Vorsicht walten läßt, zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Deutschland führen kann.

Es gibt keinen Kredit ohne Vertrauen. Es gibt kein Vertrauen in der Welt, wenn keine Harmonie zwischen zwei großen Völkern herrscht. Da ist die Rettung, da ist der Friede!

Unsere Aufgabe ist noch lange nicht beendet. In dem Geiste, der uns in Paris und in London geleitet hat, werden wir weiter handeln.

Leon Blum erklärt im „Populaire“, das französische Programm sei auf der ganzen Linie gescheitert. Laval und seine Kollegen hätten einen doppelten Schlag ausführen wollen. Mit dem moralischen Vorteil der Deutschland gewährten Hilfe hätten sie den egoistischen Vorteil eines politischen Sieges verbinden wollen. Sie hätten aber nicht ihren Sieg und Deutschland keine Hilfe bekommen. Leon Blum verlangt daher, daß Laval so schnell wie möglich das Parlament einberuft, um vor ihm Rechenschaft über seine Isolierungspolitik abzulegen.

Frankreich brauche Sicherheit

Der „Temps“ erklärt, man könne nicht überrascht sein, daß das Ergebnis der Londoner Konferenz für diejenigen Deutschen enttäuschend sei, die sich sonderbare Illusionen über die Möglichkeit gemacht hätten, eine beträchtliche Hilfe ohne jede Gegenleistung zu erhalten. Nachdem die nationalistische Agitation der Hitler und Hugenberg, die von der Schwerindustrie und von konservativen Kreisen unterstützt wurde, eine Vertrauenskrise hervorgerufen habe, sei es ein schwerer Irrtum gewesen, anzunehmen, daß allein die Drohung mit dem Versinken Deutschlands in das nationalsozialistische Chaos oder in die kommunistische Unordnung genügen würde, Frankreich dazu zu bestimmen, seine Milliarden in den Abgrund der deutschen Not zu werfen, ohne die Gewißheit einer langen Periode der Sicherheit zu erhalten. Frankreich wolle dem notleidenden deutschen Volk aufrichtig zu Hilfe kommen, aber es könne diese Hilfe nur mit gutem Gewissen und im Interesse aller auf der Basis der deutsch-französischen Zusammenarbeit gewähren, die tatkräftig zu der endgültigen Befestigung des Friedens beitragen müsse.

„La Republique“ bezeichnet die Tatsache, daß die Vertreter Frankreichs und Deutschlands, von deren Einvernehmen die Ruhe der Welt abhänge, im Augenblick der Verständigung näherstünden als dem Konflikt, als das wichtigste Ergebnis der Londoner Konferenz, wenn auch sonst nichts wesentliches erzielt worden sei.

Die Atempause

London in deutscher Beleuchtung

Die Londoner Konferenz hat, wie es nach Lage der Dinge erwartet werden mußte, mit einem Provisorium, mit einer Zwischenlösung geendet. Das Kernstück des Provisoriums sind die Vereinbarungen über ein Stillhaltekonsortium. Da die Reichsbank auch mit Stellen, die auf der Londoner Konferenz nicht vertreten waren, nach derselben Richtung hin mit Erfolg verhandelt hat, ist damit zu rechnen, daß die ausländischen Geldabzüge, auf die die Liquiditätskrise in Deutschland in erster Linie zurückgeht, aufhören.

Das ist das

Auslandsmoratorium für Deutschland,

die Atempause. Die deutsche Geld- und Kreditwirtschaft wird von dem Druck, der während der Bankfeiertage weiter erfolgten Kreditkündigungen befreit. Die Reichsbank wird in die Lage versetzt, mit Hilfe der Notverordnung über Kapitalflucht usw. ihre Devisenbestände aufzubessern und ihre Währungsreserve zu stärken. Es kommt nun alles darauf an, daß die Londoner Ergebnisse innenwirtschaftlich ausgenutzt werden. Im Zeichen der Bankfeiertage und des Schalterschlusses haben sich die Verhältnisse in Deutschland ins Unerträgliche gestaltet. Die entsprechenden Maßnahmen waren ja auch nur für kurze Dauer geplant und können nur für eine ganz kurze Zeit aufrechterhalten werden und wirksam sein. Schon heute liegen die Dinge so, daß zahlungsfähige Firmen ihren Verpflichtungen nachkommen, während sie auf der andern Seite ihre Forderungen nicht eintreiben können. Diese Uebelstände werden sich verschärfen. Man sieht im Reich vor dem kritischen Augenblick, daß das durch die Bankfeiertage eingeführte Teilmoratorium im Lande mißbraucht wird. Es ist damit zu rechnen, daß, wenn der gegenwärtige Zustand erstarrt, Löhne und Gehälter nicht mehr gezahlt werden können.

Das bedeutet Brachlegung der Produktionsmaschine.

Diese Gefahren fordern, daß die Reichsregierung auf Grund des ihr vom Ausland eingeräumten Moratoriums daran geht, die deutschen Verhältnisse aufzulockern. Die Zahlungsmaschine muß wieder in Gang gebracht werden. Die Kassenschalter müssen sich öffnen, sie dürfen nicht über den 31. Juli hinaus geschlossen bleiben. Das Vertrauen, das seit dem 13. Juli, dem Tage, wo die Danatbank ihre Auszahlungen einstellte, der Run auch auf die anderen Banken einsetzte und die Bankfeiertage erzwang, erschüttert wurde, muß wieder hergestellt werden. Es kann nur dann hergestellt werden, wenn das breite Sparerpublikum wieder sieht, daß die Banken auszahlen. Die Banken müssen sich auf die alte Weisheit des Bankiers besinnen, daß eine Störung des Geldverkehrs, wie wir sie seit Mitte Juli haben, nur dadurch überwunden und beigelegt werden kann, daß man auf den letzten Heller und Pfennig zahlt.

Andererseits wird für die Reichsbank die Aufgabe dringend, über die Zahlungsmittelnot hinwegzukommen. Sie muß die Kreditschraube lockern, damit der Zahlungsmittelverkehr sich nicht fest fährt. Das ist ein Teil der Aufgaben, die die Reichsbank zu lösen hat. Des anderen wird sie sich vor dem Mißbrauch ihres Kredites schützen müssen. Sie wird das durch weitere Restriktionen, Kreditdrosselungen, können, wobei jede schematische Regelung vermieden werden muß, um der Gefahr zu entgehen, Rückschläge in der Produktion auszulösen. Sie kann die Diskontschraube anziehen, womit sie auch dazu beiträgt, das ins Ausland geflüchtete Kapital wieder der deutschen Wirtschaft zuzuführen; ähnlich wie wir das in den Jahren 1924/25 erlebt haben. Außerdem ist

die Notwendigkeit einer staatlichen Kontrolle über unsere gesamte Geldwirtschaft dringend geworden.

Wenn das Ausland die ganze Entwicklung in Deutschlands Wirtschaft äußerst mißtrauisch betrachtet, dann rührt das ohne Zweifel daher, daß es nicht davon überzeugt ist, daß die Bereinigung der deutschen Wirtschaft in dem Maße erfolgt ist, wie das notwendig wäre, und daß seinen Anlagen in Deutschland immer noch die Gefahr des Verlustes droht. Trägt die Regierung durch eine scharfe Kontrolle dazu bei, die Verlustposten aus der deutschen Wirtschaftsbilanz möglichst schnell auszuschneiden, dann ist eine große Schlacht für das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland geschlagen und gewonnen.

In dieses Kapitel fällt der Plan eines Gutachtens über den Zustand der deutschen Wirtschaft durch internationale Sachverständige. Das Ausland soll Deutschland Geld geben, und zwar ganz gewaltige Summen und für lange Zeit. Nur unter diesen Voraussetzungen kann es Auslandskredit gebrauchen und kann er wirklich Rettung bringen.

Der Plan eines internationalen Gutachtens ist in London nicht gereift. Es bleibt zu hoffen, daß der Reichskanzler dieses internationale Gutachterkomitee sofort nach seiner Rückkehr nach Berlin berufen wird. Man kann sich davon für das Vertrauen des Auslandes, auf dem die deutsche Geldwirtschaft nur basieren kann, vieles versprechen. Es wird der erste Schritt zu der langfristigen Anleihe sein, die Deutschland zur Sanierung seines Wirtschaftslebens unbedingt benötigt. Was noch dazu gehört, daß ist

die Bereinigung der politischen Atmosphäre.

London hat gezeigt, wie notwendig diese Bereinigung

Reichskanzler Brünings Meinung

Der Reichskanzler empfing am Donnerstag nach Abschluß der Londoner Konferenz die deutschen Pressevertreter in der englischen Hauptstadt. Er bezeichnete das Ergebnis der Konferenz als eine Zwischenlösung und fuhr dann fort:

„Mit einer Schnell-Lösung auf langfristiger Basis hatten wir nicht gerechnet, und was ich in Paris bereits erklärte, ist, ganz abgesehen von den technischen Schwierigkeiten einer solchen internationalen Anleihe, die monatelange Vorbereitungen erforderlich macht, von Anfang an klar gewesen, daß eine Einigung über eine solche Anleihe zur Stunde wenigstens zwischen Amerika, England und Frankreich gar nicht erzielbar ist. Ich sehe ganz ab von etwaigen politischen Bindungen. So ist z. B. ganz klar, daß auch die Verfassung der Vereinigten Staaten es der Regierung in Washington unmöglich gemacht hätte, an einer langfristigen Anleihe ohne weiteres teilzunehmen. Dazu kommt die Lage des Londoner Kapitalmarktes, die zur Zeit eine solche Anleihe als gänzlich ausgeschlossen erscheinen läßt.“

Was erreicht sei, fuhr der Kanzler fort, seien jedoch nur Zwischenmaßnahmen, und es sei unbedingt erforderlich, den Umfang des deutschen Kredites im Ausland in absehbarer Zeit zu vergrößern. In dem letzten Satz der amtlichen Verlautbarungen über den Abschluß der Londoner Konferenz sei diese Vergrößerung des Umfanges als Grundlage der Aktion für die künftigen Ereignisse bezeichnet. Um diese Dinge zu beschleunigen,

habe sich die deutsche Regierung bereits mit einer Reihe von Herren in Verbindung gesetzt, die Deutschlands Wirtschafts- und Finanzlage prüfen und sich gutachtlich äußern sollen.

Dies sei notwendig, um dem Ausland die verwickelte Lage Deutschlands klar zu machen. Die amerikanischen Delegierten hätten vorgeschlagen, daß die Notenbankpräsidenten ein Komitee von Bankfachverständigen ernennen, das die Möglichkeiten prüfen solle, die kurzfristigen Kredite in langfristige umzuwandeln. Deutschland habe durchgesetzt, daß, während die BIZ. dieses Komitee formell bilden sollte, die Mitglieder von den Notenbanken ernannt werden und nicht von der BIZ. Das sei ein Punkt, auf den ganz besonders hingewiesen werden müsse.

Reichskanzler Dr. Brüning führte ferner noch aus,

daß später durchaus die Möglichkeit zu langfristigen Anleihen bestehe.

Ueber diese Frage hätten die deutschen Delegierten mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem Schatzkanzler Mellon noch in London eine Unterredung. Ein Zeitpunkt für den Gegenbesuch der französischen Minister in Berlin sei noch nicht festgelegt. Es sei jedoch darüber gesprochen worden, daß dieser Gegenbesuch vielleicht kurz vor Genf stattfinde. Aber dies sei ebenso wie der Besuch der deutschen Minister in Rom noch völlig in der Schwebe.

*

Der Reichskanzler dürfte nach seiner Rückkehr aus London sofort ein Komitee von drei neutralen Wirtschaftssachverständigen berufen, die Deutschlands Finanz- und Wirtschaftslage prüfen sollen. Das Ergebnis der Prüfung soll veröffentlicht werden.

ist, und daß ohnedem nur schwer ein hoher, langfristiger Kredit zu erwarten sein wird. In Paris hat man den Anfang mit einer Besserung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland gemacht und in London ist man auf diesem Wege fortgefahren. Es ist zu begrüßen, daß die deutsche Regierung sich auch weiterhin um die Bereinigung der politischen Atmosphäre bemüht zeigt und der englische Ministerpräsident und Außenminister schon zu Beginn der nächsten Woche in Berlin weilen werden, um gemeinsam mit den deutschen Regierungsvertretern an Ort und Stelle

weitere Maßnahmen zur Ueberwindung der deutschen Krise zu besprechen und so zu den Voraussetzungen einer hohen langfristigen Anleihe beizutragen.

Diesen Besprechungen müssen schnellstens solche mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Außenminister folgen. Daß auch sie zu einem positiven Ergebnis führen und sie nicht, wie es in Paris der Fall war, mit einer platonischen Erklärung enden, liegt auch bei Deutschland bzw. bei der deutschen Regierung. Es ist an der Zeit, daß der maßlosen Hetze gegen Frankreich, die heute von den links- und rechtsradikalen Verderbern Deutschlands betrieben wird, endlich ein Riegel vorgeschoben wird. Dann ist für die deutsch-französischen Verständigungen schon vieles gewonnen und dann wird das eigentliche Ziel der Londoner Konferenz, die Kredithilfe zugunsten Deutschlands, wenn auch mit Verspätung und an einem anderen Ort, schließlich doch noch erreicht werden.

Was der amtliche Bericht besagt

Die Londoner Siebenmächte-Konferenz ist am Donnerstag, mittags 12.20 Uhr geschlossen worden. Ueber das Ergebnis der Konferenz wurde eine offizielle Verlautbarung herausgegeben, in der im wesentlichen das festgelegt wird, was schon am Freitag als feststehend galt. Hervorzuheben ist, daß das Kommuniqué die Hoffnung ausspricht, es werde sich auf Grund der jetzt eingeleiteten finanziellen Maßnahmen eine spätere Dauerlösung ermöglichen lassen. Der französische Ministerpräsident betonte in seiner Schlußansprache u. a., das historische Ereignis, das sich soeben in Paris abspielte, das Zusammentreffen von französischen und deutschen Ministern, werde der Londoner Konferenz eine besondere Stärke und Bedeutung verleihen. Er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese einleitende Unterhaltung in Paris nur das Vorspiel zu einer Reihe ähnlicher Zusammenkünfte sein werde, die zu einer Politik deutsch-französischer Zusammenarbeit führen würden, als beste Garantie für die Sicherheit der Welt. Stimson unterstrich diese Ausführungen, während Brüning vor allem das Verdienst Macdonalds und der Amerikaner hervorhob. Macdonald sagte schließlich, er hoffe von ganzem Herzen, daß die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse Deutschland in die Lage versetzen würden, seinen Kredit wiederherzustellen und es ermöglichen werden, zu dem normalen Zustand zurückzukehren. Die einzelnen Minister gaben nach Schluß der Konferenz dann noch Erklärungen in ähnlichem Sinne an die Presse.

Amtlich wurde über das Ergebnis der Konferenz folgendes Kommuniqué herausgegeben:

„Die jüngsten außerordentlichen Kapital-Abzüge aus Deutschland haben eine **akute Finanzkrise** hervorgerufen. Diese Abziehungen haben einen Mangel an Vertrauen verursacht, der nicht durch die wirtschaftliche und die Etats-Situation des Landes gerechtfertigt ist. Um die finanzielle Stabilität aufrechtzuerhalten, sind die bei der Konferenz vertretenen Mächte, soweit es in ihrer Möglichkeit liegt, bereit, an einer Wiederherstellung des Vertrauens mitzuarbeiten. Sie sind bereit, den beteiligten Bankinstituten folgende Vorschläge zur Erleichterung der gegenwärtigen Situation zu unterbreiten:

1. daß der **internationale Kredit** von 100 Millionen Dollar, der kürzlich der Reichsbank unter der Führung der BIZ. gewährt worden ist, auf die Zeit von drei Monaten **verlängert** wird;

2. daß gemeinsame Maßnahmen von den Geldinstituten der beteiligten Länder zur **Aufrechterhaltung** des **gegenwärtig** Deutschland gewährten Kredits getroffen werden.

Die Konferenz empfiehlt, daß die Bank für internationalen Zahlungsausgleich aufgefordert werden soll, **unverzüglich ein Komitee**, bestehend aus von den Notenbankpräsidenten zu ernennenden Mitgliedern einzusetzen, das die weiteren **sofortigen Kreditbedürfnisse** Deutschlands **untersuchen** und die Möglichkeiten prüfen soll, kurzfristige Kredite in **langfristige Kredite** umzuwandeln.

Die Konferenz nahm mit Interesse die Mitteilungen Dr. Brünings über die kürzliche **Ausfallbürgschaft** der **deutschen Industrie** für die Golddiskontbank zur Kenntnis. Die Konferenzteilnehmer sind der Meinung, daß eine Garantie dieser Art es möglich machen sollte, eine feste Basis für die Aufnahme normaler internationaler Kreditaktionen zu schaffen. Die Konferenz glaubt, wenn diese Maßnahmen durchgeführt sein werden, sie

die Basis für eine nachfolgende Demarkation abgeben

werden. Die Konferenz hat ebenso beschlossen, daß das Ermittlungskomitee mit der Ausarbeitung detaillierter Maßnahmen zur Inkraftsetzung des Hoover-Plans fortfahren solle.

In den **Schlußansprachen** drückten die Delegationsführer dem Konferenzvorsitzenden, Premierminister Macdonald, ihre Dankbarkeit für seine weitsichtige Führung der Verhandlungen aus. In sämtlichen Ansprachen der Delegierten wurde

der Tatsache der deutsch-französischen Annäherung besondere Beachtung geschenkt.

Auch Dr. **Brüning** gab der Meinung Ausdruck, daß die in Paris und London stattgefundenen Besprechungen zwischen Frankreich und Deutschland mit zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern beigetragen haben. **Derartige Aussprachen** zwischen Ministern zweier Länder **sollten so oft wie möglich stattfinden.**"

Polen steckt Fühler aus

Immer wieder die Frage der Ostgrenzen — Gegen die Bank von Danzig

Die polnische Presse veröffentlicht ein Interview des Pariser PAT-Vertreters mit dem französischen Ministerpräsidenten, in welchem Laval der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die erreichten Ergebnisse der Londoner Konferenz genügen würden, um das Uebel der Wirtschaftskrise zu beseitigen?! **Jedenfalls führten die Unterredungen zwischen Frankreich und Deutschland zu einer Politik, die, mit Ueberlegung und Ruhe weitergeführt, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit Frankreichs und Deutschlands bringen könne.**

Der Friede, die Rettung und die Kredite hingen von der Harmonie zwischen diesen beiden großen Völkern ab.

„Unsere Aufgabe ist nicht abgeschlossen," beendete der Minister seine Ausführungen. „Im selben Geiste, in dem wir unsere Arbeit in Paris und London geführt haben, werden wir sie in Zukunft fortsetzen."

Im allgemeinen beurteilt die polnische Presse das Ergebnis der Londoner Besprechung durchweg negativ und schreibt die Schuld daran der Hartnäckigkeit Deutschlands zu, das nicht auf die politischen Forderungen Frankreichs eingehen wollte. Ausnahmslos unterstützen die Warschauer Blätter den französischen Standpunkt, der ihrer Meinung nach als einziger geeignet sei, Europa den Frieden zu sichern.

Mit größter Entrüstung werden Gerüchte notiert, wonach Kanzler Brüning „es gewagt haben soll", die Frage der deutschen Ostgrenzen im Gespräch mit Laval anzuschneiden.

Dieser Version zufolge soll Laval zwar die diesbezüglichen Ausführungen Brünings angehört, aber mit keinem Wort beantwortet haben. Der regierungstreue „Kurjer Polski" kennzeichnet die gegenwärtige Lage als den Anfang eines „friedlichen Krieges" zwischen Deutschland und Frankreich. Wer länger in dem gegenwärtigen Zustand aushalten werde, der werde siegen.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der deutschen Bankkrise beurteilt die polnische Presse gegenwärtig weitaus ruhiger. Besondere Aufmerksamkeit widmet sie der Tatsache, daß der polnische Zloty als einzige fremde Währung von der Anmeldepflicht im Reiche befreit ist, da er offiziell überhaupt nicht notiert wird. Die Warschauer Blätter sehen darin eine Demonstration für die Nichtachtung der polnischen Währung, die aber völlig unbegründet sei, da es dem Zloty nur eine höchst günstige Ausnahmestellung schaffe, die sich bereits in einer gesteigerten Nachfrage nach Noten und -devisen bemerkbar gemacht habe.

Ein Warschauer Regierungsblatt hat aber inzwischen die Nachricht eines Danziger Blattes aufgegriffen, wonach

die Bank von Danzig einen Teil ihrer Devisenbestände bei der Reichsbank hinterlegt hält

und sie zum Ausgangspunkt von unbegründeten Angriffen gegen die Freie Stadt macht. Das Blatt hält nämlich eine solche Maßnahme der Bank von Danzig, zu deren Aktionären auch polnische Staatsbanken gehören, für vollkommen unzulässig. Anscheinend ist hinter diesen Angriffen die Absicht verborgen, die Bank von Danzig dazu zu bewegen, ihre Devisen in Zukunft in der Bank von Polen zu hinterlegen.

Die Sachverständigen, die nach Berlin kommen

Schon in den allernächsten Tagen treffen sie ein

Das Komitee ausländischer Bankiers, das zur Prüfung der Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands schon in den allernächsten Tagen in der Reichshauptstadt eintreffen wird, soll sich aus Sir Robert **Kindersley**, dem Direktor der Bank von England, sowie dem amerikanischen und dem schwedischen Berater dieses Instituts zusammensetzen. Außerdem wird die Bank für Internationale Zahlungen in Basel ein Komitee einrichten, das gemeinsam mit Deutschland die Wirksamkeit der in London beschlossenen Maßnahmen verfolgen soll. Von dem Ergebnis dieser Beratungen soll es abhängen, ob zugunsten Deutschlands weitere Maßnahmen internationaler Zusammenarbeit ergriffen werden sollen.

Hoovers letztes Wort gesprochen?

Der amerikanische Staatspräsident Hoover erklärte **am Donnerstag nach Abschluß der Londoner Konferenz, daß London einen soliden Untergrund für Deutschlands Stabilität gelegt habe und daß damit Amerikas letztes Wort zu der Krise in Deutschland gesprochen sei. Weitere Schritte zugunsten Deutschlands seien jetzt ausschließlich Sache der Weltbankiers und nicht mehr der amerikanischen Regierung.**

*

Im Washingtoner Staatsdepartement wird erklärt, daß die Reise des Staatssekretärs Stimson nach Berlin keineswegs dem Zweck diene, neue Kapitalien für Deutschland zu beschaffen. Das sei jetzt vielmehr Aufgabe des Komitees, das von der Bank für Internationale Zahlungen so schnell wie möglich einzusetzen sei, und das hoffentlich schon in den nächsten Tagen zusammentrete, um Mittel und Wege zur Stabilisierung der deutschen Finanzlage zu besprechen. Leider sei es sehr schwer, die Banken der Welt zu einer sofortigen Bewilligung neuer Kredite zu veranlassen. Man hoffe in Washington dennoch zuversichtlich, daß neues Geld nach Deutschland fließen werde, sobald erst das Vertrauen in Deutschlands Stabilität wiederhergestellt sei.

*

In Paris nimmt man an, daß der Gegenbesuch des französischen Ministerpräsidenten und des Außenministers in Berlin Mitte August vor sich gehen wird. In nationalistischen Kreisen stößt bereits die Absicht des Gegenbesuchs auf heftige Opposition.

Reichstagseinberufung wieder abgelehnt

Der Aeltestenrat des Reichstages trat gestern unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Freiherrn von Kardorff (Reichstagspräsident Löbe ist gegenwärtig in Wien) zu einer Sitzung zusammen, um wiederum zu dem Antrag der Oppositionsparteien auf Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen. Reichsminister **Treviranus** erklärte, die Reichsregierung lege großen Wert darauf, daß zur Zeit die Einberufung des Reichstages nicht beschlossen werde. Die Londoner Verhandlungen seien noch keineswegs abgeschlossen, sondern Reichsfinanzminister Dietrich werde in der nächsten Woche nach London fahren, um an den auf finanziellem Gebiet erforderlichen Besprechungen teilzunehmen. Reichskanzler Dr. Brüning werde zwar am Sonnabend zurückkehren, aber dann würden in Berlin die politischen Besprechungen fortgesetzt werden müssen.

Daraufhin wurde festgestellt, daß für die Einberufung des Reichstages sich auch jetzt nur eine Minderheit von 243 Abgeordneten einsetzt.

Sowas nennt sich Politiker!

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, die am Donnerstag die Einberufung des Reichstags im Aeltestenrat ablehnte, hat noch am gleichen Abend an den Reichstagspräsidenten einen Brief gerichtet, in dem sie zur Abwechslung wieder mal die Einberufung des Reichstags fordert. Sie ersucht zugleich um die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses, um der Reichsregierung Gelegenheit zur Berichterstattung über London zu geben.

Klatsch in der Mietskaserne

Von

R. Schröder

Im Hause Chemnitzer Straße 126 waren im dritten Stockwerk drei Türen, an einer jeden war eine Klingel und ein Schild:

Stock Bremer Hiller

Es war gegen Abend, ungefähr um sechs Uhr. Da wurde die Tür, an der „Stock" stand, ungestüm aufgerissen, ein Mann stürmte hinaus und warf sie hinter sich zu. Sofort ging auch die Tür „Bremer" auf, und Frau Bremer, die Näherei in die Schürze gerafft, erschien in der Türspalte.

„Solche Rücksichtslosigkeit", sagte sie mit vernehmlicher Stimme.

Darauf öffnete sich die Tür „Hiller" einen Spalt und eine junge Frau sagte: „Da hat's wieder mit dem Essen nicht gestimmt!" — Darauf Frau Bremer: „Sie kann wohl nicht kochen?" Achselzucken. „Jedenfalls rückt er kein Wirtschaftsgeld heraus."

„Schrecklich, schrecklich!" klagte Frau Bremer. „Trotzdem könnten sie rücksichtsvoller sein, man wirft nicht so mit den Türen! Bei uns ist das nicht Mode!" Es klang patzig. „Ich weiß, ich weiß", beeilte sich Frau Hiller zu sagen, „Sie haben ein eichenes Eßzimmer, das Büfett allein hat 800 Mark gekostet!" — „Hat es auch!" sagte Frau Bremer nur noch und klappte ihre Tür nachdrücklich zu.

„Solche Nachbarschaft!" sagte sie drinnen zu Mann und Sohn, die von der Arbeit gekommen und nun beim Essen waren. „Reg dich nicht auf, Frau, und laß dir nichts gefallen!" sagte ihr Mann Gottlieb.

Das Haus war hellhörig und auch bei Stocks hatte man die Vorgänge im Treppenhaus genau wahrgenommen. Frau Stock saß weinend in der Küche, drei Kinder bei sich, von denen das älteste, Elise, schon 17 Jahre alt war. „Beruhige dich doch, Mutter", sagte sie. Doch die Frau jammerte: „Die Not, die Not! Erst der Mann, dem nichts gut genug ist, dann die Nachbarn! Hast du das häßliche Gerede gehört? Es sind keine Menschen mehr, es sind Hyänen!" — „Ja doch", stimmte die Tochter zu, nur um die Mutter zu besänftigen. „Aber sie sollen nur nicht so groß tun, der Hiller ihr Mann läuft anderen Frauen nach und bei Bremers ..." sie mußte sich erst auf etwas besinnen ... „bei Bremers, wer weiß, ob der Sohn gut tut!" Elise war blaß geworden. „Der Otto?" fragte sie erschreckt. „Was ist mit dem?" — „Na, ich meine nur bloß, so junge Leute von heute! Recht trauen kann man ihnen nicht!"

Während der Zeit saßen die beiden besprochenen Hyänen bei ihrer Familie. „Der Stock taugte nichts, na, und der Hiller ... Was man von dem wußte! Und dazu war die Frau so naseweis!" — Frau Hiller wieder hatte an der protzigen Frau Bremer allerlei auszusetzen. „Da sagt sie immer: bei ihr kann man vom Fußboden essen, so sauber ist es, aber das Waschhaus läßt sie schmutzig zurück!" Und froh, der Bremer eins auswischen zu können, ging sie auf den Treppenflur und klingelte nebenan. Als Otto erschien, sagte sie patzig: „Bestellen Sie gefälligst Ihrer Mutter, daß sie das Waschhaus noch säubert, ich will morgen früh hinein!" — Ebenso patzig erwiderte der Bursche: „Das lassen Sie man unsere Sorge sein, noch ist nicht morgen früh!" und klappte ihr die Tür vor der Nase zu.

Bald legten sich die Parteien zur Ruhe. Nur Otto Bremer meinte, noch etwas Luft schöpfen zu müssen. „Ich gehe nur vor die Tür, ich bleib nicht lange", beruhigte er die Mutter, die nochmal aus dem Bett gestiegen war und nun in Unterrock und Nachtmütze vor ihm stand. „Schließe dann aber richtig ab", sagte sie aus ihrer Angst vor Einbrechern heraus. Otto stand nicht lange vor der Haustür, da öffnete sie sich abermals und Elise Stock kam, um ebenfalls Luft zu schöpfen. Er zog die Mütze, doch sie wendete sich ab, blieb aber in der Tür stehen. „Was hast du denn, Elise, willst du mir nicht guten Abend sagen?" — „Wo deine Mutter so schlecht zu meiner Mutter ist?" bockte sie. „Laß doch die Alten!" bat er. „Sieh mal, die müssen immer was zu klatschen haben. Diesmal war's eben gerade deine Mutter. Du hast mir ja so leid getan!" — Das rührte sie. „Wirklich?" „Na sicher. Weißt du, wenn wir mal heiraten, nie in solch großes Mietshaus, ein kleines im Garten." — Sie schüttelte ungläubig den Kopf. „Wir werden ja nie heiraten." — „Warum denn nicht? Wegen der Streiterei? Darüber lach ich! Im Grunde sind es doch gute Menschen, unsere Mütter! So sorgen sie für uns, wie es kein anderer tut, nur auf einander hacken sie rum. Ich habe es satt, komm, gib mir lieber einen Kuß!"

Da war auch Elise besiegt. Sie war so sicher und geborgen in Ottos Armen, so hätte sie immer stehen mögen. Das Leben sah so freundlich aus ... Elise war die Erste, die wieder ging. Leise schloß sie die Flurtüre auf, fand die Mutter noch wach, die noch auf den Vater wartete, und dann legte sie sich zu Bett in ihrer kleinen Kammer, die sie mit den Geschwistern teilte.

Nun fand auch Otto, daß er genug Luft geschöpft hatte. Ebenso leise trat er in seine Kammer. Zum Schlafzimmer der Eltern stand die Tür offen. Er mußte lachen, die Mutter hatte ihn kontrollieren wollen und war selbst eingeschlafen. Er streckte sich nieder und klopfte leise gegen die Wand. Es klopfte wieder. Ein ganzes Alphabet hatten sich die Liebenden ausgedacht, mit dem sie sich jeden Abend gute Nacht wünschten.

Und die verschiedensten Träume stiegen durch die drei Türen und machten die Menschen dahinter lachen oder weinen ....

Furtwänglers Debüt in Bayreuth

Gelungene Tristan-Aufführung

Das Ereignis der Bayreuther Wagnerspiele war am Donnerstag das Erscheinen Furtwänglers am Pult, der damit zum ersten Male in Bayreuth dirigierte. Stark kontrastierend die beiden großen Bayreuther Dirigenten-Persönlichkeiten Toscanini und Furtwängler, wie es deutlicher kaum zum Vorschein kommen konnte. Furtwängler faßte die Tristanmusik herb und scharf konstrastierend an. Seine Tempi waren straff, keiner schönen Phrase zuliebe wurde etwas verschleppt. Nach dem klaren Vorspiel hatte der erste und zweite Aufzug und der Ausklang des letzten durch die überragende künstlerische Persönlichkeit der Larsen-Todsen selten schöne Höhepunkte. Daneben doch ziemlich verblassend Lauritz Melchior (Tristan), der wieder durch die eigenartige Behandlung seiner Stimme auffiel. Das Orchester, das Furtwängler vor Monaten zu den Festspielen zusammengestellt hat, spielte unter seiner Leitung sehr ausgeglichen.

Neue deutsche Bühnenwerke

Der elsässische Schriftsteller René Schickele, der durch seine deutschen Heimatdichtungen bekannt geworden ist, schreibt zur Zeit an einem Drama, das die bekannte „**Affäre Caillaux**" zum Inhalt hat. Das Werk wird voraussichtlich am Berliner Staatlichen Schauspielhaus zur Uraufführung gelangen.

Neues auf deutschen Bühnen. In der nächsten Spielzeit wird ein Drama von Jean de Létraz „**Sedan-Locarno**" zu gleicher Zeit in Paris und Berlin über die Bretter gehen. Reinhardt bringt in der kommenden Spielzeit ein neues Lustspiel „**Willst du mich ewig lieben?**" von Emmerich Halasz an einer seiner Berliner Bühnen zur Aufführung. „**Der Essigbaum**" betitelt sich eine weitere Neuerwerbung Reinhardts, als deren Verfasser ein junger englischer Autor zeichnet.

Das „Hauptmann-Jahr" in Wien. Zum 70. Geburtstage Gerhart Hauptmanns im Jahre 1932 planen die Wiener Theater eine Reihe von Festaufführungen zu Ehren des Dichters. So wird das Wiener Burgtheater einen vollständigen Zyklus Hauptmannscher Werke zur Aufführung bringen, wobei in erster Linie an die Stücke „Die Jungfern vom Bischofsberg" und die „Winterballade" gedacht ist. In der kommenden Saison bringt die gleiche Bühne „Florian Geyer" und „Kaiser Karls Geisel" heraus.

Von Tag zu Tag katastrophaler

Die Auswirkungen der 100-Mark-Verordnung

Die von der Reichsregierung angeordnete Auslandssperre wirkt sich von Tag zu Tag katastrophaler aus.

Der Zustand ist zunächst der, daß sich die Regierung auch am Donnerstag zu weiteren Lockerungen der Sperre — wie z. B. gebührenfreien Grenzübertritt zu den Wagner-Festspielen nach Danzig — gezwungen gesehen hat und am Freitag ebenfalls zu neuen Lockerungen ihre Hand wird bieten müssen. So hat man sich auch gezwungen gesehen,

die Wandersportvereine und zahlreiche andere Organisationen von der Sperre auszuschließen.

Ueber zahlreiche, ebenfalls dringend erhobene und durchschlagend begründete Vorstellungen von Organisationen bzw. Unternehmungen steht die Entscheidung noch aus. Mit Entsetzen sehen auch die Ressorts, wie die Verordnung von Stunde zu Stunde unmöglicher wird. Jeder Tag bringt neue Proteste, neue Kundgebungen und damit neue, überflüssige Arbeit für die Verwaltungsstellen.

Aber damit noch nicht genug! Langsam beginnen sich auch die praktischen Auswirkungen dieser unmöglichen Notverordnung einzustellen. Sie bedeutet zwar für die Kassen der deutschen Länder ein kleines Geschäft, aber was der Reichsbahn dabei verloren geht, steht zu diesen Einnahmen nicht im geringsten Verhältnis. Schon hat die Reichsbahnverwaltung eine ganze Reihe von Auslandszügen eingestellt. Neue Einstellungen stehen bevor, weil ein großer Teil dieser Züge seit der Notverordnung fast nicht so viel Personen zu befördern hat, wie die Züge Wagen führen. Aus Süd- und Mitteldeutschland wird dazu gemeldet, daß zahlreiche Firmen, die mit den benachbarten Ländern einen ständigen Geschäftsverkehr durch Reisende unterhalten, ihre deutschen Vertreter entlassen und sie durch Ausländer ersetzen wollen, weil sie

nicht unter die Auslandssperre fallen.

Die Firmen erklären, daß sie nicht in der Lage seien, bei dem sich fast alle Tage wiederholenden Verkehr über die Grenze für jeden einzelnen Reisenden einen Betrag von 100 Mark zu zahlen. Das bedeutet, daß die Verordnung nicht nur neue Erbitterung und Willkür, sondern auch neue Arbeitslosigkeit schafft.

Am Sonnabendvormittag kehrt der Reichskanzler nach Berlin zurück. Er soll, nach einer Meldung des „Soz. Pressedienstes", die Absicht haben, sich zunächst vor allem über die Wirkung der Auslandssperre zu unterrichten. Wie wir hoffen mit dem Ziel, daß die Verordnung schnellstens verschwindet.

*

Veranlaßt durch die Sperrverordnung der Reichsregierung wird am Sonnabend der Luftverkehr zwischen Marienbad und Deutschland eingestellt, da die Luftstrecken Marienbad—Halle—Leipzig und Marienbad—Chemnitz—Berlin in den letzten Tagen so gut wie überhaupt nicht benutzt wurden. Auch die Einstellung anderer Strecken steht in Anbetracht der Sperrverordnung bevor.

Die Einschränkungen der deutschen Ausreisegebühr

Die Erleichterungs-Bestimmungen, die der Reichsfinanzminister angeordnet hat, haben folgenden Wortlaut:

Für den Grenzübertritt nach Danzig zum Zwecke des Besuches der Danziger Festspiele (Zoppoter Waldoper). Ein Befreiungsvermerk der Paßbehörde ist in diesen Fällen nicht erforderlich. **Es genügt, wenn an der Grenzübergangsstelle der Paßnachschaubehörde als Zweck des Grenzübertrittes der Besuch der Festspiele angegeben wird;**

für Mitglieder solcher Vereine,

deren ausgesprochener Zweck die Pflege des Wandersportes in einem deutschen Grenzgebirge,

oder in einem Gebirge ist, das sich in einem an Deutschland angrenzenden Lande befindet, für den Grenzübertritt in das jeweils benachbarte Land.

Als Vereine, die die Pflege des Wandersports in diesem Sinne zum Zwecke haben, gelten: der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, der Deutsche Alpenverein e. V., Berlin, der Verein der Naturfreunde, der Schweizerische Alpenklub, der Erzgebirgsverein, der Riesengebirgsverein, der Beskidenverein, der Karpathenverein.

Ein Befreiungsvermerk der Paßbehörde ist auch hier nicht erforderlich. Es genügt beim Grenzübertritt die Vorzeigung der Mitgliedskarte des betreffenden Vereins. Die Befreiung erstreckt sich auch auf Ehefrau und Kinder.

Um künftig ohne Paßgebühr in die Schweiz, nach Oesterreich und anderswohin zu gelangen,

genügt es also, Mitglied der oben genannten Vereine zu werden.

Wer im Besitz ihrer Mitgliedskarte ist, kann jederzeit die Grenze zu einem an Deutschland angrenzenden Land mit ein paar Bergen ungehindert passieren. Wer nach diesem neuesten Erlaß des Reichsfinanzministers von der Unmöglichkeit der Sperrversorgung noch nicht überzeugt ist, dem ist wirklich nicht zu helfen.

Krawalle vor dem Wohlfahrtsamt

Schupo schlägt drein

Gestern morgen wurde auf dem Wohlfahrtsamt in der Wiebenkaserne zum erstenmal die Unterstützung an die ausgesteuerten Erwerbslosen gezahlt. Es ist selbstverständlich, daß diese Bedauernswerten, einige tausend Personen, sich nicht in rosiger Stimmung befinden, denn die Erwerbslosenunterstützung reichte knapp zum Allernotwendigsten.

Jetzt werden den Ausgesteuerten, die sich fast ohne Ausnahme in größter Not befinden, noch obendrein die ganzen Bezüge gekürzt. Das Danziger Wohlfahrtsamt kürzt die Unterstützungen durchweg um ⅓. Anscheinend ist Richtlinie, für den Ehemann und die Ehefrau je 5 Gulden pro Woche zu zahlen, und für jedes Kind 4 Gulden, doch rundet man im Gesamtbetrag dann dahin ab, daß er nur ⅔ der früher gezahlten Erwerbslosenunterstützung erreicht. Ob die Leute, die diese Sätze diktieren, schon einmal versucht haben, auch nur eine Woche von diesen Beträgen zu leben? Dann würden sie sehr bald merken, daß diese Beträge den langsamen Hungertod garantieren. Es ist deshalb verständlich, daß die Stimmung dieser unglücklichen Menschen sehr gereizt ist. Ihre Gereiztheit schlug in helle Empörung um, als sie feststellten, daß die Wohlfahrtsunterstützung für die Zeit vom 23. bis 30. Juli bestimmt war. Für den 15. Juli hatten sie die letzte Erwerbslosenunterstützung bezogen. Die Ausgesteuerten fühlten sich deshalb um die Unterstützung für eine Woche geprellt, sie sind der Meinung, für die Zeit 16. bis 22. Juli keinerlei Unterstützung zu erhalten. Die Differenzen sind entstanden, weil die Erwerbslosenunterstützung nachträglich, die Wohlfahrtsunterstützung jedoch im voraus gezahlt wird. In Ohra bestanden die gleichen Schwierigkeiten, sind jedoch so überbrückt worden, daß dieserhalb keine Differenzen heraufbeschworen worden sind.

Auf dem Danziger Wohlfahrtsamt kam es infolge der gekürzten Bezüge und der Art der Verrechnung zu turbulenten Szenen. Schupo, mit Karabinern bewaffnet, griff ein. Geschossen wurde zwar nicht, aber dafür kamen zahlreiche Personen, darunter auch Frauen, mit den Gewehren in unsanfte Berührung. Frauen schrien und flüchteten, Männer machten ihrem Aerger Luft, Schupo ging mit dem Karabiner gegen die Menge vor, die schließlich zerstreut wurde.

Der Senat und die hinter ihm stehenden bürgerlichen Parteien sollten aus dem bedauerlichen Vorfall lernen, daß man den Bogen nicht überspannen sollte.

Zeppelin zur Polarfahrt aufgestiegen

Abends in Berlin — Morgen früh nach Leningrad weiter

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, heute vormittag 9.50 Uhr zur ersten Etappe auf seinem Polarflug gestartet.

Der Zeppelin wird voraussichtlich am Freitagabend in Berlin-Staaken eintreffen und am Sonnabendmorgen nach Leningrad, wo gleichfalls nur ein nächtlicher Aufenthalt vorgesehen ist, weiterfahren.

Mit frostsicherem Wasserballast

In Leningrad werden außer Benzin drei Tonnen „frostsicherer Wasserballast eingefüllt; außerdem wird hier mit Hilfe der von Friedrichshafen nach Leningrad geschickten Wasserstoffanlage das Traggas ersetzt werden. Bei der eigentlichen Polarfahrt wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" so viel Betriebsstoff an Bord haben, daß sich das Luftschiff beim gleichzeitigen Arbeiten von vier Maybachmotoren 140 Stunden in der Luft halten kann. Es wird mit Auftrieb fahren, da das Luftschiff im Gewichts-Durchschnitt um einige Tonnen leichter gemacht worden ist. Die Wetterbedingungen werden vorläufig als sehr gut bezeichnet, und man nimmt an, daß das Thermometer im Polargebiet nur wenig Grad unter Null zeigt.

Eisbrecher „Malygin" in flotter Fahrt

Der russische Eisbrecher „Malygin" befindet sich in flotter Fahrt im Nördlichen Eismeer. An Bord ist alles wohl. Der wissenschaftliche Leiter der Eisbrecherfahrt Prof. Wiese hat im letzten Augenblick beschlossen, auf der Rudolf Insel, der nördlichsten Insel des Franz-Joseph Archipels, Nachforschungen nach der Grabstätte des russischen Polarforschers Sedow anzustellen, der im Jahre 1914 dort auf dem Wege zum Pol gestorben ist. Allerdings hängt die Ausführung dieser Absicht von den Eisverhältnissen ab.

Schüsse am Haustor

Gummiknüppel und Revolver traten in Tätigkeit

Gestern nachmittag gab es auf der Altstadt große Aufregung. Menschen schrien, Menschen liefen zusammen, Schüsse krachten, Blut floß, Fenster wurden aufgerissen, Blumentöpfe sausten auf die Straße, das Ueberfallkommando erschien, nochmals wurde geschrien und gebrüllt und dann herrschte wieder Ruhe. Was war geschehen? Die Gebrüder Reschke, bekannte Jungens der Altstadt, beide ansehnlich vorbestraft, darunter einer wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu Zuchthaus, hatten etwas zuviel Alkohol genossen und schlugen im Altstädtischen Graben ohne ersichtlichen Anlaß einem Straßenpassanten ins Gesicht. Der Wachtmeister D. vom 2. Revier wollte, von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, die Personalien der Gebrüder R. feststellen. Dabei kam es zu einer schweren Auseinandersetzung.

Die Gebrüder R. gingen auf den Wachtmeister los. Der setzte seinen Tampen Gummi in Tätigkeit. Das nützte nichts. In diesem Augenblick kam der Wachtmeister A., der zum Dienst wollte, aus seiner Wohnung und sah seinen Kollegen in der bedrängten Lage. Da er ein Zweizentnermann ist, machte er mit den Gebrüdern R. kurzen Prozeß. Einem schob er einen Kinnhaken, dem andern schlug er mit dem Gummiknüppel ins Genick. Der Wachtmeister D. gab einen Schuß in die Luft ab, dann waren die Gebrüder Reschke k. o. Passanten hatten inzwischen das Ueberfallkommando alarmiert, das auch prompt erschien.

Jetzt wurden in der Umgebung Fenster geöffnet und Blumentöpfe und Flaschen auf die Beamten geworfen, wozu ein ohrenbetäubender, beschimpfender Lärm losgelassen wurde. Einer der Beamten forderte zum Schließen der Fenster auf. Als dem nicht nachgekommen wurde, gab er einige Schüsse in die Luft ab, was Erfolg hatte. Die Fenster wurden geschlossen. Die Gebrüder R. wurden zum Polizeipräsidium gebracht. Durch Schüsse ist niemand verletzt worden. Der Schupowachtmeister A. hat sich bei dem verabfolgten Kinnhaken den linken Daumen ausgeschlagen.

Zu dem Vorfall meldet die Polizei folgendes:

Am 22. Juli gegen 14 Uhr erschien ein Kaufmann auf der Polizeiwache 2 und gab an, daß er von zwei unbekannten Tätern auf dem Altstädtischen Graben, Ecke Haustor, ohne Grund angerempelt worden sei und Schläge ins Gesicht erhalten habe. Ein Beamter begab sich zum Tatort und traf die Täter in der Büttelgasse an. Als er zur Personalienfeststellung schreiten wollte, nahmen sie sofort eine drohende Haltung gegen ihn ein. Dabei griff der Arbeiter Albert Reschke, Schüsseldamm 25 wohnhaft, in die Hosentasche und nahm eine gebückte Kampfstellung gegen den Beamten ein. Der Aufforderung, die Hand aus der Tasche zu nehmen, kam der Arbeiter nicht nach, so daß der Beamte ihm einen Schlag mit dem Gummiknüppel versetzte, der den R. in das Gesicht traf. Darauf sprang der Arbeiter Bernhard Reschke, Haustor 5 wohnhaft, hinzu und

versuchte, den Beamten den Gummiknüppel zu entreißen.

Außerdem kamen noch zwei Arbeiter, und zwar Paul Reschke, Haustor 5, und Schlosser von Mach, Weidengasse 33, dazu und drangen ebenfalls auf den eBamten ein, so daß dieser gezwungen war, seine Pistole zu ziehen und einen Schuß abzugeben, der fehl ging.

Bei der Gelegenheit wurde aus dem Hause Büttelgasse 9 mit Blumentöpfen und Milchtöpfen geworfen. Darauf forderte der Beamte die Einwohner auf, die Fenster zu schließen. Als dieser Aufforderung nicht nachgekommen wurde, sondern weiter mit Gegenständen auf den Beamten gezielt wurde, gab er an der Wand hoch mehrere Schüsse in die Luft ab. Darauf erschien ein anderer Beamter vom 2. Revier, der ebenfalls, und zwar von dem Bernhard Reschke, angegriffen wurde und deshalb von seinem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Bei der Abwehr der Angriffe zog sich der Beamte eine Verletzung der linken Hand zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das inzwischen herbeigeeilte Ueberfallkommando brachte sämtliche Täter in das Polizeigefängnis. Auch der Werfer der Gegenstände wurde ermittelt.

Es kommt alles ganz anders

Schlachthofaffäre wird den Nazis unbequem — Sie werden im Untersuchungsausschuß sehr kleinlaut

Gestern tagte der „Untersuchungsausschuß zur Klärung der Vorfälle auf dem Schlachthofe" zum zweiten Male. Es sei vorweg gesagt, daß gerade die Sozialdemokratie jederzeit Verfehlungen oder Unregelmäßigkeiten unnachsichtlich verfolgen und ahnden wird, und gerade ihre Vertreter in diesem Ausschuß sind es, die durch ihre Mitarbeit und Vorschläge dafür sorgen, daß der „Untersuchungsausschuß" nicht vollends zu einer lächerlichen Figur wird. Aber den Nazis schwebte damals, als sie die Einsetzung des Ausschusses beantragten, etwas ganz anderes vor.

Sie wollten ja nicht untersuchen, sondern sie glaubten, eine Fundgrube neuer Verleumdungen entdeckt zu haben,

in der sie sich nach Herzenslust suhlen könnten. Obgleich auch nicht der Schimmer eines Beweises vorhanden war, sogen sie aus ihren dreckigen Fingern unwahre Behauptungen gegen ein Mitglied der früheren Regierung, die dann in ihrem Gossenblatt veröffentlicht wurden. Wie der Teufel die Wahrheit haßt, so lieben eben die Nazis die Verleumdungen, weil das die politische Atmosphäre ist, die ihnen das Leben ermöglicht.

Gestern nun sollte sich der Ausschuß anhören, was der Berichterstatter Stagneth an Material zusammengetragen hatte. Ein Teil der bürgerlichen Stadtverordneten war ferngeblieben. Die Herren hatten den Ausspruch des Nazistadtbürgers Arndt aus der vorigen Sitzung wahrgemacht und wollten „in diesem unsinnigen Ausschuß nicht ihre Zeit vertrödeln".

Stagneth war so klein und häßlich geworden.

Nichts mehr von starken Worten; die Anschuldigungen im „Vorposten" hatte er ganz vergessen. Nach einem Pallaver von Nebensächlichkeiten (selbst bürgerliche Stadtverordnete bezeichneten sein Material als „recht mager") kam er zu dem Schluß, daß der Senat ihm nicht genügend Bewegungsfreiheit gebe, um die Feststellungen an Hand der Akten zu treffen.

Das riecht verdächtig! Von sozialdemokratischer Seite wurde dann auch darauf hingewiesen, daß die sogenannten Ankläger doch zu den Regierungsparteien gehören und da sollten ihre Freunde im Senat plötzlich Schwierigkeiten machen, obgleich der Senat gegen die Bildung des Ausschusses keinen Einspruch erhoben hat?

Wir glauben, daß der Haken wo anders liegt:

Die Nazis sehen ihre Blamage kommen, deshalb suchen sie einen Blitzableiter.

Der Senat soll sie für reichlich geleistete Dienste klammheimlich aus der Affäre ziehen. Doch das wird jedoch die Sozialdemokratie zu verhindern wissen. Wenn auch die Zeit nach Nazi-Arndt „in diesem blödsinnigen Ausschuß totgeschlagen werden muß", so kann sie wenigstens in etwas heilsam wirken: In Zukunft werden die seltsamen „Retter der öffentlichen Moral" nicht mehr ganz ungestraft verleumden dürfen, und ihre Gefolgsmannen aus den bürgerlichen Parteien können darüber nachdenken, wie oft sie sich noch mit den Nazioten blamieren wollen.

In der nächsten Sitzung, zu der auch die Presse eingeladen werden soll, wird wahrscheinlich schon mit der Vernehmung von Zeugen begonnen werden. Das heißt, der

trotz Mithilfe des fleißig in Bücklingen arbeitenden NSD.-Stadtverordneten Bretzing vollkommen ratlose Vorstand

will sich erst erkundigen, inwieweit er das darf. Auf den Krücken des Senats wollen sie eine Untersuchung führen, die so ganz anders ausschlägt als sie es gehofft haben. Man ist recht kleinlaut geworden, und es wird mancher Kampfersprützen von der sozialdemokratischen Seite bedürfen, um die Herrschaften vor dem Einschlummern zu bewahren.

Beamtengehaltszahlung in Raten?

Verhandlungen im Senat

Wie wir hören, beschäftigt sich der Senat fast täglich mit der Frage, wie die am 1. August fälligen Gehälter für Beamte und Angestellte zu zahlen sind. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, doch ist wahrscheinlich, daß man dem deutschen Beispiel folgt. Allerdings hat die Reichsregierung dazu eine Notverordnung erlassen, die die hieraus sich ergebenden Rechtsverpflichtungen regelt, so daß z. B. die Wohnungsmieten in Deutschland auch nur in zwei Teilen gefordert werden. Bei den auf Tarifvertrag beschäftigten Angestellten würde sich bei der Gehaltszahlung in Raten eine eigenartige Situation ergeben. Die Angestellten erhalten die Gehälter bekanntlich nachträglich, also am 1. August für Juli, so daß der Senat den Angestellten gegenüber im Verzuge bleibt.

Gerüchtweise verlautet, daß der Senat bereits beschlossen habe, die zum 1. August fälligen Gehälter in drei Raten, und zwar am 1., 10. und 20., auszuzahlen. Dieses Gerücht soll unzutreffend sein, denn ein endgültiger Beschluß des Senats sei noch nicht gefaßt.

Die Stadtbürgerschaft fühlt sich beleidigt?

Spießbürger in Aengsten

Die Deutschnationalen, das Zentrum, die Nazis und der Block der Mitte in der Danziger Stadtbürgerschaft gehen wieder einmal in Szene. Wie erinnerlich, kam es in der letzten Stadtbürgerschaftssitzung zu einem Zwischenfall mit einem kommunistischen Tribünenbesucher. Da die erwähnten Fraktionen offenbar nichts wichtigeres zu tun hatten, sind sie sich einig geworden, sich durch die Zurufe dieses Tribünenbesuchers beleidigt zu fühlen. Sie haben also einen Antrag in der Stadtbürgerschaft eingebracht, den Stadtverordnetenvorsteher zur Strafverfolgung zu ermächtigen. Das ist an sich ja eigentlich ein Unsinn; denn der Vorsteher könnte höchstens zum Antrag auf Strafverfolgung ermächtigt werden. Aber die scharfe deutsche Sprachlogik ist ja in diesen stark mit Akademikern durchsetzten bürgerlichen Reihen erfahrungsgemäß des öfteren abwesend.

Aber nicht genug mit der Beleidigung! Auch wegen Hausfriedensbruchs soll der arme Teufel noch verfolgt werden. Daß diese Anträge eine Mehrheit finden werden, ist angesichts der Stärke der unterschreibenden Fraktionen leider nicht zu verhindern.

Nazi-Möller aus dem Krankenhaus entlassen

Er will unschuldig zu dem Messerstich gekommen sein

Einer der Hauptbeteiligten an der wilden Nazi-Schießerei am 22. April vor der Ostbahn in Ohra war der Lokomotivführer Möller aus Stadtgebiet, der wegen Nervenkrankheit seinen Dienst aufgeben mußte. Dieser Nervenkranke war Leiter der Naziortsgruppe Stadtgebiet und im Besitz eines Revolvers. Bei der Schießerei vor der Ostbahn hat Möller sechs Schuß abgegeben, mehrere Schwerverletzte kamen auf sein Konto. Ohne jede Veranlassung hat er den Revolver gezogen. Er befand sich zwar in Naziuniform, war jedoch ohne Kopfbedeckung und hatte einen langen Lodenmantel an. Auf dem Wege zur Ostbahn beobachtete er eine Gruppe Arbeiter, die sich über die Schießerei der SA.-Leute aufgeregt unterhielt. Plötzlich zog Möller seinen Revolver, sprang auf die Gruppe zu und rief: „Ich werd' euch zeigen!", worauf er in die Gruppe hineinschoß. Mehrere Arbeiter stürzten schwerverletzt zu Boden, andere sprangen auf Möller zu und warfen ihn nieder. Er bezog eine anständige Tracht Prügel und erhielt u. a. auch einen Messerstich in die Leber.

Möller lag längere Zeit im Krankenhaus und ist jetzt entlassen. Er beschuldigt den Arbeiter Br. aus Ohra, gestochen zu haben. Er will auch erst geschossen haben, nachdem er angegriffen worden sei. Das ist Schwindel. Möller hat zuerst geschossen, und dann ist er verprügelt worden. Daß dieser Nervenkranke auch nur einen der Beteiligten, die ihm einen Denkzettel für die Schießerei gaben, erkannt hat, ist gänzlich ausgeschlossen. Möller fühlt sich übrigens in Stadtgebiet nicht mehr wohl; er hat deshalb seine Wohnung nach Danzig verlegt.

Aenderung der Schlachthofgebühren

Für die hiesigen Schlächter werden die Gebühren herabgesetzt

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft, die Schlachthofgebühren für die hiesigen Fleischer herabzusetzen. Es werden weniger erhoben für Rinder und Jungrinder 2 Gulden, Kälber 0,50, Schafe 0,30, Schweine 1,40, Pferde 2,75 Gulden. Dafür sollen die Gebühren für auswärts geschlachtetes Fleisch erhöht werden, und zwar für Rinder um 1,65 Gulden, für Jungrinder um 1 Gulden, Kälber um 1,10 Gulden, Schafe um 0,30 Gulden, Schweine um 1,00 Gulden. Die Exportschlachtungen werden verteuert, und zwar um 50 Pfennig pro Schwein. Es entsteht insgesamt eine Mindereinnahme von 127 000 Gulden, wovon 79 000 Gulden durch die Gebührenerhebung gedeckt werden. Die restliche Mindereinnahme beträgt demnach rund 48 000 Gulden.

Beim Abspringen aus der Straßenbahn angefahren. Mittwoch gegen 13.30 Uhr sprang auf dem Holzmarkt der 37 Jahre alte polnische Staatsangehörige Marjan W. aus einem langsam fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 5. In demselben Augenblick kam das Motorrad W 16 461, ebenfalls von einem polnischen Staatsangehörigen geführt, vorbei und fuhr den W. von hinten an, der darauf zu Boden fiel, sich einen Zahn ausschlug und sich am linken Ellenbogen verletzte.

Als gestohlen angehalten sind von der Kriminalpolizei zwei ältere Damenportemonnaies und ein kleines, fast neues, braunes Damenportemonnaie, alle ohne Inhalt. Interessenten werden gebeten, sich während der Dienststunden auf dem Polizei-Präsidium, Zimmer 38, zu melden.

So geht das nicht!

Verschleppungsversuche der bürgerlichen Parteien — Sie wollen die nochmalige Abstimmung über die erhöhten Mietbeihilfen verhindern

Der Senat ist dem Beschluß der Stadtbürgerschaft vom 10. März auf Bewilligung von Mietbeihilfen nicht beigetreten.

Nach § 4 des Gesetzes über die Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig und § 17 der Geschäftsordnung der Stadtbürgerschaft ist über Beschlüsse, denen der Senat nicht zustimmt, noch einmal zu beraten und abzustimmen.

Obgleich der ablehnende Beschluß des Senats dem Stadtbürgerschaftsbüro bereits unterm 20. April d. J. mitgeteilt und von der sozialdemokratischen Fraktion wiederholt die nochmalige Abstimmung gefordert worden ist, ist bisher nichts veranlaßt, um den zwingenden Bestimmungen des Gesetzes und der Geschäftsordnung gerecht zu werden. Auch auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung fehlt die Vorlage.

Die sozialdemokratische Stadtbürgerschaftsfraktion beantragt daher, in die Tagesordnung der nächsten Sitzung aufzunehmen: Nochmalige Beratung und Abstimmung über den Beschluß vom 10. März 1931 zu 2d, betr. Bewilligung erhöhter Mietbeihilfe.

Die Familientragödie in Altschottland

Heute Verhandlung vor dem Gericht

Vor dem Erweiterten Schöffengericht wurde gestern gegen den Schirrmeister August Bocher aus Altschottland wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Der Angeklagte hat am 15. Februar nach vorangegangenen Streitigkeiten mit seiner Frau und nachdem er sich über seine 19jährige Tochter geärgert hatte, die sich seinen Anordnungen nicht fügen wollte, seine Frau mit einem Revolver angeschossen und sich selbst mit einem Schuß das Augenlicht geraubt. Die Tat rief damals ein ziemliches Aufsehen in der Oeffentlichkeit hervor. Da bei Redaktionsschluß erst die Vernehmung des Angeklagten vor dem Schöffengericht stattfand, so werden wir morgen ausführlich über diese Verhandlung berichten.

Was versteht ein Schauspieler vom Rindvieh?

Die sozialdemokratische Stadtbürgerschaftsfraktion hat folgende Anfrage eingebracht:

„Nach Meldungen der der Regierung nahestehenden Zeitungen soll der Nazi-Abgeordnete Robert Kenter als Obersekretär beim Schlachthof eingestellt sein. Herr Kenter ist nach seinen eigenen Angaben, Ingenieur, Schauspieler, Fluglehrer und Croupier. Wir fragen den Senat, ob er diese Vorbildung als ausreichend zur Besetzung der Stelle ansieht, oder ob es sich um die Anstellung eines Parteibuchbeamten handelt?"

Wir gestehen, daß wir auf die Antwort des Senats gespannt sind . . .

Errichtung von Pfandleihen wird erschwert. Vom Senat wird der Stadtbürgerschaft nahegelegt, zu beschließen, daß die Erlaubnis zum Betriebe des Pfandleihgewerbes von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig ist. Man will dadurch verhindern, daß unzuverlässige Personen Pfandleihgeschäfte machen.

Standesamt Danzig vom 22. Juli

Todesfälle: Oberlehrerin Margarete Witt, 56 Jahre. — Tischlergeselle Arthur Schwingen, 22 J. — Sohn Siegfried des Eisenbahnangestellten Bruno Tomaschi, fast 2 Mon. — Registrator Bruno Roth, 31 J. — Sohn Horst des Kaufmanns Norbert Kruck, 4 J. — Landwirt Hermann Weiher, 61 J. — Witwe Rosine Tiger geb. Bedammer, 70 J.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 23. Juli: D. „Egon" (291) von Malmö mit Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal; schwed. D. „Erik" (123) von Svaneke, leer, für Mory & Cie., Freibezirk; dtsch. D. „Ceres" (1431) von Stratoni mit Erz für Danzig. Schiff.-Kontor, Marinekohlenlager; dtsch. M.-S. „Uli" (56) von Elbing, leer, für Danz. Schiff.-Kontor, Ganskrug, durch die Binnengewässer; schwed. D. „Kinne" (357) von Lidköping, leer, für Als, Freibezirk; schwed. D. „Nordöst" (537) von Karlstad, leer, für Behnke & Sieg, Westerplatte; lett. D. „Kaupo" (1305) von Kopenhagen, leer, für Artus, Becken Weichselmünde; dtsch. M.-S. „Dorsch" (49) von Königsberg, leer, Raiffeisenbecken; dtsch. D. „Sturmsee" (719) von Gdingen, leer, für Bergenske, Weichselmünde-Holzplatz; dtsch. D. „Charlotte Schröder" (565) von Kopenhagen, leer, für Alldag; schwed. M.-S. „Daxen Alfa" (105) von Königsberg, leer, für Bergenske, Hansa; dtsch. D. „Jupiter" (329) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal.

Am 24. Juli: Schwed. D. „Bona" (139) von Faxö, leer, für Pam, Westerplatte; schwed. M.-Sch. „Nijördal" (370) von Vaesteraes, leer, für Danz. Schiff.-Kontor, Weichselmünde; schwed. D. „Astrid" (660) von Rouen, leer, für Wolff, Becken Weichselmünde; dtsch. D. „St. Lorenz" (343) von Lübeck mit Gütern für Lenczat, Hafenkanal; dtsch. D. „Stör (348) von Hadersleben, leer, für Bergenske, Gansfrug; schwed. Schl. „Frey" schleppt schwed. Leichter „Fenja" und „Box", leer, für Behnke & Sieg; schwed. D. „Rurik" (247) von Norrköping mit Gütern für Behnke & Sieg, Freibezirk.

Ausgang. Am 23. Juli: Dtsch. D. „Stadt Stolp" (147) nach Odense mit Kohlen für Ganswindt, Hafenkanal; dän. M.-S. „Soestrene" (49) nach Korsör mit Roggen für Ganswindt, Kaiserhafen; dtsch. M.-S. „Rheingold" (60) nach Helsingborg mit Zement für Bergenske, Westerplatte; dtsch. M.-S. „Wilfroed" (90) nach Umeastad mit Kohlen für Bergenske, Westerplatte; dän. M.-S. „Cathrine" (52) nach Oslo mit Kohlen für Balt.-Transport-Ges., neuer Weichselbahnhof; ital. D. „Rubicone" (2929) nach Venedig mit Kohlen für Pam, Becken Weichselmünde; schwed. D. „Mercur" (800) nach Landskrona mit Kohlen für Pam, Becken Weichselmünde; Danz. D. „Oberpräsident Delbrück" (620) nach Aarhus mit Kohlen für Reinhold, Becken Weichselmünde; dtsch. D. „Ceres" (1432) nach Riga mit Erz für Danz. Schiff.-Kontor, Marinekohlenlager; schwed. D. „Inga" (274) nach Sligo mit Holz für Bergenske, Kaiserhafen; dän. D. „Finland" (1344) nach Kopenhagen mit Kohlen für Pam, Becken Weichselmünde; dtsch. D. „Nidal" (353) nach Königsberg mit Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal; dän. D. „Knud" (1188) nach Manchester mit Holz für Reinhold, Holmzunge; schwed. D. „Egon" (291) nach Memel mit Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal: schwed. D. „Eriksborg" (852) nach Gotenburg mit Kohlen für Danz. Schiff.-Kontor, Becken Weichselmünde; frz. D. „Jumieges" (1004) nach Rouen mit Holz für Worms & Cie., Kaiserhafen; norw. D. „Jern" (530) nach Aalesund mit Kohlen für Artus, Becken Weichselmünde; dtsch. D. „Birkenau" (748) nach Yarmouth mit Futter für Bergenske, Freibezirk; schwed. D. „Libau" (173) nach Gotenburg mit Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal; lett. D. „Klints" (772) nach London mit Gütern für Bergenske, Holmhafen; dtsch. M.-S. „Heimat" (93) nach Halmstad mit Zement für Bergenske, Marinekohlenlager; finn. D. „Barösund" (600) nach Trangsund mit Kohlen für Artus, Becken Weichselmünde.

Doramad ist eine Zahncreme, die nicht nur die Vorzüge der sonstigen besten Zahnpflegemittel in sich birgt, sondern durch ihren Gehalt radioaktiver Strahlen auch eine Zahnfleischkräftigung bewirkt, also Festigung der Zähne, starke Durchblutung der Mundorgane und hierdurch Fäulnishemmung und Unschädlichmachung von Krankheitskeimen. — Doramad wird nach dem Verfahren der Deutschen Auergesellschaft, Berlin, hergestellt. Doramad ist ein Triumph der deutschen Wissenschaft!

Fromms Act hat Weltruf!

Nur echt in den vor Nachahmungen gesetzlich geschützten Streifenpackungen mit Namenszug.

Kaufen Sie immer nur in einschlägigen Geschäften. Dort werden Sie gut und reell bedient.

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft

m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Man spricht von Jaqueline

Ein Liebesroman von Katrin Holland

23. Fortsetzung.

Er sah sie nur von der Seite her an.

„Wie aggressiv du bist! — Was ist nur in dich gefahren, Jackie, du warst früher ganz anders. Froh und vergnügt. Jetzt scheinst du übernervös und gereizt zu sein."

Er griff nach ihrer Hand, die, in einen Handschuh gehüllt, verkrampft am Steuer lag. „Bist du etwa verliebt, Jack, und traust dir nicht, es deinem Manne zu sagen?"

Sie drehte ihm ihr Gesicht zu. „Du bist indiskret", sagte sie kurz, „und im übrigen —"

„Seid ihr schon geschieden, was?"

Sie fühlte, das war keine Neckerei.

„Was willst du eigentlich?"

„Jack — hast du unsere Freundschaft denn ganz vergessen?"

„Ja." Sie bremste plötzlich. „Lionel", sagte sie und starrte hinauf in das wolkenlose Blau des Herbsthimmels. „Ich liebe Michel."

„Was du schon lieben nennst! Der arme Kerl."

„Was fällt dir ein?" sagte sie heftig. „Was weißt denn du von mir? Aber so viel solltest du wenigstens wissen, daß ich keinem Menschen das Recht gebe, mich sein zu nennen, wenn ich nicht selber wünsche, daß er Anspruch auf mich erheben kann. Ich liebe Michel, und ich weiß, daß ich ihn immer lieben werde — und — Lionel, ich möchte nicht, daß wir noch etwas miteinander zu tun haben. Ich meine, ich möchte dich nicht wiedersehen."

„Warum?" fragte er überrascht.

„Weil" — sie zögerte eine ganze Weile — „weil du mich an jene Zeit erinnerst, die ich heute nicht mehr wahr haben möchte. Ich wünschte, ich hätte Michel schon damals getroffen, damals, als — oh, wie war ich dumm! Ich habe nie geglaubt, daß ich das eine wilde Jahr bereuen würde, aber jetzt bereue ich es doch."

Er stierte sie förmlich an.

„Macht er es dir so schwer?" fragte er schließlich. „Wirft er es dir vor?"

„Er", begann Jack und stockte. „Das geht dich nichts an", sagte sie kurz, „und — bitte, steig' jetzt aus."

„Hast du Angst vor Unannehmlichkeiten?" spottete er. „Er muß sich doch allmählich daran gewöhnt haben, Bekanntschaft mit deinen vielen Freunden zu machen."

Sie schrie ihn fast an: „Steig' aus."

„Warum verleugnest du mich?"

Sie sah ihn böse an. Wie gerissen er war, so plötzlich in Berlin aufzutauchen!

„Mußt du das durchaus wissen?"

„Aber natürlich."

„Weil ich nicht verstehen kann, daß ich dich einmal gern gehabt habe. Ich nehme es mir übel, Geschmack an dir — —"

„Oh", machte er, „das genügt."

„Ich hoffe es", sagte sie. Jetzt war sie ihn los. Gott sei Dank!

Sie kam nach Hause und ging in den Garten. Es war kurz vor 4 Uhr und das erstemal, daß sie vergaß, Michel zu rufen oder wenigstens nach ihm zu fragen. Sie warf sich in einen der Liegestühle.

Hannah hatte sie kommen sehen und folgte ihr. „Wünschen Sie etwas, Miß?"

„Eine Zitrone, Hannah."

„Mr. Thomas läßt sagen, er sei zum Segeln gegangen."

„Danke, Hannah."

Sie verschränkte die Arme unter dem Kopfe.

Lionel Clark! Hier! Wie grauenhaft! Sie würde keine ruhige Minute mehr haben. Natürlich hatte sie sich ganz falsch benommen. Absolut falsch. Wenn sie wollte, daß Lionel den Mund hielt, durfte sie ihn nicht beleidigen. Er war so jung. Und junge Leute sind immer leicht beleidigt. Was für eine Gans sie gewesen war, sich in ihrem ersten Schreck so undiplomatisch zu benehmen!

Das Mädchen brachte die Zitrone.

„Hannah", fragte Jack, „erinnern Sie sich an Mr. Lionel Clark?"

Hannah runzelte nachdenklich die Stirn. „Hat der Herr einmal bei uns in London gewohnt, Miß?"

„Ja, aber nur sehr kurze Zeit, Hannah."

„Er war sehr jung und blond, nicht wahr? Und sprach ein sehr schlechtes Englisch."

„Er ist doch Amerikaner, Hannah."

Aber Hannah mochte die Amerikaner nicht. „Darf ich etwas über Mr. Clark sagen?"

„Nun?"

„Ich wollte sagen, er gefiel mir nicht."

„Warum, war er nicht nett zu Ihnen?"

„O ja, natürlich. Aber er wußte auch, daß ich ihn nicht leiden konnte, darum schmierte er mich."

„Was tat er?"

„Ich meine, er gab mir sehr viele Trinkgelder."

„Warum mochten Sie ihn nicht, Hannah?"

„Er war zu stolz auf Sie, Miß."

„Auf mich — stolz — inwiefern?"

„Er protzte zuviel mit Ihrer Liebe."

„Aber ich habe ihn nie geliebt."

Hannah lächelte Jack beruhigend zu. „Aber natürlich nicht, Miß. Darum mußte er doch auch so stolz tun, d. h. er mußte tun, als ob Sie ihn liebten. Und er sagte es mir immer wieder."

„Warum haben Sie es mir damals nicht erzählt, Hannah? Wir hätten ihn hinauswerfen können."

„Das hätten Sie doch nicht getan. Sie amüsierten sich zu sehr über ihn. Sie mochten doch immer gern junge Männer, die Sie anbeteten, Miß, und Sie sagten einmal selber, er ist so jung, daß ich ihm ruhig erlauben werde, sich einzubilden, er bedeute mir etwas. Mr. Thomas ist ganz anders, Miß."

„Ja — natürlich."

„Mit Mr. Thomas verglichen, ist er . . ." Sie schnippte verächtlich mit dem Finger.

„Danke, Hannah, und jetzt möchte ich allein sein."

Jack deckte die Hand über die Augen. Wenn Lionel nun kam!?!

Sie ging vor dem Abendbrot zu Bett. Michel kam später herauf. „Liebling", sagte er, „es war wunderschön auf dem Wasser. Ich wünschte, du wärst dabei gewesen. Wir haben uns heute so wenig gesehen."

Er nahm sie zärtlich in die Arme, aber Jack entzog sich ihm. „Ich bin müde, Michel."

Er sah sie verwundert mit den Augen eines kleinen Jungen an, der nicht verstand, daß sein Spielgefährte es auf einmal satt hatte, Räuber und Prinzessin zu spielen.

Aber Jack war zu nervös, um ihn jetzt ertragen zu können. „Wirklich, ich bin müde", beteuerte sie. „Laß mich schlafen, Michel."

„Wie du willst." Er zuckte die Schultern. „Ich hoffe, du bist nicht krank, Jack."

Sie versuchte zu lächeln. „Bestimmt nicht, Michel."

„Morgen sind wir bei Langens eingeladen. Vergiß das nicht, Jack."

„Nein, Michel."

Er erhob sich. „Ich sage dir später noch Gute Nacht."

Sie öffnete den Mund, sie wollte ihn bitten, sie heute nicht mehr zu stören. Dann fiel ihr ein, daß sie sich ja schlafend stellen konnte.

Aber die ganze lange Septembernacht lag sie wach und weinte leise vor sich hin aus Angst und Ungewißheit vor dem, was über sie hereinzustürzen drohte.

*

Als sie gegen Mittag des anderen Tages aus dem Hause ging, wußte sie, daß ihr etwas Unangenehmes bevorstand. Sie traf dieses Unangenehme am Ende der Straße, wo er seit einer halben Stunde auf sie wartete. Aber heute ließ sie sich von ihrer Nervosität nicht hinreißen. Sie trat ihm tapfer entgegen. „Tag, Lionel. Willst du dir unser Haus ansehen?"

„Nein, danke, ich habe keine Lust dazu. Aber laß uns Kaffeetrinken gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Der helle Kopf in Schwulitäten / Von Ricardo

Immer noch Erik Jan Hanussen!

„Augblick," sagt man mir, „was wollen Sie bloß immer von Erik Jan Hanussen?"

„Ich persönlich," sage ich, „ich persönlich will nichts von Hanussen."

„Na also," sagen die Leute, „warum behaupten Sie denn, er könne nicht hellsehen?"

„Weil er wirklich nicht hellsehen kann!" sage ich.

„Das ist so eine leere Behauptung von Ihnen," sagt man mir, „eine leere Behauptung, die Sie nicht beweisen können," sagt man mir.

„Langsam," sage ich...

Das sind so Gespräche, die ich in diesen Tagen einige Dutzend mal geführt habe. Erik Jan Hanussen hat tatsächlich Danzig besoffen gemacht. Leute mit, wie man annehmen sollte, gutem Intellekt, sogenannte Psychiater von Ruf, ja selbst amtliche Philosophen, Aerzte, Akademiker der verschiedensten Fakultäten und gebildete Leute schlechthin, sie alle sagen: „Wissense, aber, was ich aber in seinen Vorstellungen gesehen habe, nein, wissense, das grenzt doch ans Uebernatürliche..."

Was soll man da sagen?

Folgendes!

Erik Jan Hanussen ist ein Schwindler, wenn er behauptet, hellsehen zu können. Erik Jan Hanussen hat gedroht, uns, das heißt die „Danziger Volksstimme", wegen dieser von uns indirekt erhobenen Behauptung zu verklagen. Noch hat Erik Jan Hanussen nicht geklagt. Wir erwarten die Klage. Ich persönlich bin bereit, zu beweisen, daß Herr Erik Jan Hanussen nicht hellsehen kann.

Eine kühne Behauptung. Zugegeben. Und dennoch erhebe ich sie in aller Oeffentlichkeit.

Warum?

Alles, was Hanussen in seinen Vorstellungen zeigt, hat nichts mit Hellsehen zu tun. Das würde aber noch nicht viel heißen. Denn die Vorstellungen sind ja nur der Auftakt zum Dummenfang. Erschwerender sind die „Hellseh"-Experimente, die Herr Hanussen gewissermaßen privat macht. Hier liegt die Gefahr. Und hier haken wir ein und bekämpfen Herrn Hanussen mit allen Gründen, die gesunde Vernunft gebietet. Denn hier „kocht" Herr Hanussen ab, und hier muß die Allgemeinheit vor ih mbewahrt werden.

Es ist etwas Merkwürdiges um alle Hellseher der Welt. Sie alle haben Paradefälle, fabelhafte Hellsehleistungen, die aber — leider — kein Mensch mehr kontrollieren kann. Akute Fälle, Fälle der Gegenwart dagegen, die sind alle . . .

Sagen wir faul.

Nehmen wir den Zoppoter Diebstahlsfall der 6000 Gulden in der Photohandlung. Herr Hannussen hat dazu „hell"gesehen. Und wie? Fast eine Nacht haben mich die Ermittlungen um diesen Fall gekostet. Was tut man nicht alles für einen „Hellseher", um den sich ganz Danzig streitet!

Was ist herausgekommen?

Von A bis Z liegt der Fall faul. Es ist anzunehmen — aus mindestens 27 Gründen —, daß dem ominösen Dr. Stein aus Graudenz niemals 6000 Gulden gestohlen worden sind. Der gute Mann hat wahrscheinlich das Geld „verschaukelt", irgendwo, im „Klub" oder sonstwo. Auch das wäre zu beweisen, nicht wahr? Gerne!

Und was tut Gott in solchen Fällen? Und was tut Herr Hannussen? Herr Hannussen sieht „hell" und behauptet . . .

Und höre man die Unglaublichkeit!

Der blonde große Angestellte in der Photohandlung hat das Geld gestohlen, hat Herr Hannussen gesagt. Und die Inhaberin des Geschäfts wäre daran beteiligt, hat Herr Hannussen gesagt. . . Und eine Menge mehr. . .

Und das haut Herr Hannussen auf seiner Jacht so in den Aether. Und selten findet sich jemand, der sich diesen Jungen kauft. Diesmal wird es aber die Inhaberin der Photohandlung tun und wir wollen hoffen, daß Herr Hannussen sich dieser Gerichtsklage stellt.

Das ist der Zoppoter Fall.

Was weniger bekannt sein dürfte, ist, daß Herr Hannussen sich auch in der bekannten Massenmordaffäre Kürten in Düsseldorf bereit erklärte, den Täter zu finden. Damals hat Herr Hannussen auch „hell" gesehen. Er hat — bitte nicht lachen! — er hat in 26 (in Worten: sechsundzwanzig) Punkten vorbeigehauen. In 26 Punkten.

Aber es hat unter der sogenannten Intelligenz seinem Ruf als Hellseher nicht geschadet.

Und weiter: Der bekannte Sachverständige für Okkultismus, Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig, ist von Herrn Hannussen verklagt worden. Wegen Beleidigung und Verleumdung. (Die gleiche Klage hat er uns angedroht.) In Berlin. Der Prozeß hat nie stattgefunden. Dr. Hellwig wartet noch heute auf die gerichtliche Auseinandersetzung. Herr Hannussen verdiente in der Zeit, als er Klage anstrengte, schätzungsweise 3000 Mark pro Tag (mit „Hellsehen"), er sollte bei Gericht 10 Mark Kostenvorschuß einzahlen. Er hat es nicht getan. Herr Dr. Hellwig war bereit, Herrn Hannussen den Betrag vorzuschießen. Herr Hannussen hat verzichtet.

Was nun?

„Jehen Se nä weg", sagt der Danziger Intellektuelle „Trotz allem, etwas is an ihm dran."

„Ja, natürlich", sage ich. „Ein heller, ein ausgekochter Junge . . ."

„Na jehnse", sagt der andere. „Er macht doch dolle Experimente. Und da muß doch . . ."

„Nichts muß", sage ich, „er kann viel, aber er kann nicht hellsehen."

„Was zu beweisen ist", sagt jener.

„Bitte", sage ich. „Es kommt auf Herrn Hannussen an."

Freigesprochen

Die Frau verletzt — Sich selbst blind geschossen

Der Schirrmeister August B. aus Altschottland verletzte am Sonntag, dem 15. Februar, seine Ehefrau durch einen Revolverschuß, ein Versuch, sich selbst zu töten, mißlang dem Mann, mit dem zweiten Schuß nahm er sich das Augenlicht. Die Bluttat erregte nicht geringes Aufsehen und wurde zum Tagesgespräch in Danzig, vor allem auch, weil die Motive, die B. zum Revolver greifen ließen, seltsam genug waren.

Gegen den blinden B., der wieder soweit hergestellt ist, daß er sich verantworten kann, wurde jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen schwerer Körperverletzung verhandelt. Am ganzen Leibe flatternd, mit weinerlicher Stimme berichtete der Blinde dem Gericht. Er habe nur das Beste seiner Kinder gewollt, vor allem seine Tochter habe er kurz gehalten. Seine Maßnahmen wurden aber von der Tochter, die die Hilfe der Mutter fand, durchkreuzt . . . wie es zu der Tat gekommen sei, wüßte er nicht, erst später im Krankenhaus, als er wieder zur Besinnung kam, hätten ihm die Besucher davon erzählt.

Das Gewitter in der Familie B. zog sich zusammen, als ungefähr eine Woche vor der Bluttat, die etwa 20jährige Tochter des Angeklagten

von einer Geburtstagsfeier im Kreise der Verwandten

um 4 Uhr morgens heimkehrte. Der Vater empfing sie mit Scheltworten, er ergriff sogar einen Teppichklopfer und gab ihr damit mehrere Schläge. Das Mädchen verließ darauf das Haus und suchte die Schwester der Mutter auf, bei der es sich mehrere Tage aufhielt. Am folgenden Sonntag war es aber wieder zu Hause. B., der am Vormittag eine Kassenrevision vorgenommen und dabei etwas Alkohol getrunken hatte, wurde durch die nebenbei gemacht Aeußerung eines Bekannten verstimmt, der erklärte, B.s Tochter in der Sonntagnacht auf einem Tanzvergnügen gesehen zu haben. Später verlangte B. von seiner Frau das Abzahlungsbuch der Kleiderfirma zu sehen, bei der sie ihren Bedarf deckten. Er wußte, daß das Konto völlig ausgeglichen war. Die Frau brachte das Buch, es standen dreißig Gulden darauf. Auf die Frage, wozu das Geld angezahlt sei, gab die Frau Antwort — und im nächsten Augenblick knallten die Schüsse. Die Tat war geschehen.

Es fragte sich, ob der Angeklagte B. für die Tat verantwortlich zu machen sei oder nicht. Der Sachverständige, der Staatsanwalt, das Gericht — alle verneinten die Frage. B. soll an den Folgen eines Sturzes im Kriege leiden.

Die Frau des Angeklagten, die durch einen Steckschuß in den rechten Arm verletzt worden war, hatte gegen ihren Mann keinen Strafantrag gestellt, die Eheleute haben sich ausgesöhnt. Auf Grund des § 51 erfolgte Freisprechung des Angeklagten. B. habe unter Ausschluß der freien Willens, bestimmung auf Grund einer krankhaften Störung zum Revolver gegriffen und seine Frau und sich verletzt.

Betriebsrätegesetz auch bei der Eisenbahn

Das neue Gesetz in Kraft

Das Betriebsrätegesetz erstreckt sich jetzt auch auf die Bediensteten der Eisenbahnen und des Hafenausschusses. Das neue Gesetz ist vollständig in Nr. 39 des „Gesetzblattes" veröffentlicht.

Auf dem Holzfelde der Firma Alldag erlitt der 30jährige Arbeiter Gustav Hiebert aus Bohnsack einen schweren Unterschenkelbruch. H. wurde von einer mit Holz beladenen Lore angefahren. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Von einem Radfahrer umgefahren. In der Frauengasse wurde gestern abend die 38 Jahre alte Magdalene Brusinski von einem Radfahrer angefahren und erlitt Arm- und Hüftverletzungen. Die Verletzte mußte zu einem Arzt geschafft werden. Der Radfahrer fuhr ruhig seines Weges weiter.

Nicht identisch. Der Maurer Jakob Koretzki aus Danzig, Heilige-Geist-Gasse 58, legt Wert darauf zu erklären, daß er mit dem bei dem Marienburger Nazikrawall von der Polizei verletzten Arbeiter gleichen Namens nicht identisch ist.

Brandstiftung, Meineid, Totschlag

Womit sich das nächste Schwurgericht beschäftigen wird
Noch immer Fillbrandt-Prozesse

Wie bereits berichtet, beginnt die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode am 29. Juli um 10 Uhr mit einer Verhandlung gegen den Hofbesitzer Strehlke aus Barrenhof, Kreis Großes Werder. Zur Anklage steht vorsätzliche Brandstiftung mit Versicherungsbetrug. Am 30. Juli um 9 Uhr wird gegen den Arbeiter Gustav Möller aus Krakau, der sich augenblicklich in Untersuchungshaft befindet, wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge verhandelt, am 31. Juli gegen den Schuhmacher Erich Ziemens und seine Ehefrau Auguste aus Steegen wegen vorsätzlicher Brandstiftung mit Versicherungsbetrug. Am 1. August wird dann die Verhandlung gegen die Arbeiter Dombrowski und Matern wegen Körperverletzung mit Todesfolge beginnen. Wie den Lesern der „Volksstimme" wohl erinnerlich sein wird, handelt es sich um den tragischen Tod des Gastwirts Sedig. Am 3. August steht die Buchhalterin Lydia Hammerski mit der Verkäuferin Pluski auf der Anklagebank wegen Meineides. Es handelt sich hier um einen neuen Fall aus dem Komplex der Fillbrandtschen Meineidsaffäre, in dem erst jetzt Anklage erhoben worden ist. Am 4. August wird gegen den Kapitän Hans Hoffmeister, der sich in Untersuchungshaft befindet, u ndgegen die Eigentümerin Erna Bauer aus Neufahrwasser wegen Brandstiftung mit Versicherungsbetrug verhandelt, am 6. August gegen die Kaufmannsfrau Brendel Lesselbaum wegen Meineides.

Vorsitzende der vierten Schwurgerichtsperiode sind abwechselnd Landgerichtsdirektor Hartwig und Landgerichtsdirektor Kuhn. Uebrigens ist es zum erstenmal, daß während der Gerichtsferien eine Sitzung des Schwurgerichts in Danzig stattfindet. Die alte Einteilung, die Schwurgerichtsperioden auf feste Termine über das ganze Jahr verteilt bereits im voraus zu bestimmen, ist aufgegeben worden, und es wird neuerdings nach Bedarf verhandelt.

Unser Wetterbericht

Heiter, kräftige Erwärmung

Allgemeine Uebersicht: Das große mitteleuropäische Hochdruckgebiet hat sich weiter nordwärts ausgedehnt. Wir liegen auf seiner Westseite, haben mit Südwinden und geringer Bewölkung, daher mit rascher Temperatursteigerung zu rechnen. Die Bergobservatorien melden sehr hohe Temperaturen, so daß zunächst noch nicht mit Gewittern gerechnet zu werden braucht.

Vorhersage für morgen: Heiter, weitere Temperaturzunahme, mäßige Südwinde.

Aussichten für Sonntag: Noch meist heiter und sehr warm.

Maximum des letzten Tages: 21,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 12,6 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 17, Glettkau 16, Brösen 17, Heubude 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 891, Zoppot-Südbad 896, Glettkau 289, Brösen 668, Heubude 814.

Probefahrten. Der auf der Schichauwerft für Rechnung der sowjetrussischen Regierung erbaute Hochseeschlepper „Sjeid" veranstaltet vom 25. bis 28. Juli Probefahrten.

Vermißt wird seit April 1931 das 21 Jahre alte Hausmädchen Hedwig Salke, zuletzt Langgarterhintergasse 5 wohnhaft. Die S. erklärte bei ihrem Fortgang ihrer Wohnungsgeberin gegenüber, daß sie sich eine neue Stelle beschaffen wolle. Die Salke ist ca. 1,60 Meter groß, untersetzt, hat blondes Haar, blaue Augen und volles Gesicht. Wer über den Verbleib der S. Angaben machen kann, wird gebeten, der Zentralstelle für Vermißte und unbekannte Tote zu J.-Nr. 153/31 v. P. Polizeipräsidium, Zimmer 39 e, Nachricht zu geben.

Der seit dem 10. 7. 31 als vermißt gemeldete Laufbursche Franz Dwojacki ist zurückgekehrt.

Es muß nur der richtige Mann kommen. Gestern morgen versagte die Hebevorrichtung der Breitenbachbrücke, so daß sich der Verkehr eine halbe Stunde lang zu beiden Seiten der Brücke staute. Endlich wurde ein Schlossermeister herbeigeholt, der die Störung innerhalb zwei Minuten beseitigte.

Letzte Nachrichten

Weitere Erhöhung des Reichsbankdiskonts?

Noch keine Entschlüsse — aber nicht auf 25 Prozent

Berlin, 24. 7. Nachrichten, wonach in den nächsten Tagen eine Heraufsetzung des Reichsbankdiskontsatzes von 10 auf 25 Prozent erfolgen wird, entsprechen nicht den Tatsachen. Die Frage einer weiteren Heraufsetzung des Diskontsatzes, die wohl zur Erörterung steht, kann zu einer praktischen Entscheidung erst dann gebracht werden, wenn der Zahlungsverkehr weitestgehend gelockert und der normale Verkehr der Banken wiederhergestellt wird. Ein großer Teil der an dem Zahlungsverkehr beteiligten Institute ist für eine schnelle Rückkehr zum normalen Zahlungsverkehr und hält die für die Zeit vom 24. bis 28. Juli getroffene Neuregelung für unbefriedigend. Eine Diskonterhöhung auf 25 Prozent kommt jedoch keineswegs in Frage, sondern die Erwägungen betreffen eine solche auf 15 Prozent. Selbstverständlich spielen auch die näheren Ergebnisse der Londoner Besprechungen für die Beschlüsse der Reichsbank in dieser Hinsicht eine maßgebende Rolle.

Frankfurter Bankier begeht Selbstmord

Frankfurt a. M., 24. 7. Der Seniorinhaber des altbekannten Frankfurter Bankhauses J. J. Weiller Söhne, das seit mehr als 120 Jahren in Frankfurt ansässig ist, hat sich mit Veronal vergiftet. Der Grund dürfte in den Schwierigkeiten des Bankhauses zu suchen sein.

„Banzengehälter"

Und was die Nazis wieder zusammenlügen

Das Blättchen der Nazis hat in seiner letzten Ausgabe ein Sensätionchen eigener Art aufgetischt. Herrn Greiser, den Spezialisten für Gläubigerbehandlung und andere Finanzangelegenheiten, hat der Ruhm des „Hellsehers" Hanussen nicht schlafen lassen. Er ist denfalls unter die Hellseher gegangen und orakelt nun über die „Banzengehälter in Danzig".

Man kann sich denken, daß dabei tolle Dinge herauskommen. Aber hören wir, was Artur Greiser „hellgesehen" hat. Er zählt die Gehälter von den paar Angestellten des Gesamtverbandes der Arbeiter der öffentlichen Betriebe auf: Werner erhält nach Greiser 950 Gulden im Monat, Eduard Schmidt 840 Gulden, Mundt 780 Gulden, Babiel 600 Gulden, Babier 650 Gulden.

Wie wäre es, wenn Greiser die Differenz zwischen dem, was er seinen Lesern erzählt und dem tatsächlichen Gehalt, das die von ihm zitierten Angestellten erhalten, bezahlt. Greiser würde dann etwa die Hälfte der von ihm angegebenen Summe zuzuzahlen haben, denn Greiser hat in seiner „Hellseherei die Gehälter um die Hälfte erhöht.

Die Verlogenheit der neuesten Nazi-„Sensation" wird eben dann erst völlig offenbar, wenn man in Betracht zieht, daß ein großer Teil des Gehalts für die agitatorische Tätigkeit aufgeht, die auch durch Funktionärspesen nicht annähernd seinen Ausgleich erhält. Darauf gehen auch die Differenzen zurück, die Greiser in diesem Zusammenhang zu der Behauptung einer Steuerhinterziehung benutzt. Im übrigen braucht sich Greiser wirklich nicht den Kopf zu zerbrechen, denn die Mitglieder einer Arbeiterorganisation haben im Gegensatz zu den diktatorischen Methoden bei den Nazis jederzeit selbst die Möglichkeit, eine Kontrolle auszuüben. Es ist bei einer proletarischen Organisation eben nicht so, daß man sich wie die Hakenkreuzler aus eigener Machtvollkommenheit einen Austro-Daimler kauft und in der Weltgeschichte herumfahren kann.

Herr Greiser — ausgerechnet Herr Greiser (!) — hat, wenn er sich mit hohen Gehältern befassen will, ganz andere Möglichkeiten dazu in seiner eigenen Organisation und in den ihm nahestehenden Kreisen. Wenn er sich damit beschäftigt, würde er nicht auf den dummen Gedanken kommen, daß Eugen Werner in „seiner feudalen Zegelhalle" fährt (die den Arbeiterkeglern gehört — Werner ist der Vorsitzende der Arbeiterkegler), er würde bei den industriellen Geldgebern der Nazi-Bande, bei Albert Forster und bei den anderen, vor allen Dingen aber bei den Nazi-Offizieren, die die hohen Pensionen vom Staat beziehen und sich gegen denselben Staat betätigen, Dinge zutage fördern, die sich wirklich mit dem Satz charakterisieren lassen: „Staat und Arbeiterschaft werden betrogen."

Diese infame Hetze mit den erlogenen „Argumenten" gegen die organisierte Arbeiterschaft aber ist nicht dazu angetan, die Frage zu klären, wo die Groschen der Arbeiterschaft bleiben. Die Groschen, die die Arbeiterschaft für ihre Organisationen ausgibt, sie sind der Rückhalt für den Befreiungskampf des Proletariats, für den Kampf gegen die politische Lüge und den Kampf gegen das Hakenkreuz.

Aus Schwermut in den Tod

Die Wache Zoppot wurde gestern gegen 11.10 Uhr benachrichtigt, daß sich der Inhaber des Uhrenwarengeschäftes Zoppot, Seestraße 27, der 58 Jahre alte Willi Garbatzki, erschossen haben sollte. Der Beamte fand bei seinem Eintreffen den G. in seinem Arbeitszimmer liegend vor. Er hatte sich mit einem Trommelrevolver einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht. Ueber die Beweggründe erfahren wir noch, daß G. sich in geregelten Vermögensverhältnissen befunden hat. Ein Nervenleiden hat den Mann zur Schwermut gebracht.

Internationales Schachmeisterturnier in Zoppot

Massenreihespiel in den Wandelhallen

Von Sonnabend, 25. Juli, bis Sonntag, 2. August, findet im Kurhause Zoppot die zweite Zoppoter Schachwoche statt, nachdem im vorigen Jahre diese sportliche Veranstaltung zum ersten Male einen günstigen Verlauf genommen hatte. Sie beginnt am Sonnabend und Sonntag mit einem Städtewettkampf an 20 Brettern zwischen Danzig und Memel. Daran schließt sich am Sonntagnachmittag ein Massenreihespiel in den Wandelhallen des Zoppoter Kurgartens, wo entsprechend dem vorigen Jahre 200 Schachpartien ausgekämpft werden. Von Montag an beginnt ein internationales Schachturnier um die Meisterschaft von Zoppot. Im entsprechenden Turnier im vorigen Sommer wurde bekanntlich erster Sieger Frydman-Warschau, der Vertreter Polens, vor Leonhardt-Königsberg, Rellstab und Koch-Berlin, Stoltz-Stockholm usw. Neben dem Meisterturnier findet noch ein Hauptturnier, ein Nebenturnier sowie ein Jungenturnier statt.

Vom Radfahrer umgefahren. Der 20 Jahre alte Schlosser Willi Lamottke kam gestern gegen 19.30 Uhr auf der Strandpromenade in Heubude, westlich der Strandhalle, mit seinem Fahrrad gefahren. Ihm entgegen kam eine 56 Jahre alte Frau Schwarz, die sich in Begleitung mehrerer Personen befand. Sie wurde, da der Radfahrer ein sehr scharfes Tempo fuhr, von vorn angefahren und auf den Rücken geworfen. Aeußerliche Verletzungen waren nicht sichtbar, doch klagte die Frau über Schmerzen im Rücken und am linken Arm.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse 2 - Tel. 246 00

Ab heute das große 2-Schlager-Tonfilm-Programm

Abschied

Ernstes u. Heiteres aus einer Familien-Pension

Regie: Robert Siodmak. Musik: Erwin Bootz

In den Hauptrollen:

Brigitte Horney, Aribert Mog, Erwin Bootz, Wladimir Sokoloff

Der erste große Reportage-Tonfilm — ein Spiegel unserer Zeit, der das Leben schildert, wie es jeder tagtäglich erlebt, voll Freuden, voll kleiner und großer Sorgen, voll Sehnsucht, Hoffnung und — voll Liebe.

Achtung, Australien! Achtung, Asien!

Das Doppelgesicht des Ostens

Ein Colin-Roß-Film

Achtung Australien! Achtung Asien! bringt für jeden etwas. Der Sensationshungrige, der Wissensdurstige, der Naturfreund, der Weltpolitiker, der Filmfreund, jeder kommt auf seine Kosten, der mit Colin Roß die abenteuerliche Forschungsfahrt durch Australien, China, Indien, die Südsee und Neuseeland reist.

Neueste Ufa-Ton-Woche

Beginn der ersten Vorführung 4 Uhr — Letzte Vorführung 8.15 Uhr

---

U.T Lichtspiele

Elisabethkirchengasse 11

Fernsprecher 10276

Franz Molnars erfolgreiches Bühnenstück jetzt als Tonfilm

„Hochstapler aus Liebe"

Olympia

Intimes, Lustiges und Ernstes von Fürstenhöfen

Hauptdarsteller:

Nora Gregor — Arnold Korff — Julie Serda Hans Junkermann

Neueste Ufaton-Woche sowie ein vorzügliches Beiprogramm

Wochentags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr

Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr.

Saub., ehrl. Frau sucht für einige Morgenstund. Aufwartestelle in Langfuhr. Ang. u. 918 a. Fil. Ant.-Möller-Weg 8.

Junges Mädchen, 18 J., sucht Stelle im Haush. für ganz. od. ¾ Tag. Ang. u. 2431 a. d. Exped.

Jung. Mädch. sucht Aufwartestelle für ¾ Tag. gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2422 a. Exp.

Wohn.-Tausch

2-Zimmer-Wohnung part., Entree, Kell., Stall und Gart. geg. gl. zu tauschen ges. Ang. u. 2484 a. Exp.

Tausche 2 schöne gr. Zimm., gr. Entree, Küche, Bod., 2 Kell., Waschküche u. Trock.-Bod. geg. 2½ Zimm., evtl. 2 Zimm. mit Bad u. Balkon im Neubau. Ang. unt. 2439 a. d. Exped.

Suche auf roten Berechtigungsschein eine 3—4-Zimmer-Wohn., auch gegen Tausch. Ang. u. 2441 a. Exp.

Tausche gr. Zimmer, gr. Küche, Bod., Keller, Stall, all. sonn. u. hell, Weidengasse, geg. 2 Zimm. oder 1 Z. und Kabinett. Ang. u. 2442 a. Exp.

Tausche Stube, Kabin., Küche, Entree, Bod. u. Kell., 17 G. Monatsmiete, gegen 2-Z.-W. u. Zubeh. Ang. u. 2448 a. Exp.

Wohn. in Langfuhr, 1 Zimmer, Kabin., Küche, Stall, Keller, Bod., gr. Gart. Miete 32 G., geg. größ. zu tauschen. Ang. unt. 2446 a. d. Exped.

Stube, Kab., Küche, Keller, 5 Min. vom Hauptbahnh. in Danzig geg. gl. od. kl. in Langfuhr ges. Ang. u. 917 an Fil. Ant.-Möller-Weg 8.

Tausche 1-Z.-Wohn. nebst Zubeh. u. Stall, hell u. sonn., gegen Stube u. Kabin. u. Zubehör, nach Langf. Ang. u. 2436 a. Exp.

Tausche 2½ Z., Küche, Bod., Kell., geg. gl. od. 2 Zimm. in Danzig od. Vorort. [illegible]

Tausche Stube, Küche u. Zubeh. geg. gleich. od. gl., egal wohin. [illegible]

Sonn. 2-Z.-W. geg. 2 Z. od. 1 Z. u. Kab. nur in Langf. zu tauschen gesucht. [illegible]

Tausche sonn. Stube, Küche u. Zubeh. geg. Stube, Kab. od. gl. in Neufahrwasser. [illegible]

Tausche Stube, Kab., Küche geg. 2 Zimm., Küche in Neufahrw. [illegible]

Tausche Stube, Küche, Bod., 2 Tr., geg. größ. herr. Part.-Wohn. Ang. u. 2429 a. Exp.

Tausche gr. Zimm., Kab., Küche, part., Zub., Stubenkeller (Niederst.) gegen gl. od. 2-Z.-Wohn. in Danzig. Ang. u. 2437 a. d. Exped.

2-Zimmer-Wohnung nebst Zub., geg. gl. od. Stube u. Kab. im Zentr. der Stadt, d. 2. Stock, zu tausch. gesucht. Ang. u. 2420 a. d. Exp. d. „V."

Tausche 1 Zimmer, Küche u. Zubeh. geg. Zimmer u. Kabinett. Smolinski, Langf., Eichenweg 13.

Verschiedenes

Erkannte Pers., die auf dem Josef-Friedhof, Olivaer Tor, Gießkanne Harke u. Kette gestohl. hat, wird ersucht, bis Montag die gestohlenen Sachen abzugeb. Falls nicht, erf. ich Anzeige. Barth. Kirchgeng. 27, Hof

Wer borgt 70 Gulden gegen Zinsen und Sicherheit. Ang. u. 2435 a. d. Exped.

Schuhzeug aller Art repariert reell und billig J. Dettlaff. Bast. Ausspruna 6a.

Malerarbeiten und Wagenlackieren werden billig ausgef. Ang. u. 2455 a. Exp.

Empfehle meinen Frisier-Salon den werten Damen u. Herr. zur gefäll. Benutzung. Max Neumann, Schüsseldamm 18/19.

Oelbilder, auch Porträts werd. billig u. gut angef. Bestellungen erbeten. Große Gasse 9, 1, l.

Kleider und Oberhemden werd. saub. u. billig angefertigt. Ang. u. 2433 a. d. Exp.

Wer reinigt Schlafsofa u. hölz. Bettgestell unt. Garantie von Wanzen? Ang. u. 2444 a. Exp.

Das Programm des Tages

Rathaus-Lichtspiele

Max Schmeling - Young Stribling

Der Kampf in seinen 15 Runden am Tonfilm.

Ferner Camilla Horn, Theodor Loos in

Ich geh' aus und du bleibst da

nach dem gleichen Roman in der „Berliner Illustrierten".

Gloria-Theater

[illegible] in

2 Herzen im ¾ Takt

[illegible]

Filmpalast

Max Schmeling - Young Stribling

Der Kampf in seinen 15 Runden im Tonfilm. — Ferner

Charlotte Ander — Ralph Arthur Roberts in

Die Firma heiratet

[illegible]-Lichtspiele

Carlo Aldini in

Wer hat Bobby gesehen

Ferner: Das Land [illegible]

[illegible]-Lichtspiele

Felix Bressart in

[illegible]

[illegible] Beiprogramm

[illegible]-Lichtspiele

Nora Gregor, Harry Liedtke in

Und das ist die Hauptsache

[illegible] Beiprogramm

Passage-Theater

[illegible] in

TINGEL-TANGEL

[illegible] Beiprogramm.

Flamingo

[illegible]

EMIL JANNINGS in

Der Weg allen Fleisches

Der Mann, den Gott vergaß

Ein Film menschlicher Größe und Schwäche

5 Minuten Angst

Eine köstliche Komödie mit dem König des Lachens

Eddie Cantor u. Clara Bow

CAPITOL

Nur noch bis Freitag einschl.

Alraune

Brigitte Helm, A. Bassermann

Ab Sonnabend: Willy Forst in dem lustigsten aller Tonfilme

Der Herr auf Bestellung

Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung

DAS KINO FÜR JEDERMANN

Arbeiter-Konfektion

noch nie so billig

im **Stenzel**

Fischmarkt 29-34 / Tel. 278 78

Mein Geschäft befindet sich jetzt nur **[illegible] Nr. 41 (Tor)**

J. [illegible]

Uhren u. Goldwaren

Erstklassige Reparaturwerkstatt

Fortsetzung der Nachlaß-Auktion

Poggenpfuhl 79

morgen, Sonnabend, den 25. Juli d. J., mittags 12 Uhr:

mit f. u. [illegible] Speise-, Herren-, Schlafzimmereinrichtungen, Pianinos, Flügeln, [illegible], Radioapparaten, Teppichen, Gemälden, Beleuchtungskörpern,

vielem guten Einzelmobiliar,

guter Wäsche, Kleidungsstücken,

Glas-, Porzellansachen, Haus-, Wirtschafts-, Küchengeräten und sehr viel. and.

Besichtigung täglich von 9—1 und 3—5 Uhr und am Auktionstage 2 Stunden vorher.

Bei Zuschlag genügt Anzahlung. Auch werden Schecks und Sparkassenbücher in Zahlung genomm.

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator

gerichtlich vereidigter Sachverständiger

für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig. Büro: Altstädt. Graben 45 I. Tel. 266 33.

Pfandversteigerung

Montag, den 27. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich für Rechnung wen es angeht im Auftrage der [illegible] Heinrich [illegible]

Lastadie 25

neue und gebrauchte Sachen versteigern: [illegible] Küchen-einrichtungen, 2 Schreibtische, [illegible] Gobelin-[illegible], [illegible] Kleiderschränke, Tische, Stühle, [illegible] Kronleuchter, [illegible] [illegible]

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator

gerichtlich vereidigter Sachverständiger

für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig. Büro: Altst. Graben 45 I. Tel. 266 33.

Betten

B [illegible] Betten, Bettwäsche, Bettfedern

[illegible] 100, II

[illegible], Spiel- und [illegible] gute, billig, auch Teilzahlung gestattet, zu verkauf. [illegible] 37

16.90

Leiser

Alleinverkauf: „Ika" Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73

---

2 [illegible] billig zu verkaufen. [illegible] 27.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

2 [illegible] 10 und 14 J., bill. zu vk. [illegible]

[illegible]

[illegible]

2-Meter-[illegible] mit großem [illegible] zu vk. [illegible] 15, 1.

[illegible] 140×130, [illegible], Regal, 14, [illegible], Kaffeemühle, [illegible] 1. bill. zu vk. [illegible] 38, part.

Gut erhalt., eisernes **Bettgestell** mit Matratze zu vk. Ang. u. 2457 a. Exp.

Uhr., fabrikneu, geg., i. d. Konkurrenzl. Preis v. 3,50 anw. Mod. Schmuck spottb. Mehr. Taschenuhren als Geleg. bill. zu vk. Nähslergasse 6, Lad.

3 bis 4 Fuder Pferdedung abzuholen hinter Adlers Brauhaus 24, Hof.

Schrankgrammophon, Petrol.-Tischlampe, Petrol.-Koch., Marke Juwel, billig zu vk. Karpfenseigen 7. 4.

Schreibtisch m. Stuhl Blumenkrippe zu verkaufen. Barbarag. 13, pt., l.

35 Meter Zaun 18 G., ein Chaiselongue 30 G., Kinderwagen 15 G., neue Damenschuhe Gr. 38 10 G., Fliegenschrank 15 G., zwei neue weiße Bettstellen, 2türig. Vertiko 20 G., 15 kg. Federn 15 G., Sch. Betten 30 G., [illegible] 15 G., 1 neues Damenkostüm, [illegible] 20 G. u. versch. and. verkauft sehr billig Ziegengasse 1.

2 Kohleneisen für Schneider, fast neues Waffeleisen billig zu verkaufen Hundegasse 80, 3, l.

Gutes Daunenoberbett u. ein Kinderwagen spottbillig zu verk. Vorst. Graben 39, Gartenhaus, hochptr.

Ein Paar Rennschuhe, Gr. 43, bill. zu verk. F. Pick, Engl. Damm 7a.

Fast neuer Herrenanzug sehr billig zu verk. Vorstädt. Graben 39, Gartenhaus, hochpt.

Kinderstühl., Bettstelle, Sofa, Schränke, [illegible] Sportliegewag. billig zu verkaufen Dienergasse 11.

Ariel-Sport 350 ccm. zu verkauf. Chra. [illegible]straße 34.

Brauner Damen-Mittelschuh, billig zu verkaufen. Plaket. Tischlergasse 42, 2.

Damen-Fahrrad zu verkaufen. Wegner, Schidlitz, Karth. Straße 79/80.

Chaiselongue und 1 Sofa billig zu verkaufen Johannisgasse 26a.

Weißes Jungmädchenbett, fast neu, billig zu verkaufen Heeresanger 26, 2.

Elegante Schrank-Grammophons stets billig zu verk. Groß, Rammbau 54.

Fleisch-, Blut- u. Leberwurst Pfund 70, Schmalz 80 P. auch zum Wiederverk. Markthalle, Stand 160

Knickeier im Gesch. St. 4 Pf. Fisch, Altst. Graben 102.

Vorzügliches Backmehl in 3 Qualitäten. Erich Gehlert, Lavendelgasse 4.

Kanarienhähne mit Haube, sowie pirolgelbe u. -weibchen 1 Bluthänfling billig zu verkaufen. Krause, Breitgasse 77, 3, l.

Belgier-Riesen-Kaninchen jung u. alt, zu verk. Koslowski, Langgarten 73, Türe 9, Hof.

Kanarienhähne und Bauer verkäuflich Thornscher Weg 5, 4 Tr.

Achtung! Neubude!

Kolonialwaren, Glas, Porzellan

Emaille, Zink, Steingut

Allerfeinste, neue, große

engl. Matjes-Heringe

pro Stück **20 P**

M. Rufinau, Dammstraße 29

Verkäufe

Kleines Grundstück mit freiw. Wohnung von sofort zu verk. Ang. u. 2418 an die Expedition.

Schrankgrammophon preiswert zu verk. Wolter, Hohe Seigen 34.

2 Bettgest. m. Matr. 1 Sofa, 1 Rundtisch, 1 Kommode m. Spiegel, 1 Küchenschrank mit Geschirr, 1 Nähmaschine zu verkauf. Hundegasse 53, 3.

Getr. Schuhe bill. zu verk. Rep. jed. Art führe ich zum bill. Preise aus. A. Bartnow, Poggenpfuhl 27.

Ankäufe

Grammophonwerk, gebraucht, auch mit Fehlern, zu kaufen gesucht Küpergasse 19, 1.

Gutes, großes, weiß. Bettgestell (Eisen oder Holz) m. Matr. zu kauf. ges. Angeb. mit Preis u. 2450 a. d. Exped.

Verräderig., stark. Handwagen sof. zu kaufen ges. Mikat, Bast. Ausspruna 1, Eing. Schleusengasse.

Puppenwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. 2442 a. Exp.

Zweiflammiger Gaskocher zu kaufen gesucht. A. Langsam, Poggenpfuhl 34.

Radio mit Netzanschluß für Gleichstrom gesucht. Ang. u. 2454 a. Exp.

Kinderbettrad, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Tscholitzki, Nählergasse 6, pt.

Eine gut erhaltene Singer-Nähmaschine zu kaufen gesucht. Ang. u. 2452 a. Exp.

Zink-Waschwanne zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 2429 a. d. Exped.

Gut erhaltene **Aktentasche** zu kaufen gesucht. Ang. u. 2407 a. d. Exp.

Bettgestell für 2 Pers. zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. 2424 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Gut erhaltenes Schlafzimmer u. Eßtisch mit Stühl. zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. 2365 a. d. Exped. d. „V.".

Offene Stellen

Jüngeres Fräulein zur Bedienung der Gäste per sofort gesucht Fischmarkt 1/3. Kaltschmidt.

Stellengesuche

Solider Kellner sucht Stelle für Sonntagsaushilfe, auch für Privatgelegenheiten. Ang. unt. 2436 a. d. Exped.

Sohn achtbar. Eltern sucht **Lehrstelle** als Bäcker u. Kondit. Ang. u. 2445 a. Exp.

Portierstelle od. ähnliche gesucht. Ang. u. 2440 a. Exp.

Mädchen, 25 Jahre, sucht Aufwartestelle für Vormittag. Ang. u. 2443 a. d. Exped.

Stütze, die alle Arbeit übernimmt, sucht zum 1. 8. Stell. im Haush. Ang. u. 2458 a. Exp.

Junge anst. Frau bittet noch um Wasch- und Reinmachestellen. Köksche Gasse 2, pt.

Anst. Frau bitt. um Aufwartung für einige Stund. b. alleinst. Dame oder Herrn, auch Kontorreinigen. Ang. unt. 2428 a. d. Exped.

Saub. Frau bitt. um Waschstellen. Ang. u. 919 a. Fil. Ant.-Möller-Weg 8.

Der Vize-Vater der Artisten

Charlie, der Mann, der alles besorgt

Die schwierigsten Dinge im Handumdrehen / Berlin ohne ihn? – Undenkbar!

In Berlin trifft jeden Monat ein ganzes Schock Artisten ein. Sie kommen so ziemlich aus allen Erdteilen, haben furchtbar viel Gepäck und von der deutschen Sprache nur entfernte Vorstellungen. Aber die Befürchtung, daß sie in der Reichshauptstadt einigermaßen hilflos herumlaufen, muß auf das heftigste zerstreut werden. Wenn der Zug in die Bahnhofshalle rollt, wer bereitet den erlesenen Empfang? Wer macht begeistert Shakehands? Wer steuert zuverlässig durch das Getriebe des Verkehrs? Wer nimmt die Beförderung von Koffer ud Kisten in wohlvertraute Hände? — Charlie! Doch ist die böswillige Vermutung, Charlie sei ein Hausdiener des Varietés, energisch zu bestreiten. Charlie ist bedeutend mehr. Er ist der Vize-Vater der Artisten, Lotse und Privatsekretär; ihr Ratgeber und Cicerone, ihr Einkäufer und Bankier.

Charlie nimmt, sofern es sich um schwache Charaktere handelt, die Gage in Verwahrung und zahlt sie ratenweise aus. Er ist nicht weniger verläßlich als die Deutsche Bank — nur daß er keine Zinsen gibt. Schwer angesäuselte Artisten bringt er persönlich ins Bett. Charlie ist ungefähr alles in einer Person. Er macht Quartier und achtet bei der Auswahl des Logis auf individuelle Wünsche.

Charlie ist ein ahnungsvolles Gemüt.

Er weiß, daß der afrikanische Jazzsänger beträchtliche Wärme liebt — und läßt entsprechend heizen. Dem italienischen Jongleur, der sicher gern auf Roßhaarkissen schläft, bereitet er das demgemäße Bett. Charlie ist sich seiner Stellung bewußt. Er sorgt dafür, daß die Artisten rechtzeitig hinter die Bühne kommen. Kämen sie nämlich unpünktlich, wem würde die Direktion den Vorwurf machen: ihm! Charlie ist der stille Funktionär des Varietés.

Er entstammt dem ehrbaren Kaufmannsstande. War vor dem Kriege Trikotagenhändler. Charlie gab seine Offerten in ganz Europa ab. Aber dann entdeckte er sein Herz für die Artisten — seitdem ist er der Kunst verfallen.

Charlie hat schon unzählige Situationen gerettet.

Eines Abends entdeckte der Clown Ronny schreckensbleich, daß seine Knallpistole unter gar keinen Umständen schießen will. Sogar die Tatsache, daß der Auftritt dicht bevorstand, ließ sie ungerührt. Natürlich rief man Charlie. Er weiß, wo man abends um neun Uhr Knallpistolen kauft. Charlie schwang sich auf das nächste Auto und brachte im Handumdrehen ein tadelloses Schießzeug. Gerade in der Sekunde, da der Knalleffekt erfolgen mußte, war Ronny im Besitz der Waffe.

Seltsame Dinge benötigen mitunter die Artisten.

Einem Jongleur, dessen Stärke darin lag, sich eine brennende Petroleumlampe auf das Haupt zu stellen, widerfuhr beklagenswertes Pech. Ihm platzte beim Auspacken der wirklich allerletzte Glaszylinder. Charlie, als rettender Engel, besorgte im Nu einen neuen. Doch haftete dem der Mangel an, daß er um etliche Nummern zu klein war. Wie man ihn auch immer in die Fassung klemmte, stets wackelte er beängstigend. Charlie ist an kapitalen Ratschlägen nicht arm. Charlie hat sogar erfinderische Neigungen. Er zog, intemalen es an Zeit gebrach, Heftpflaster aus dem Rock und klebte den Zylinder erfolgreich an die Lampe. Von diesem Notbehelf hat der Jongleur dann gar nicht mehr gelassen.

Einst drehte es sich darum, einem Humsti-Bumsti, der in viel zu weiten Kleidern Eindruck macht, die größten aller Schuhe zu beschaffen.

Charlie hat geheimnisvolle Quellen.

Aufrichtige Artisten werden zugeben, von ihm die unmöglichsten Dinge empfangen zu haben. Er muß auch einen Laden für überdimensionales Schuhzeug kennen. Das Kaliber, das er binnen einer Viertelstunde auspackte, hat kein vernünftiger Schuhmacher je am Lager.

Charlie weiß, wo man in einer Stunde Trapeze löten und ein verbogenes Gewicht wieder gerade schmieden kann. Er kennt sogar einen Hundehändler, dem es gar nichts ausmacht, gegen Mitternacht noch ein Geschäft zu tätigen. Toto, der berühmte Spaßmacher, kann es glaubhaft bestätigen. Ihm war, kurz vor seiner Abreise nach Paris, sein unbegabter Terrier davongelaufen. Ohne Terrier war Toto um eine Pointe ärmer. Händeringend kam er zu Charlie. Charlie, das darf als historisch belegt gelten, warf ihm nachts einen rechtmäßig erworbenen Terrier in den schon fahrenden Schlafwagen.

Wenn man Charlie etwas Zeit läßt, besorgt er sogar Bräute.

Erst jüngst verflossenen Sommer hat er eine kleine Berlinerin mit einem amerikanischen Akrobaten verheiratet. Sie schreibt ihm dankerfüllte Ansichtskarten. Die letzte stammt aus Texas. Soweit ich es beurteilen kann, hat Charlie auch im Tierreich seine Freunde. Eklatante Beweise dafür liegen vor. Wenn zum Beispiel Powers Elefanten kommen, was regelmäßig alle vier Jahre erfolgt, steht Charlie zwecks Begrüßung an der Laderampe. Elefanten sind nicht von stürmischer Leidenschaft besessen. Doch Charlie wird heftig begrüßt. Schon aus dem Zuge strecken sie ihm die Rüssel entgegen. Denn sie wissen sehr genau: das ist der nette Mensch, von dem sie jedesmal belegte Brötchen kriegen.

Charlie hat, bis auf den Schimpansen Daphne, sämtliche Attraktionen von der Bahn abgeholt. Daphne hat sich das verbeten — und zwar mit Recht. Seine Erscheinung ist nur bei Lampenlicht verlockend. In Wirklichkeit sieht er erheblich nichtssagend aus.

Charlie, dem auch nichts verborgen bleibt, Charlie ist ihm in die Garderobe nachgeschlichen.

Und hat beobachtet, daß der Schimpanse jeden Abend nach der Vorführung aus seiner Haut fährt. Daphne ist nämlich ein — Mensch. Dafür, daß er sich zum Affen macht, bekommt er seine Gage.

Nun muß gesagt werden, daß Charlie die Artisten auch verabschiedet. Manchmal schon vor Sonnenaufgang geht die Reise los. Charlie muß mitunter seinen ganzen, nicht geringen Einfluß aufbieten, um die unausgeschlafenen Künstler aus dem Bett zu holen. Sein Verdienst um das Zustandekommen einer Vorstellung ist nicht gering. Einmal hat er die „Revellers", weil sie zu viel da capo gesungen, direkt von der Bühne zur Bahn geschleift. Im Frack, die Augen malerisch umschminkt, erklommen sie den Nord-Expreß.

Bei der Premiere sitzt Charlie in der ersten Reihe.

Ein persönlicher Kritiker der Artisten. Sein Urteil ist ihnen maßgebend. Wenn am zweiten Abend eine Pointe ausfällt, ein Salto ungedreht bleibt oder ein Stuhl dichter an der Rampe steht: Charlie ist der Urheber. Charlie übersetzt auch unvermeidliche Texte ins Deutsche. Charlie beherrscht die Kleinigkeit von acht Sprachen.

Unpäßliche Artisten schickt er zu Horleni in die Sprechstunde, dem Wunderdoktor des Varietés. Horleni war in seiner Jugend Akrobat. Er hat ein Auto auf die Schulter gehoben und sich Granaten ins Genick fallen lassen. Heute weiß er, wie man Artisten binnen einer Stunde vom Hexenschuß befreit.

Die Schauspieler sitzen bei Schwannecke. Die Artisten bei Mutter Schwanebeck. Das ist die kleine Kneipe gegenüber dem großen Varieté. Mutter Schwanebeck kocht nämlich sämtliche vorkommenden Leibgerichte. Und Charlie gehört zum Inventar. Es könnte vorkommen, daß keine Rollmöpse da sind. Auch Bratheringe fehlen mitunter. Charlie fehlt nie. Wenn die Ungunst des Augenblicks ihn aus dem Hause schleudert, hat er zu hinterlassen, wohin er geht.

Charlie ist einmalig. Es wäre keineswegs erstaunlich, wenn bei seinem Ableben das Varieté zu Grunde ginge.

Bruno Manuel.

Gestern noch — heute die
radioaktive Zahnpaste
Doramad
Auch Ihr Zahnarzt sagt — es ist doch etwas anderes!

Die Chinesenmetzeleien auf Korea

Das zerstörte Chinesenviertel in Kaijo (Korea).

In mehreren Orten der Halbinsel Korea ereigneten sich schwere Massaker der koreanischen Bevölkerung gegen die chinesischen Siedlungen. Allein in Kaijo wurden 20 Personen getötet, 100 Chinesen schwer verletzt und 100 Häuser zerstört. Diese Ausschreitungen haben zu schweren Störungen der Beziehungen zwischen China und Japan geführt, da die Chinesen Japan vorwerfen, es habe in dem von ihnen beherrschten Korea nichts für den Schutz der Chinesen getan.

Ein interessantes Kriminalstück

Flugzeugjagd hinter einer Brieftaube

So fing man zwei Erpresser — Der Karton an der Türklinke

Ein eigenartiges Kriminalistenkunststück hat vor einigen Tagen die Bochumer Kriminalpolizei zuwege gebracht. Dabei klingt die Angelegenheit, als ob sie einem Kinoschauspiel entnommen worden sei. Es ist auf diese Weise gelungen, die Urheber eines raffinierten Erpressungsversuchs auszuheben, und zwar handelte es sich, um es vorwegzunehmen, um die Verfolgung einer Brieftaube durch zwei Flugzeuge.

Ueber den Vorfall wird berichtet:

Gegen 1.30 Uhr kreuzten zwei Doppeldecker über dem Stadtteil Bochum-Lehr, und so niedrig, daß man jeden Augenblick befürchten mußte, daß die Flugzeuge mit dem Turm der katholischen Kirche zusammenstoßen würden. Einige Meter unter ihnen flog eine weiße Taube. Man konnte von den Straßen aus beobachten, wie die beiden Flugzeuge versuchten, dem Flug dieser Taube zu folgen; sie flogen dicht über ihr. Ueber einem Haus in Bochum kreuzte die Taube einigemal und verschwand dann. Aus einem der Flugzeuge wurden zwei Pakete abgeworfen, dann wendeten sie und verschwanden in Richtung nach Gelsenkirchen.

Dieses seltsame Schauspiel fand bald durch folgende interessante Erpressergeschichte seine Aufklärung:

Am Mittwoch voriger Woche fand eine Gutsbesitzerin in Altenbochum um 6.30 Uhr einen Pappkarton an der Türklinke ihres Hauses. Als sie den Karton vorsichtig öffnete, sah sie eine weiße Brieftaube. Am Hals des Tierchens war eine Streichholzschachtel befestigt, die mit Gummi umwickelt war. In dem Karton lag ein Brief mit folgendem Inhalt:

„Wenn Sie innerhalb von zwei Tagen dieser Taube nicht 200 Mk. mitgeben, geht Ihr Besitz in Flammen auf."

Die Frau übergab die Sache der Kriminalpolizei. Die einzige Möglichkeit, den Schlag der Taube und damit den Sitz der Erpresser zu finden, war

Die Verfolgung durch Flugzeug.

Die Bochumer Kriminalpolizei setzte sich sofort mit dem Luftfahrverein Essen-Oberhausen in Verbindung, der für diesen Zweck Piloten, Beobachter und zwei Flugzeuge zur Verfügung stellte. Infolge des schlechten Wetters konnte das Experiment erst am Sonntag vorgenommen werden. Die Taube wurde solange auf dem Gutshof festgehalten. Am Sonntag um ¼ nach 11 Uhr waren alle Vorbereitungen getroffen. Die Flugzeuge kreisten über dem Gutshof und warteten auf den Augenblick, wo die Taube freigelassen würde. Um sie den Fliegern besser kenntlich zu machen, hatte man ihr an einen Fuß einen langen roten Faden gebunden. Die Verfolgung war sehr schwierig, da die Taube sehr niedrig flog.

Die Flugzeuge mußten, um das Tier nicht aus den Augen zu verlieren, hart über den Dächern fliegen.

In beiden Flugzeugen saß neben dem Piloten je ein Beobachter. Einer von ihnen war mit einer Kamera ausgestattet. Die Kriminalpolizei hatte sich mit einer Anzahl Beamten und einem Automobil an der Grenze zwischen Lehr und Altenbochum postiert. Von hier aus konnten sie das ganze Stadtbild übersehen und die Manöver der Flugzeuge verfolgen. Nach einer 10 Minuten langen Verfolgung stoppte die Taube ihren Flug und kreuzte einigemal über einem Haus in Bochum-Lehr hin und her. Der Beobachter in dem einen Flugzeug konnte das Tier

in dem Augenblick mit seiner Kamera knipsen, als es in den Taubenschlag einflog.

Der Beobachter des zweiten Flugzeuges fertigte in aller Eile eine Skizze an und warf sie in der Nähe des Standortes der Kriminalpolizei ab.

Die Kriminalpolizei hatte von ihrem erhöhten Standpunkt aus mit Feldstecher ungefähr die Stelle feststellen können, an der die Taube verschwunden war. Sie eilten mit ihren Automobilen sofort dorthin und konnten mit Hilfe der Skizze das Haus und auch den Taubenschlag feststellen. Besitzer des Taubenschlages waren zwei Brüder. Sie hatten den roten Faden vom Fuß der Taube bereits entfernt und leugneten, mit der Erpressergeschichte in Zusammenhang zu stehen. Sie behaupteten, das Tier habe sich verirrt.

Die Polizei wiederholte aber das Experiment noch zweimal und jedesmal kam die Taube in den Schlag der Brüder zurück.

Nun bestand kein Zweifel mehr, daß die beiden die Täter waren. Sie wurden im Auto der Kriminalpolizei zum Polizeipräsidium gebracht. Den ganzen Sonntag über wurden sie einem scharfen Verhör unterzogen. Trotz der erdrückenden Indizienbeweise bestritten sie, die Erpressung verübt zu haben. Erst am Montagmorgen, als die Schrift des Erpresserbriefes mit der Handschrift eines der beiden Brüder eine vollkommene Uebereinstimmung ergab, brachen die beiden zusammen und legten ein umfassendes Geständnis ab.

Reichswehrsoldaten als Feuerwehrleute

Beim Ablöschen des Großfeuers im Proviantamt Stettin

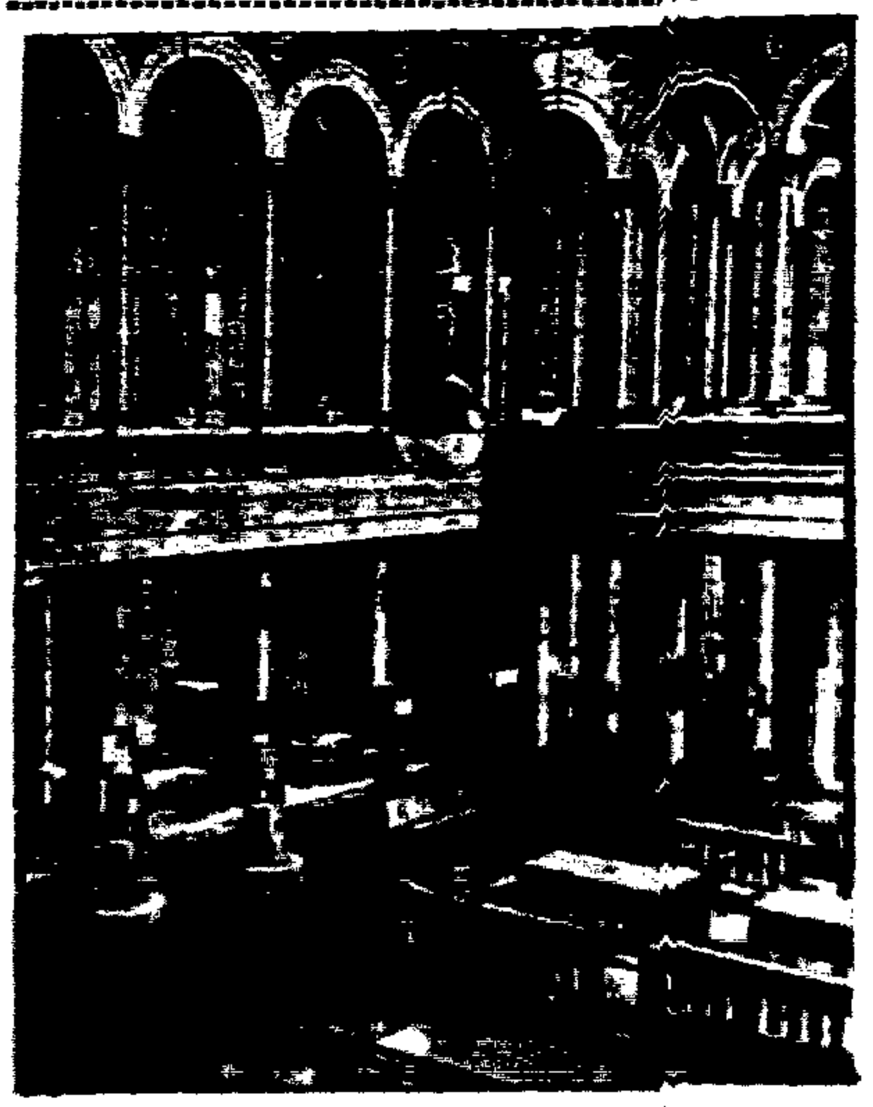
Bei dem Großfeuer im Reichswehrproviantamt Stettin mußten Soldaten zur Unterstützung der Feuerwehr herangezogen werden. Trotzdem gelang es erst nach mühevoller Arbeit, das Feuer zu löschen, durch das ein Schuppen mit zweitausend Zentnern Heu vernichtet wurde.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Schecks können wieder vorgelegt werden

Die neuen Erleichterungen im deutschen Bankverkehr

Das Reichskabinett hat am Donnerstag eine Verordnung veröffentlicht, nach der sich der Zahlungsverkehr in der Zeit bis zum 28. Juli in der Hauptsache wie bisher regelt. Allerdings sind wichtige Lockerungen getroffen worden. So werden die Kreditinstitute ermächtigt, Auszahlungen ohne besondere Zweckbestimmung in Höhe von 10 v. H. (bisher 5 v. H.) des Guthabens vom 24. Juli 1931 und höchstens bis zu 200 Reichsmark (bisher 100 Reichsmark), wenn es sich um Kontokorrentguthaben handelt, und bis zu 30 Reichsmark (bisher 20 Reichsmark), wenn es sich um Sparkonten oder Sparbücher handelt. Auf Reisekreditbriefe können bis 200 Reichsmark bezahlt werden. Ueberweisungen sind innerhalb der von den Bankfeiertagen betroffenen Kreditinstitute bis insgesamt 4000 Reichsmark unter den bisherigen Beschränkungen zulässig.



So sieht es heute in den Börsen aus

Dort, wo früher lärmender Geschäftsbetrieb herrschte, [illegible] jetzt Grabesstille. Ein Blick in die menschenleere Halle der Berliner Börse, die, ebenso wie alle anderen deutschen Börsen, für unabsehbare Zeit geschlossen bleibt.

Was die Bestimmungen aus Schecks anlangt, so ist einmal [illegible] worden, daß [illegible] zur Einlösung von eigenen [illegible] aus Schecks, die aus dem 22. Juli 1931 [illegible] sind, bis zur Höhe von [illegible] Reichsmark [illegible] und andererseits [illegible] die [illegible] für [illegible] werden, um den [illegible] der Einlösung [illegible] zu ermöglichen. Die bisherige [illegible] der Bankfeiertage auf den gesamten Scheckverkehr [illegible] mit dem [illegible] Juli, so daß eine Vorlegung von Schecks [illegible] ist. Um die [illegible] der [illegible] Scheckinhaber zu ermöglichen, ist die Vorlegungsfrist [illegible] worden. Die Einlösung der Schecks [illegible] den allgemeinen Bestimmungen des Zahlungsverkehrs.

Im übrigen gelten die Bestimmungen der bisherigen Verordnung [illegible], also [illegible] über die neuen [illegible], über die [illegible] der Verfügung über laufende Geschäftsbeträge, [illegible] der Vorschriften des Artikels 3, die den Scheckverkehr [illegible], des Artikels 4, nach denen Reichsbank, Reichspost und Golddiskontbank von den Vorschriften der Verordnung ausgenommen sind, und des Artikels 5, der von den [illegible] Schecks handelt.

Konfektion soll hergestellt werden

Der Sanierungsplan der Widzewska Manufaktur

Nach Mitteilungen des Direktors der [illegible] Textilfabrik Widzewska Manufaktur, Dr. Wachs, werden gegenwärtig ungeachtet des Antrages auf Geschäftsaufsicht mit den Gläubigern Verhandlungen weitergeführt, die voraussichtlich in nächster Zeit zu einer Verständigung und Zurückziehung des Antrages auf Geschäftsaufsicht führen werden. Besondere Schwierigkeiten bereitete bis jetzt eine Verständigung mit der in Liquidation befindlichen italienischen Firma „Sermat" (Mailand), die über

Forderungen im Umfange von [illegible] Dollar gegen die Widzewska verfügt.

Der mit dem Antrag auf Geschäftsaufsicht vorgelegte Sanierungsplan sieht vor allem eine Ausdehnung des Produktionsbereichs der Widzewska auf Herstellung von Konfektionswaren vor, die unter Vermeidung der Vermittlung von Engroshändlern direkt an große und ausländische Warenhäuser geliefert werden sollen. Die Verwirklichung dieses Planes setzt beträchtliche Investierungen (Anschaffung von Maschinen zur Herstellung von Konfektionswaren) voraus. Zur Bestreitung der entsprechenden Ausgaben sollen die noch nicht realisierten Obligationen der Widzewska in Höhe von 40 000 Pfund Sterling sowie der etwa gleich hohe Betrag an Obligationen verwendet werden, die sich gegenwärtig

als Sicherheit im Besitz der Gläubiger befinden

und im Laufe der bevorstehenden Auseinandersetzung mit diesen freiwerden können.

Die Genehmigung zur Emission von Obligationen in einer Gesamthöhe von 640 000 Pfund Sterling hat die Widzewska Manufaktur im April 1930 vom polnischen Finanzministerium erhalten. Doch wurden davon nur 203 000 Pfund Sterling Obligationen von den mit der Widzewska zusammenarbeitenden Firmen endgültig übernommen. Die größten Posten der Widzewska-Obligationen befinden sich im Besitz der Firmen Fenderl und Cicurel & Barda, beide in Alexandrien, die 100 000 Pfund bzw. 57 000 Pfund Obligationen übernommen haben.

Der Goldbestand der Bank von Frankreich ist in der letzten Wochen von 8½ auf rund 10 Milliarden Franken gestiegen.

Monsterprozeß in Braunsberg

Nicht weniger als 69 Angeklagte

Heute vormittag begann der Prozeß gegen 69 Kommunisten und Nationalsozialisten, die am 24. Januar bei einer nationalsozialistischen Versammlung in eine schwere Schlägerei gerieten.

Beim Aufruf der Angeklagten zeigt sich, daß einige nicht erschienen sind. Von den 69 Angeklagten sind 27 vorbestraft, zum Teil sehr schwer. Zwei Angeklagte weigern sich, auszusagen, da sie Kohldampf haben. 16 der angeklagten Kommunisten, als deren Führer der Tapezierer Georg Gottschalk in Elbing gilt, sind als Rädelsführer angeklagt. Die übrigen gelten nur als Teilnehmer. Von den 37 angeklagten Mitgliedern der NSDAP., deren Hauptangeklagter der frühere Student Haas aus Königsberg ist, stehen 16 unter der erschwerten Anklage der Rädelsführerschaft.

Tapezierer Georg Gottschalk aus Elbing (KPD.),

nach dessen Namen der Prozeß Gottschalk und Genossen genannt wird, schildert als erster Angeklagter die Vorgänge am Abend des 24. Januar 1931. Elbinger Kommunisten hatten erfahren, daß die Nationalsozialisten im Gasthaus Kung in Langenreihe, Kreis Pr.-Holland, eine öffentliche Versamlung veranstalteten. Sie wußten auch, daß der frühere Student Haas sprechen sollte. Mit einigen Parteifreunden habe er beschlossen, zur Versammlung zu gehen, um dort in der Diskussion zu reden. Dort habe er in Anwesenheit der Nationalsozialisten, die an der Wegkreuzung auf Verstärkung aus ihrem Parteilager warteten, eine Rede gehalten und dann sei es zu der schweren Schlägerei gekommen.

Gottschalk schildert den Zusammenprall so, daß die Nationalsozialisten die Angreifer gewesen seien und erbärmlich „[illegible]" hätten. Die Kommunisten wollen sich gegen die Mißhandlungen gewehrt haben.

Leere und volle Bierflaschen, Steine und Knüppel wurden als Wurfgeschosse benutzt. Pistolenschüsse [illegible], Taschenmesser, Dolche und andere Messer, Stuhlbeine, Äxte, Gummiknüppel und [illegible] Werkzeuge wurden als „schlagendes Argument" auf den Gegner gerichtet.

Dem Angeklagten [illegible] (KPD.) wird dessen früheren Aussage vorgehalten, in der er erklärt hat, daß er gehört habe, wie seine Parteigenossen [illegible], sie seien nicht [illegible] gekommen, der Haas müsse heute Dresche bekommen. Der Angeklagte bestreitet, diese Aussage nicht gemacht zu haben. In seiner [illegible] Aussage erklärte er, daß die Kommunisten beim Erscheinen mehrerer Nationalsozialisten die Gummiknüppel in die Hände genommen und auf die Nationalsozialisten eingeschlagen hätten. Der Angeklagte sagt jetzt, daß er davon nichts mehr wisse.

Der Angeklagte [illegible] aus [illegible] (KPD.)

schildert seine Eindrücke von der politischen Schlacht. Als die Nationalsozialisten im Lokal Kung erschienen, seien zunächst Reden gehalten und hin und her gestritten worden. Die Kommunisten befanden sich in einem Zimmer, die Nationalsozialisten in einem Nebenraum. Beide Zimmer sind durch eine Verbindungstür miteinander verbunden. Dann sei die Verbindungstür vom Nebenzimmer aus geschlossen worden. Nun kam der Ruf: „Auf! Auf! Hier kommen Jüdchen!" Im gleichen Augenblick seien einige Weinflaschen durch die Fensterscheiben ins Zimmer geschleudert worden. Der Angeklagte, der seinen Kopf [illegible] schien, sagte:

„Ich ging in ein Zimmer. Ein Mann [illegible] in einen [illegible] Schlag und sagte: Wer bist Du, Kommunist oder Heil Hitler. Ich sagte, er [illegible]!

Dann seien draußen auch Schüsse gefallen.

Der Jungkommunist Nikodem aus Elbing,

der als Rädelsführer angeklagt ist, erklärt: Alle hätten Knüppel bei sich gehabt. Friese habe dem Sinne nach gerufen: „Kommunisten ergebt euch! Ihr seid besiegt!" Friese habe dabei eine Pistole in der Hand gehabt. Die Kommunisten drängten nach der Tür und rissen sie zu. Gleich darauf seien Bierflaschen durch die Fenster geflogen. Die Fensterladen wurden aufgerissen und zugleich seien mehrere Schüsse gefallen.

Woelk (KPD.) hat einen Gummiknüppel erwischt und diesen später einem Landjäger abgeliefert.

Der Angeklagte Keuchel (KPD.)

erklärt, man habe sich nicht auf die Nationalsozialisten stürzen wollen.

Der Angeklagte Potrafki,

14 Mal, darunter mit Zuchthaus, bestraft, sagt aus, daß er einen furchtbaren Schlag über den Kopf bekommen habe.

Rechtsanwalt Fröse hält dem Angeklagten vor, daß er nach der Anklageschrift gesagt haben soll, im Eis des Flüßchens seien genug Löcher, um die Nationalsozialisten zu ersäufen.

Der Angeklagte Hardt (KPD.) sagt aus, daß er furchtbar mißhandelt worden ist. Um fünf Uhr nachmittags sind die ersten 20 Angeklagten vernommen.

Der Angeklagte Zwanehl sagt aus, daß er infolge der erlittenen Verletzung neun Tage im Krankenhaus gelegen habe und außerdem drei Wochen in ärztlicher Behandlung gestanden hätte. Er habe gehört, wie der Gastwirt Kung den Nationalsozialisten geraten habe, mit vollen Bierflaschen zu werfen. Der Angeklagte Hohmann gibt zu, mit einem Stuhlbein dreingeschlagen zu haben. Der Angeklagte Graf hörte den Ruf: „SA. vor!" Der am schwersten verletzte Klang hatte versucht, durch ein Küchenfenster ins Freie zu gelangen. Auf dem Hofe sei er von den Nationalsozialisten gepackt worden und furchtbar mißhandelt.

Um 19 Uhr beginnt die Vernehmung des früheren Studenten Haas. Er sagt in fließender Rede aus: Die Polizei konnte ich nicht alarmieren, da ich nicht wußte, welche Stelle zuständig war. Mit Pr.-Holländer Parteigenossen ging ich in den Saal. Von den Kommunisten wurden wir zuerst mit Flaschen beworfen. Die Verbindungstür haben wir zugeschlagen, um nicht von den Kommunisten mit Stühlen beworfen zu werden. Wir haben keine Fensterscheiben eingeschlagen. Ich habe eigentlich nur noch die Sache mit Klang erlebt. Er wurde angebracht. Ob er da schon etwas weg hatte, weiß ich nicht. Es fiel ein Schuß. Ich hatte Klang im Verdacht. Klang wurde im Zimmer nicht geschlagen. Irgendwelche Anordnungen zur Umstellung des Hauses sind nicht gegeben worden.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit wird die Verhandlung ausgesetzt und auf Freitag 8 Uhr vertagt.

Ueber den Dächern von Königsberg

Der Dieb mit dem Lasso gefangen

Am Dienstagnachmittag jagten Polizeibeamte über die Dächer des Häuserblocks an der Steindammerstraße einem Dieb nach, der nach Verübung eines Motorraddiebstahls in ein Haus geflüchtet war. Der Dieb, von Straßenpassanten verfolgt, brach eine Bodentür auf und gelangte durch ein Fenster ins Freie. Ein alarmierter Schupobeamter ließ sich, da der Mann der Aufforderung, zu kommen, nicht Folge leistete, eine Wäscheleine reichen. Nach mehrmaligen Versuchen gelang es dem Beamten, den Dieb durch einen wohlgezielten Lassowurf in die Schlinge zu bekommen. Die Festnahme konnte dann reibungslos zu Ende geführt werden.

Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen vom 13. bis 19. Juli 1931

Der Gesamtumschlag im Danzig betrug [illegible] Kilogr.-To. [illegible] Fahrzeuge gingen mit Kohlen beladen [illegible] aus, und zwar 21 nach Schweden, 11 nach Frankreich, 10 nach Dänemark, 6 nach Finnland, 3 nach Norwegen, je 2 nach Lettland und Italien, je 1 Rußland, Belgien, Holland und Island. Außerdem gingen 2 Dampfer mit Koks beladen nach Dänemark.

In derselben Zeit wurden in Gdingen [illegible] Kilogr.-To. umgeschlagen. Die Zahl der täglich Kohlen ladenden Dampfer betrug in Danzig 18, in Gdingen 9.

Der polnische Kohlenexport, der in den letzten Jahren nach Frankreich recht gut war, und der sich von Jahr zu Jahr einer Zunahme erfreute, wird durch die Importrestriktion Frankreichs ernstlich bedroht. Es ist mit einer starken Einschränkung des bisherigen Kontingents zu rechnen.

Frachtnotierungen: [illegible] [illegible] To., Abladung 25. Juli, [illegible]; Sandarne [illegible] To., Abladung 5. August, [illegible]; Frankreich 2750 To., Abladung, Ende Juli [illegible]; Egypt 2700 To., Abladung 10. August, 4,6.

Schon wieder ...

Zahlungsstockung bei der Bremer Beamtenbank

Von der Beamtenbank Bremen e. G. m. b. H. wird folgendes mitgeteilt: Die finanzielle Erschütterung Deutschlands hat auch die Beamtenbank in Bremen e. G. m. b. H. in Mitleidenschaft gezogen. Sie sieht sich genötigt, zunächst ihre Schalter zu schließen. Die Eingänge, die sonst im regelmäßigen Geschäftsgang die Auszahlung der Verbindlichkeiten der Genossenschaft gewährleisten, blieben infolge der restriktiven Maßnahmen der Reichsbank aus. Die vorhandenen Werte der Bank lassen sich nicht so schnell realisieren, um im Augenblick die notwendigen Auszahlungen zu ermöglichen. Den gegenwärtigen Zustand der Zahlungsstockung zu überwinden, ist sie bemüht. Die Hauptsache ist, daß die Interessenten in Anbetracht der vorhandenen Werte der Genossenschaft warten und damit dazu beitragen, eine günstige Gestaltung der Dinge zu erreichen.

Bank von England erhöht Diskont

Der Diskontsatz der Bank von England wurde von 2½ auf 3½ Prozent erhöht.

Polnische Exportüberschüsse an Braugerste. Nach Angaben der Warschauer Landwirtschaftskammer werden im neuen Erntejahr in Polen Exportüberschüsse an Braugerste im Umfange von über 10 000 Tonnen Auslesewaare verfügbar sein. Von der Landwirtschaftskammer werden gegenwärtig Qualifizierungsgrundlagen entsprechend den Anforderungen ausländischer Abnehmer ausgearbeitet. In nächster Zeit soll eine ständige Ausstellung von Proben eingerichtet werden.

Um den bargeldlosen Zahlungsverkehr mit größerer Wirksamkeit in Gang zu bringen, hat der Ueberweisungsverband in Deutschland beschlossen, den bisherigen Ueberweisungshöchstbetrag von 15 000 Reichsmark ab Freitag, dem 24. Juli, auf 50 000 Reichsmark zu erhöhen.

Weitere Betriebseinschränkung bei der polnischen Brown Boveri-Gesellschaft. Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, hat die polnische Elektrizitätswerke Brown Boveri A.-G. sich genötigt gesehen, infolge des Auftragsmangels nunmehr auch auf ihrem kleineren Werk in Teschen die Produktion auf ein Mindestmaß einzuschränken. Im Zusammenhang damit seien Arbeiterentlassungen vorgenommen worden.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 23. Juli. Scheck London 25,21 — 25,21. Banknoten: 100 Reichsmark 121,13 — 121,37, 100 Zloty 58,25 — 58,36 telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 123,13 — 123,37, Warschau 100 Zloty 58,23 — 58,35, London 1 Pfund Sterling 25,21½ — 25,21½, Holland 100 Gulden 200,29 — 200,71, Zürich 100 Franken 101,15 — 101,35, Paris 100 Franken 20,37 — 20,41, Brüssel 100 Belga 72,43 — 72,57, Neuyork 1 Dollar 5,2008 — 5,2102, Helsingfors 100 finnische Mark 13,067 — 13,093, Stockholm 100 Kronen 138,86 — 139,14, Kopenhagen 100 Kronen 138,66 — 138,94, Oslo 100 Kronen 138,71 — 138,99, Prag 100 Kronen 15,42½ — 15,45½, Wien 100 Schilling 72,90 — 73,05.

Warschauer Devisen vom 23. Juli. Amerik. Dollarnoten 9,05½ — 9,07½ — 9,03½; Holland 359,80 — 360,70 — 358,90; London 43,29 — 43,40 — 43,18; Neuyork (Kabel) 8,929 — 8,949 — 8,909; Paris 35,00 — 35,09 — 34,91; Prag 36,45 — 36,51 — 36,39; Stockholm 23,60 — 23,90 — 23,60; Schweiz 173,70 — 174,13 — 174,27; Italien 46,70 — 46,82 — 46,58.

Warschauer Effekten vom 23. Juli. Bank Handlowy 100, Bank Polski 117, 3proz. Bauprämienanleihe 37, 4proz. Investierungsanleihe 82,50, 4proz. Investierungsanleihe (Serie) 91, 5proz. Konversionsanleihe 45—44,75, 6proz. Dollaranleihe 74,75.

Posener Effekten vom 23. Juli. Konversionsanleihe 34, Dollarbriefe 90, Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 33,50, Cegielski 30—31. Tendenz ruhig.

An den Produkten-Börsen

Danzig vom 21. Juli, Weizen, 128 Pfd., 15—15,50, Roggen, Konsum, 15,50, Gerste, neue Mischung, 13,25, Raps 18—18,50, Rübsen 20,25—21, Roggenkleie 10, Weizenkleie 10.

In Berlin am 23. Juli. Weizen —, Roggen 172—175, Neue Wintergerste 145—156, Hafer 164—170, Weizenmehl 30,50—37,25, Roggenmehl 27,50—29,50, Weizenkleie 13—13,25, Roggenkleie 11,75—12,25 Reichsmark ab märk. Stationen. —

Amtliche Berliner Kartoffelnotierungen je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weißfleischige Kartoffeln 2,50—2,80, deutsche Erstlinge 3,00—3,50, andere gelbfleischige einschließlich Odenwälder Blaue 2,50—3,00 Mark.

Thorner Produkten vom 23. Juli. Gutsweizen 23—23,50, Marktweizen 22,50—23, Roggen 22—23, Hafer 24—25, Weizenmehl 38—40, Roggenmehl 38, Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 14,50—15,50. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Produkten vom 23. Juli. Roggen, alter, 22,75 bis 23,25, ruhig, Weizen 23,50—24, ruhig, Weizenmehl 38—41, ruhig, Raps 26—27, Preßstroh 3,40—3,60, Heu, lose, 6,00 bis 6,30, Heu, gepreßt, 6,80—7,20. Allgemeintendenz ruhig.

Aus aller Welt

Ein Amokläufer im Zentrum Berlins

Zum Glück keine Menschenopfer

Ein 30jähriger Monteur Schmidt, der früher in der Fremdenlegion gedient hatte und krank nach Hause entlassen worden war, geriet in einer Gastwirtschaft in der Weinmeisterstraße in Berlin nach dem Genuß einiger Glas Bier in einen Streit mit anderen Gästen und verfiel schließlich in Tobsucht. In diesem Zustand schlug er einige Scheiben der Gastwirtschaft ein und rannte dann nach Hause. In seiner Kellerwohnung versetzte er seine Frau und seine Kinder durch sein Toben in Angst und Schrecken. Die Frau konnte sich mit den Kindern aber in Sicherheit bringen. Der Tobsüchtige ergriff dann zwei schwere Hammer und eilte mit ihnen auf die Straße, stieß Schreie aus und schlug in mehreren Geschäften weitere Fensterscheiben ein. Dem Ueberfallkommando gelang es schließlich, den Rasenden zu überwältigen.

Schlägerei an der Hamburger Universität

Nazi-Wut über sozialistische Flugblätter

An der Hamburger Universität kam es Donnerstag mittag bei einer Flugblattverteilung sozialistischer Studenten durch das Eingreifen nichtstudentischer Nationalsozialisten zu schweren Schlägereien, in deren Verlauf es mehrere Verletzte gab. Einer der Verletzten mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Der Polizei gelang es, einen S.A.-Führer zu sistieren. Eine Untersuchung der Vorfälle ist eingeleitet.

Bischof von einem Pfarrer ermordet

Ein ehemaliger griechisch-katholischer Pfarrer erschlug in Eperies (Slowakei) seinen Bischof. Der Mörder, der verhaftet wurde, hat die Tat anscheinend aus Rache begangen. Er war der Meinung, daß seine Absetzung auf Veranlassung des Bischofs erfolgt war.

Dreifacher Selbstmord

Durch Gasvergiftung schieden in Liegnitz ein 20jähriges junges Mädchen, ihr 15jähriger Bruder und der 35jährige Onkel der beiden aus dem Leben. Wirtschaftliche Not war das Motiv der Tat. Ein vor kurzem geerbtes Kurzwarengeschäft hatte sich nicht fortführen lassen.

Shaw möchte immer in Moskau bleiben

. . . wenn er noch jung wäre

Der englische Dichter Bernard Shaw ist im Hotel Metropol in Moskau abgestiegen, wo ihm mehrere Räume von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellt worden sind. In Begleitung Lord und Lady Astors und Lord Lothians besichtigte Shaw das Lenin-Mausoleum und den Kreml. Abends fand zu Ehren Shaws im Moskauer Kammertheater eine Aufführung der „Dreigroschenoper" statt. Die Sowjetregierung hat Shaw und seinen Begleitern mehrere Automobile zur Verfügung gestellt, in denen der englische Dichter bereits einige Stadtteile der Sowjethauptstadt besichtigt hat. Shaw will fünf bis sechs Tage in Moskau verweilen und wird sich sodann nach Leningrad begeben. Gleich bei der Ankunft erklärte Shaw dem jungen Zwotten Wexville, der in der Moskauer Internationalen Vereinigung revolutionärer Schriftsteller tätig ist, daß wenn er noch jung gewesen wäre, er Lust gehabt hätte, immer in Moskau zu bleiben. Die Sowjetpresse stellt mit großer Befriedigung fest, daß Shaw die Sowjetliteratur sehr gut kenne.

*

Shaw interessiert sich vor allem für Ehe- und Familienfragen in der Sowjetunion, sowie für den Stand des Kampfes gegen das Analphabetentum. Shaw wird u. a. auch mehrere Kollektivwirtschaften besichtigen.

Zwei Opfer eines Paddelbootunglücks

Am Neuendorfer Strande bei Swinemünde fanden Landjäger die Leiche eines jungen Mannes. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 18 Jahre alten Vermessungs-Lehrling Gerhard Freytag aus Küstrin. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß Freytag und der 22 Jahre alte Bäcker Hugo Esch aus Küstrin am 9. Juli von Swinemünde aus mit einem Paddelboot abgefahren sind, um, wie sie ihren Eltern mitteilten, nach Rügen zu fahren. Am Strande zwischen Neuendorf und Heidebrink wurde am 11. Juli ein Paddelboot „Planet" angetrieben, welches den beiden jungen Leuten gehörte. Es besteht kein Zweifel, daß auch Esch den Tod in den Wellen der Ostsee gefunden hat.

RADIO-STIMME

Programm am Sonnabend

6—6.30: Wettervorhersage; anschl. Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau (für Anfängerinnen): Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volge. — 10.56 Wetterdienst. — 11: Wetterdienst, Nachrichtendienst der Dradag. — 11.30—12.30: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 16—18: Unterhaltungskonzert. Funkorchester. Dirigent: Georg Wöllner. — In der Pause, zirka 17: Der Film: Erich Ruschkewitz. — 18: Weltmarktberichte: Kaufmann N. Prins. — 18.10: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Das Reparationsfeierjahr: Direktor Renker. — 19: Programmankündigung in Esperanto. — 19.05: Programmvorschau. — 19.20: Wetterdienst. — 19.25: Monatsschau Dr. Johannes Leo. — 20 (Uebertragung): Salzburger Festspiele 1931. Aus dem Festspielhaus Salzburg: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper in zwei Akten. Text nach Beaumarchai's Lustspiel von Cesare Sterbini. Musik von Gioachino Rossini. Dirigent: Arturo Lucon. Wiener Philharmoniker. (Solisten und Chöre der Mailänder Scala.) — 22.30: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. — Danach bis 0.30 (aus dem Parkhotel Schönbrunn, Wien): Tanzmusik. Kapelle Charlo Gaudriot.

Ein Unterseeboot als Flugzeugmutterschiff

Das englische U-Boot „M 11" mit seinem Bordflugzeug auf dem Katapultkarr

In dem englischen Hafen Gosport wurde ein neuartiges Unterseeboot vorgeführt, das in einem besonderen Schuppen ein Flugzeug mit sich führt und dieses mit Katapult starten lassen kann. Die Montage und der Start des Flugzeugs kann in sechs Minuten vor sich gehen.

Unwetterkatastrophe in den Alpen

Die von Bozen nach dem Brenner führende Eisacktalstraße wurde bei einem Unwetter durch vier Erdlawinen, die ungefähr 8000 Kubikmeter Erdmassen mit sich führten, an mehreren Stellen verschüttet. Auch auf Bozen wurden große Verwüstungen durch Unwetter angerichtet. Infolge eines Wolkenbruchs sind viele Straßen überschwemmt.

Eifersuchtsdramen im Gasthof

In einem Gasthof im Tal (Oberbayern) ereignete sich ein Eifersuchtsdrama. Ein Münchener Gastwirt, der erfahren hatte, daß seine Frau ihn mit einem 20jährigen jungen Mann betrog, überraschte das Paar, erschoß die Frau und verletzte den jungen Mann lebensgefährlich. Nach der Tat fuhr er nach Hause und teilte seinen Kindern das Geschehene mit. Bald darauf erfolgte die polizeiliche Verhaftung.

Zwei Tote bei einem Flugzeugunfall

Donnerstag mittag ereignete sich in Tondern ein schweres Flugzeugunglück, das zwei Todesopfer forderte. Von sechs Flugzeugen, die zu Uebungszwecken von Copenhagen nach Tondern flogen, stürzte ein Apparat aus geringer Höhe ab. Die beiden Insassen verbrannten mit dem Flugzeug. Die Ursache des Absturzes konnte noch nicht geklärt werden.

Ilonzo-Funde. Bei Arbeiten auf der Straße, die von Santa Lucia nach Tolmein führt, sind prähistorische Gerätschaften ans Tageslicht gekommen, die Zeugnis von der uralten Zivilisation im oberen Isonzotal ablegen. Es wurden vier Grabstätten und zahlreiche Gegenstände von außerordentlich historischem Wert entdeckt.

Wieder ein Feuergefecht in Sevilla

Am Donnerstag kam es in Sevilla und Umgebung wieder zu Zusammenstößen zwischen Syndikalisten und der Polizei. Als streikende Syndikalisten Verhaftete aus einem Autobus befreien wollten und die Polizei eingriff, entstand ein heftiges Feuergefecht, das vier Personen das Leben kostete. Insgesamt haben am Mittwoch und Donnerstag 20 Menschen ihr Leben eingebüßt. 140 wurden verwundet, darunter viele sehr schwer.

Auf Anordnung der Regierung sind in ganz Spanien die syndikalistischen Organisationen verboten worden. Ihre Zentralstellen wurden geschlossen, ihre Führer verhaftet.

Beamte wegen Unterschlagung angeklagt

In der Strafsache wegen der Veruntreuung von Geldern beim Reichsamt für Landesaufnahme hat die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben gegen den Regierungsinspektor Bluhm, den Verwaltungsamtmann Wolff und die Oberregierungssekretäre Baer und Wendt wegen schwerer Amtsunterschlagung. Sämtliche vier Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft. Das Verfahren gegen den Oberregierungssekretär Schäfer ist eingestellt worden.

Neue Großrundfunkstation in Leningrad

In Leningrad ist mit dem Bau einer neuen Großrundfunkstation begonnen worden. Die Inbetriebsetzung ist für den 1. November dieses Jahres vorgesehen. Die neue Großrundfunkstation ist vor allem für Auslandssendungen bestimmt.

Die abgeschafften Hundstage

Ein verregneter Hochsommer

Kalendermäßig sollen die Hundstage mit dem 23. Juli beginnen. Davon kann aber offenbar in diesem Jahr nicht die Rede sein. Deutschland war die letzten Wochen recht regengesegnet, die trübe Periode ist nach Ansicht der Wettersachverständigen auch noch nicht vorbei.

Das Anfangsdatum für die Hundstage hat natürlich nur Gültigkeit für die nördliche Erdhälfte, da die Bewohner der südlichen Erdhälfte umgekehrte Jahreszeiten haben. Aber auch mit dieser Einschränkung ist es nicht ganz richtig, daß die Hundstage allgemein die heißeste Zeit umschließen. Auf die meisten Gebiete von Norddeutschland trifft es zum Beispiel nicht zu, daß die Hundstage die heißesten des Jahres wären. In Deutschland setzt normalerweise die Zeit mit den höchsten Hitzegraden schon im zweiten Drittel des Juli ein, und sie dauert nur bis zum Beginn des August, die heißeste Zeit fällt also im Durchschnitt nur auf einen Teil der Hundstage. Dafür gibt es allerdings auch Gegenden, wo die Hundstage mehr mit der wärmsten Zeit des Jahres zusammenfallen.

Die Hundstage fallen bei uns zum größten Teil in die Erntezeit. Dabei sind Trockenheit und Wärme erwünscht; aber die Arbeit draußen im Freien ist bei großer Hitze doch oft recht beschwerlich. Etwas von dem Geheimnisvollen, das man den Hundstagen der alten Römer zuschrieb, ist auch in den deutschen Volksglauben übergegangen. Merkwürdig ist der über das ganze deutsche Sprachgebiet verbreitete Glaube, daß Ehen, die in den Hundstagen eingegangen sind, unglücklich verlaufen. Nach dem Volksglauben mancher Gegenden werden die Hundstage-Ehemänner bald trunksüchtig und liederlich, in anderen Gegenden heißt es allgemein, daß beide Ehegatten durch eine Hundstagsheirat unglücklich werden, und wiederum in anderen Bezirken sagt man, aus solchen Ehen gingen nur ungeratene Kinder hervor. Ein altes, in ganz Deutschland verbreitetes Sprichwort heißt:

Am Hundstag gefreit,
hat schon manchen gereut,

und ein altes Verschen, das noch aus der mittelalterlichen Zeit stammt, lautet:

In den Hundstagen herzen und lieben,
Wird im Ehestand euch oft betrüben;
Drum rat ich euch Burschen und Mägdelein,
Laßt in diesen Tagen das Freien sein.

Zur Zeit, als noch Aderlassen als ein Mittel gegen allerlei Krankheiten und körperliche Beschwerden galt, hieß es auch in den Medizinbüchern, daß man das Aderlassen in den Hundstagen unterlassen müsse. Erst am Tage Egidius, am 1. September, waren Aderlässe wieder gestattet. In manchen deutschen Gegenden hieß es sogar, man dürfe während der Hundstagszeit nicht in offenen Gewässern baden, weil man sich sonst die Blattern zuziehen könne. Um den Hundssternen zu versöhnen, opferten die alten Völker in den Hundstagen oft Hunde. Der Brauch läßt sich auch bei mittel- und nordeuropäischen Völkern feststellen. In Deutschland war es im 16. und 17. Jahrhundert in vielen Städten Vorschrift, daß Hunde während der Hundstage an der Kette gehalten werden müssen. Bürger, die ihre Hunde in dieser Zeit umherlaufen ließen, wurden mit Geldstrafen belegt. Diese Vorschrift bestand, weil man große Furcht vor der Tollwut hatte, die besonders an heißen Tagen ausbricht. In den größeren Städten gab es auch besondere Hundefänger. Aus den Strafen für frei umherlaufende Hunde in den Hundstagen entstanden dann auch die Hundesteuern. Vielfach hängen auch Wetterregeln mit dieser Zeit zusammen. Es heißt: „Wenn die Hundstage Regen bereiten, so kommen nicht die besten Zeiten", „Hundstage Regen, bringt keinen Segen", „Hundstage hell und klar, bedeuten auch ein gutes Jahr", „Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen", „Treten die Hundstage gut ein, wird vier Wochen schönes Wetter sein".

Die Zeit der Hundstage ist auch zugleich die Hauptreisezeit. Die Reisenden, die aus den Städten hinausziehen an die See, in das Gebirge oder sonstige Erholungsorte, wünschen sich natürlich erst recht eine gute und schöne Hundstagszeit. Daher kann man den Erholungsbedürftigen nicht nur zurufen: „Gute Reise!", sondern auch: „Gute Hundstage!"

Ludwig Adams.

Französisch allgemein als Anfangssprache

Vereinheitlichung des sprachlichen Bildungsganges

In diesen Tagen hat der Sachverständigen-Ausschuß der Länder für das Unterrichtswesen beim Reichsministerium des Innern dem preußischen Vorschlag zur Vereinheitlichung des höheren Bildungsganges im wesentlichen beigestimmt und seine Durchführung möglichst zu beschleunigen. Der preußische Entwurf sieht als wichtigstes vor, daß die Anfangssprache für alle mit einer modernen Fremdsprache in Sexta beginnenden höheren Schulen das Französische werden soll. Der preußische Entwurf spricht 1. von Anfangssprache, 2. von Hauptsprache. Damit, daß das Französische unter den erwähnten Voraussetzungen von Sexta an gelehrt wird, ist noch nichts darüber gesagt, ob das Englische als Unterrichtsgegenstand in den Hintergrund gedrängt wird. Trotzdem kann der englische Unterricht dominieren, indem sein späterer Beginn durch eine Vermehrung der Stundenzahl ausgeglichen wird. Auch für die mit Latein als grundständiger Fremdsprache beginnenden Schulen soll Französisch als erste moderne Fremdsprache gewählt werden.

Der Zustand, daß jeder Deutsche einen anderen Bildungsgang genießt, je nachdem, in welchem Städtchen er die Schule besucht, findet damit ein Ende.

Unbekannte Volkslieder werden gesucht

In der Folge-Veranstaltung „Volk musiziert", die am 22. Juli im Programm des Westdeutschen Rundfunks erscheint, soll der Versuch unternommen werden, den Hörer zu stärkerer aktiver Mitarbeit an der Programmgestaltung heranzuziehen. Dieser Versuch soll dem unbekannten Volkslied gewidmet sein, das in der Familie, in einem Ort oder in einer Gegend lebt, der Allgemeinheit aber unbekannt geblieben oder geworden ist. Aus Anfängen von Text und Melodie solcher Lieder, die ihm von den Hörern eingesandt werden, wird der Leiter der Reihe „Volk musiziert" versuchen, das Lied zu bearbeiten und es dann vor dem Mikrophon singen und spielen zu lassen.

Erwin Piscator in Odessa

Ein russischer Kapp-Putsch-Film

Dieser Tage begibt sich Erwin Piscator nach Odessa, um dort Aufnahmen zu seinem Tonfilm „Der Aufstand der Fischer" nach dem Roman von Anna Seghers zu drehen. Das Drehbuch stammt vom russischen Filmschriftsteller Grebner. Der „Meshrabpom-Film" dreht einen stummen Film „Die Gewissensfreunde". Der Film behandelt den Kapp-Putsch und seine Auswirkungen im Ruhrgebiet.

Deutsche Forscher aus Kaukasien zurückgekehrt. Professor Dr. Martin Meyer und Dr. Ernst Nauck, die Abteilungsvorsteher am „Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten" in Hamburg sind dieser Tage von einer Forschungsreise nach Transkaukasien zurückgekehrt. Wie die Gelehrten berichten, hatten sie bei den Hygiene-Behörden von Georgien und Aserbeidschan sehr gastliche Aufnahme. Die Expedition brachte vorzügliche Untersuchungsergebnisse auf dem Gebiete der tropischen Krankheiten nach Hause.

Ein religionsgeschichtliches Museum in Leningrad. Die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion plant die Errichtung eines besonderen Museums für Religionsgeschichte. Das Museum soll ein Bild von der Beeinflussung der Religion durch den Kapitalismus und des Kampfes der Wissenschaft gegen den Glauben geben.

Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau

36. Fortsetzung.

Direktor Görweed maß den Mann mit einem seiner Herrscherblicke, aber der Steward schien an solche Blicke gewöhnt zu sein und schickte sich an, das Gepäck des Fahrgastes in die Kabine zu schaffen.

„Lassen Sie das!" fuhr ihn Görweed an. „Ich wünsche den Kapitän zu sprechen."

Der Steward zuckte die Achseln.

„Das wird vergeblich sein, Sir. Der Kapitän kann auch keine neue Kabine schaffen."

„Das hat Sie nicht zu kümmern. — Ich verlange, beim Kapitän gemeldet zu werden."

Görweed wurde gemeldet.

Auf seiner Karte stand noch immer „Direktor der Agischag".

Das veranlaßte den Kapitän, den unangenehmen Herrn zu empfangen.

„Ich höre, Sie sind mit Ihrer Kabine nicht zufrieden, mein Herr," sagte der Kapitän. „Es tut mir sehr leid — ich denke eben darüber nach, wie ich Abhilfe schaffen könnte. Sie sind der Direktor der Allgemeinen Gießerei- und Schmiede-A.-G., wie ich aus Ihrer Karte ersehe?"

„Allerdings, Herr Kapitän."

„Ihre Firma hat uns die Kessel für die Oelfeuerung geliefert, soviel ich weiß."

„Sehr richtig. Deshalb dachte ich auch, daß ich vielleicht einige Berücksichtigung meiner Wünsche finden würde."

„Das soll selbstverständlich geschehen, Herr Direktor."

Der Kapitän [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Sonst unangenehme, [illegible] Dinge. — —

Aber wenn ihm erst die Seeluft ordentlich um die Ohren wehte, würde sich das schon geben! — —

Der Herr Kapitän ließ Herrn Direktor Görweed fragen, ob er bereit wäre, mit ihm in den Maschinenraum zu kommen.

Herr Görweed war bereit.

Es war nicht übermäßig bequem, in den Maschinenraum zu gelangen; aber der Raum selbst — alle Achtung!

Görweed war überrascht über die Sauberkeit, die hier herrschte, und der Kapitän verfehlte nicht, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß früher, bei der Kohlenfeuerung, solche Sauberkeit nicht entfernt erreicht werden konnte.

Es war viel Geräusch in dem Raum — das Stampfen der Maschinen machte es schwer, sich zu verständigen, und Görweed wäre am liebsten nach einem allgemeinen Blick auf die Anlage, sehr gerne wieder nach oben gegangen — wenn ihn nicht der Kapitän, — bei ihm ein ganz besonderes Interesse voraussetzend, — festgehalten hätte. Görweed mußte einen ziemlich langen Vortrag über die Vorzüge der Oelfeuerung auf Schiffen sich von dem Seemann ins Ohr schreien lassen, — und dann führte ihn dieser ganz nahe an die Kessel heran, die eine ziemlich unangenehme Wärme ausstrahlten.

In diesem Augenblick trat ein junger Mensch, der offenbar zur Bemannung gehörte, an den Kapitän heran und sagte ihm ein paar Worte in einem Idiom, das Görweed nicht verstand.

„Sie müssen mich einen Augenblick entschuldigen", schrie ihm der Kapitän ins Ohr, „ich bin gleich wieder hier!"

Görweed empfand es höchst fatal, allein gelassen zu werden; aber der Kapitän war mit dem jungen Mann so rasch verschwunden, daß er nicht folgen konnte. Und allein fand er nicht den Weg nach oben.

Es blieb ihm also nichts anderes übrig, als zu warten. Der Raum war ziemlich schwach beleuchtet.

Da standen also die Kessel, die aus der Agischag stammten! Sauber, sehr sauber!

Görweed sah an dem ihm zunächst stehenden das Fabrikzeichen der Agischag und trat einen Schritt näher.

Und merkwürdig — er sah doch sonst nicht, was er nicht sehen wollte: — aber hier —: da war unter dem Fabrikzeichen ein Wort eingekratzt — „Emma"!

Ein alter Brauch der Arbeiterschaft, dem fertigen Großerzeugnis einen Namen zu geben . . .

Görweed überfiel plötzlich ein Frösteln, trotzdem es unerträglich heiß in dem Raum war.

Er wußte genau, was es mit dem Namen „Emma", — was es mit diesem Kessel an sich für eine Bewandtnis hatte.

Und plötzlich ist er gar nicht mehr in dem Maschinenraum der „India", sondern in der Gießerei der Agischag. Ein französischer Geschäftsfreund der Firma ist bei ihm und er zeigt ihm die neuen Oefen. Sie wollen eben gehen, aber da . . .

An einem der Kranen, die die glühheißen Eisenstücke zu transportieren haben, ist eine Kette gerissen und der Eisenklumpen mit lautem Krach zu Boden gefallen. Es ist notwendig, den Kran so rasch als möglich wieder in Ordnung zu bringen — den französischen Geschäftsfreund scheint es besonders zu interessieren, wie sich das vollzieht . . .

Einer von den Arbeitern, ein älterer Mann, klettert die Eisentreppe an dem Ofen empor, der diesen beschädigten Kran zu bedienen hat. Aber er kann von hier aus die Kette nicht erreichen. Er klettert zum nächsten Ofen hinüber.

Jetzt langt er nach der Kette, die sich in den beiden anderen verfangen hat. Er zerrt an der Kette, die Kette gibt nach, schlägt den Mann vor die Brust.

Er taumelt und [illegible], seine Arme greifen in die Luft — er stürzt rücklings in den Ofen mit dem glühenden Metall.

[illegible], denkt Görweed — warum bewahrt das Gedächtnis so widerliche Dinge? . . . Aber der Kessel hier, der Kessel mit der Aufschrift „Emma" — das ist . . .

[illegible] Gedanke!

[illegible]

[illegible]

Und auch immer heulte die Sirene!

Aber in der Gießerei, da gehen die Maschinen weiter. Der Ofen, der den Mann verschlungen hat, speit das Metall aus, in das zu Atomen verbrannt der Körper des Mannes eingebettet ist, — sein Fleisch, sein Blut, seine Knochen! Die Blöcke gleiten ins Walzwerk, — das sie weiter gibt, — und am Ende des laufenden Bandes steht der Kessel, — und ein Arbeiter kratzt den Namen „Emma" neben das Fabrikzeichen . . .

Emma — warum gerade diesen Namen?!

Die Welt ist voll von albernen Zufälligkeiten!

Ist es denn nicht auch ein alberner Zufall, daß er sich gerade auf dem Dampfer eingeschifft hat, in dem dieser verdammte Kessel eingebaut ist?

Aber er kann den Blick nicht von den Buchstaben wenden. Emma!

Ja — das war damals ganz nett in Leipzig — eigentlich war das Mädchen doch recht hübsch gewesen.

Nur eben — auf die Dauer recht langweilig. Temperamentlos! Wer hätte glauben können . . . Nein — das hat er auch wirklich nicht gewollt — das nicht! Mußte sie denn gleich ins Wasser laufen? Dummes Göhr — wozu denn hat er ihr die fünfhundert Mark geschickt, als daß sie sich helfen ließ?

Aber das Mädchen hatte keinen Verstand.

Warum mußte er nur jetzt an sie denken?

Er sieht sie vor sich, wie er sie zuletzt gesehen — das totblasse Gesicht, die erschreckten Augen, der zuckende Mund. Vor dem Werk war das gewesen, abpassen wollte sie ihn — selbstverständlich, daß er darüber ungehalten war und sie abfahren ließ.

Oder — war es am Ende doch nicht so selbstverständlich gewesen? Ein Kind von ihm trug sie unter dem Herzen — wenn schon! Er hatte ihr doch nie versprochen — was denn? — Sie zu heiraten? — Lächerlich! — So etwas heiratet man doch nicht! . . .

Sie ist eben an mir zerbrochen, denkt er, — was kann ich dafür.

Aber es ist kein rechter Trost in dem Gedanken — es will ihm beinahe scheinen, als hätte er dieses Kind nicht so behandeln dürfen, wie er es tat.

Immer sieht er das totblasse Gesicht, die erschreckten Augen, den zuckenden Mund.

„Herr Direktor!"

Rief da jemand?

Lächerlich! Hatte er vielleicht plötzlich Nerven bekommen —?

Nein, denkt er, das ist ja alles Unsinn! — Vorüber. — Gleich wird der Kapitän kommen und dann raus aus dieser ekelhaften Hölle!

Aber der Kapitän kommt nicht.

Heult die Sirene wirklich oder ist das nur eine Sinnestäuschung?

Ich fange an, hysterisch zu werden wie ein Weib, — denkt Görweed.

Aber er kommt nicht los.

Immer wieder fällt sein Blick auf das Wort „Emma" — wie gebannt ist er.

(Schluß folgt.)

Der neue Bahnhof Bremen—Neustadt fertiggestellt

Der Bahnhof Bremen-Neustadt, der den Verkehr zum Freihafen abwickelt, ist jetzt fertiggestellt worden. Das Gebäude vereinigt moderne Sachlichkeit mit angenehmer Formgebung.

Zweimal zwei rote Dackel

Ein Gaunerstreich aus Berlin W — Und die findigere Kriminalpolizei

[illegible] Dackel gibt es in Mengen, auch die schwarzen Dackel sind sehr zahlreich, aber die roten Dackel sind selten, und gerade um zwei rote Dackel handelt es sich hier. Ein Berliner Kaufmann besaß zwei solcher Dackel, aber er hatte sie in der Obhut seiner Haushälterin zurückgelassen, als er an die Riviera fuhr. Dort war es so schön, daß er etwas länger blieb, als er eigentlich vorgehabt hatte, und so übermittelte ihm auch die Mitteilung seiner Haushälterin nicht weiter, die ihm schrieb, sie besitze kein Haushaltungsgeld mehr und er möge ihr doch umgehend etwas schicken. Der Kaufmann suchte nach seinem Scheckbuch, es war nicht da. Er hatte es zu Hause gelassen. Dann zählte er sein Geld, aber es war nicht mehr so viel, daß er gern etwas davon entbehrt hätte. Aber wozu hatte man denn zwei rote Dackel, die so selten sind? Er setzte sich also hin und schrieb zwei Briefe.

In dem einen teilte er seiner Bank mit, man möge seiner Haushälterin zweihundert Mark auszahlen (die Geschichte spielt noch vor der Bankensperre) und diese werde sich

an Hand von zwei rothaarigen Dackeln ausweisen.

In dem zweiten bat er seine Haushälterin, mit den Hunden auf die Bank zu gehen und sich das Geld abzuholen. Nachdem die Schreiben in Berlin eingegangen waren, erschien auf der Bank eine Dame mit zwei roten Dackeln und ließ sich zweihundert Mark auszahlen. Der Kassierer lachte noch über den seltsamen Gedanken seines Kunden, fand ihn aber äußerst originell. Zwei Stunden später lachte er nicht mehr, er fand auch die Idee nicht mehr originell, denn es erschien eine zweite Dame mit zwei roten Dackeln und bat um zweihundert Mark.

Als man ihr sagte, man habe das Geld bereits vor einiger Zeit der Haushälterin des Kaufmanns ausgehändigt, wurde sie böse, zog einige Papiere aus der Tasche, und wies sich als die richtige Haushälterin aus. Was tun? Man stand vor einem Rätsel, und es blieb der Bank nichts übrig, als die zweihundert Mark à conto noch einmal zu zahlen und gleichzeitig

Anzeige bei der Kriminalpolizei zu erstatten.

Die fand die Sache ebenfalls originell, aber sie wußte sich zu helfen; denn sie annoncierte in der Zeitung, es seien zwei rote Dackel abhanden gekommen und gegen Auszahlung einer anständigen Belohnung abzugeben. Tatsächlich — niemand hatte so recht an den Erfolg dieser List glauben wollen — erschien am nächsten Tage ein junger Mann mit zwei roten Dackeln und bat um die Belohnung. Er wurde festgenommen, leugnete aber standhaft, etwas mit der Sache zu tun zu haben. Die Polizei stellte aber fest, daß der junge Mann eine Braut besaß, und diese Braut war ausgerechnet Dienstmädchen in dem Hause, in welchem der Kaufmann wohnte. Dort war ihr auf bisher unerklärliche Weise der Brief des Kaufmanns an seine Haushälterin in die Hände gefallen, und der Bräutigam hatte dann die Sache ausgeknobelt. Das alles ist noch nicht so seltsam wie die Tatsache, daß dieser erfinderische Mann sofort zwei rote Dackel auftreiben konnte, die ihm nicht einmal gehörten. Der alte Brehm scheint sich geirrt zu haben: rote Dackel sind doch wohl nicht so selten, wie es bisher schien. Während seiner nächsten Reise wird der Kaufmann seine Haushälterin wohl mit zwei jungen Leoparden auf die Bank schicken oder er wird sein Scheckbuch mitnehmen müssen. J. Häußner.

Die nützlichen Ameisen

Der Schaden ist viel geringer

Wie aus den Untersuchungen eines französischen Zoologen hervorgeht, sind die Mitglieder eines einzigen Ameisenhaufens imstande, am Tage über 100 000 Stück Ungeziefer zu vernichten. In der Stunde schaffen die Ameisen durchschnittlich je 12 Stück Ungeziefer in ihren Bau. Betrachtet man die sogenannte „Ameisenplage" unter diesem Gesichtspunkte, so ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß diese kleinen „Naturpolizisten" einen riesigen Nutzen für die Landwirtschaft bedeuten, dem nur ein geringer Schaden an Obst und Gemüse gegenübersteht.

Vineta in Sowjetrußland

Ein Unterwasser-Film

Eine sowjetrussische Expedition unter der Leitung eines namhaften Gelehrten der Moskauer Akademie der Wissenschaften hat sich auf die Suche nach der angeblich vor Zeiten versunkenen Stadt Chersonesos in der Nähe der Chersonbucht begeben. Die Forschungen werden voraussichtlich zwei Monate in Anspruch nehmen. Es ist geplant, einen Unterwasser-Film herzustellen.

Die Rekord-Handschuhe

Eine Neuyorker Firma hat dieser Tage einen Rekord bei der Lieferung von Handschuhen einer Chemnitzer Fabrik aufgestellt. Innerhalb von 9 Tagen waren die Handschuhe nach Amerika eingeschifft und an den Verbraucher gelangt. Die Sendung wurde auf der „Bremen" nach Amerika verschickt und auf hoher See durch ein Flugzeug abgeholt.

Sport · Turnen · Spiel

Die Olympiade nimmt ihren Fortgang

Am Mittwoch, vom frühen Morgen bis spät in die Nacht, rollten die Olympiade-Sonderzüge der österreichischen Hauptstadt zu. Nahezu sind nun alle dreißigtausend Festgäste in Wien eingetroffen, so daß sich mit den österreichischen Arbeitersportlern, die ja von allen Ländern am stärksten vertreten sind, weit über Hunderttausend Olympiadeteilnehmer zusammengefunden haben.

Die Stadt zeigt ein ganz neues Gesicht: die Arbeiterbataillone haben das Stadtbild vollständig verändert. Ueberall sieht man ausländische Gäste, die bewaffnet mit Stadtplan und Reiseführer die Olympiastadt durchforschen. Und andere, die dieser Hilfsmittel entbehrten, fragen den Einheimischen, der gern Auskunft gibt. Dutzende freiwilliger, unbezahlter Führer nehmen sich der fremden Gäste an. Von den Massen ist der Prater erobert und die Ringstraße; sie sind zu sehen in den stolzen Häuserkomplexen des neuen Wien, sie wollen die wundervolle Umgebung der Donaustadt kennenlernen. Und die Wiener Bevölkerung freut sich, daß die Gäste da sind. Sie freut sich, daß alle die Tausende hinkamen in die Stadt roter Festesfreude, trotz aller Schwierigkeiten und Krisennot. Die Stadt harrt aller, die noch kommen, mit ihren Schönheiten und ihren roten Fahnen, die Gruß sind und Willkomm den Sportlern des roten Europas.

Das Studienreisekomitee der Bildungszentrale hat die Führungen durch das alte und das neue Wien für die Olympiagäste übernommen. Dreihundertfünfzig freiwillige Führer sind auf alle Bezirke aufgeteilt. Alle Stunde geht ein Trupp unter Führung sprachkundiger österreichischer Genossen zur Stadtbesichtigung ab.

Die Kämpfe beginnen

Die ersten Fußballspiele

Wegen verspäteter Ankunft der Münchener Genossen mußten einige für Mittwoch angesetzte Wettspiele auf Donnerstag verlegt werden, und zwar die Wettkämpfe Städteteam München gegen Red Star, Funktionäre München gegen Bernau und Bezirksteam München gegen Tabakarbeiter. Außerdem mußte das Match Palästina gegen Tschechische Union verschoben werden.

Die Arbeitermotorradfahrer und Radfahrer haben eine Sternfahrt nach Wien veranstaltet, von denen alle Fahrer bis auf zwei gut in der Feststadt angekommen sind. Leider mußten zwei Nürnberger Genossen ihre Fahrt mit dem Tode bezahlen. Nach Ueberschreiten der österreichischen Grenze wurden beide Fahrer von einem Lastkraftwagen überfahren.

Angesichts des großen Erfolges der Festspielaufführung im Stadion wurde beschlossen, noch eine dritte Aufführung zu veranstalten. Jedoch soll diese Aufführung nur für die Ausländer reserviert werden.

*

Am Donnerstag nahm im Rahmen der Arbeiter-Olympiade das internationale Turnier der Fußballer, an dem sich 11 Ländermannschaften beteiligen, seinen Anfang.

Die Ergebnisse des ersten Tages waren folgende: Oesterreich gegen Finnland 5:1, Deutschland gegen Dänemark 5:1 (4:1). Die deutschen Sieger überraschten durch ihr genaues [illegible]. Ausgezeichnet waren die deutschen [illegible]stürmer.

Im Stemmen stellte Hala zwei neue internationale Höchstleistungen auf, und zwar in einarmig Reißen mit 88 Kilogramm und in beidarmig Reißen mit 130 Kilogramm.

Im Handball waren Oesterreich und Deutschland Favoriten. Deutschland siegte gegen Polen mit 19:1 (10:0). Die Deutschen waren in Klassen überlegen. Sie spielten, während ihr Gegner mit der ganzen Kraft kämpfen mußten. Nach der Pause gaben die Polen das Spiel verloren und überließen den Deutschen das Feld. Bei den Siegern glänzte die Verteidigung besonders. Oesterreich siegte gegen Ungarn mit 14:2 (11:1). Die Ungarn spielten sehr gut, hatten aber ausgesprochenes Pech.

Ostdeutsche Segelwoche

Die dritte Wettfahrt der Ostdeutschen Segelwoche in der Danziger Bucht vor Zoppot hatte leider auch nur schwachen Wind, und so wurde die Regatta wieder zu einer großen Flaute-Wettfahrt. Lediglich die 12-Fuß-Dingis-Klasse konnte infolge ihrer Leichtigkeit noch einigermaßen günstig bei dem schwachen Wind über die Bahn kommen:

Ergebnisse:

Ausgleichsklasse A (18 Seemeilen): 1. „Asta“, Marineseglerverein Wilhelmshaven, gef. 3. 4:52,17, ber. 3. 3:50,40. 2. „Elide“, Akad. Seglervereinigung Danzig, und „Je“, Rhe Königsberg, aufgegeben.

Ausgleichsklasse B (18 Seemeilen): 1. „Sirius II“, Godewind Danzig, gef. 3. 4:13,31, ber. 3. 4:16,38. 2. „Atlantis“, Marineverein Pillau, gef. 3. 5:01,27, ber. 3. 5:01,27.

Ausgleichsklasse C (18 Seemeilen): 1. „J. S.“, Stralsunder SV., gef. 3. 5:07,32, ber. 3. 5:12,58. Ferner „Hela“, Danziger Seglervereinigung, gef. u. ber. 3. 5:30,07 und „Saniear“, Tilsiter SC.

75 qm nationale Kreuzer (18 Seemeilen): 1. „Hendrik Stougaart“, M.S. Memel, 4:33,47. 2. „Karla“, Godewind Danzig, 4:48,31.

30 qm Schärenkreuzer (18 Seemeilen): 1. „Felix Berger“, Godewind Danzig, 4:01,18. 2. „Helga III“, Akad. Seglervereinigung Danzig, 5:15,44. 3. „Frosch“, SC. Rhe Königsberg, 5:43,12. Außerdem „Sphinx“, SC. Baltic Königsberg.

45 qm nationale Kreuzer (18 Seemeilen): 1. „Hay“, SC. Baltic Königsberg, 4:48,20. 2. „Freya IV“, Danziger Seglervereinigung, 15:05,44.

35 qm nationale Kreuzer (9 Seemeilen): 1. „Nümmel“, Memeler SV., 2:21,27. 2. „Uro IV“, Danziger Seglervereinigung, 2:31,37. 3. „Lu“, Danziger Seglervereinigung, 2:32,10. 4. „Irene Maria“, Danziger Seglervereinigung, 2:37,00. Ferner: „Lotte“, Godewind Danzig, „Tannenberg“, Osteroder Yachtklub, nicht gestartet.

20 qm Küstenklasse (9 Seemeilen): 1. „Kehr wieder“, Stettiner SC., 2:20,00. 2. „Felix“, SC. Rhe Königsberg, 2:34,32. 3. „Stift“, Seglerbund Danziger Seglervereinigung, 2:40,10. 4. „Frisches Haff“, Seglerbund Frisches Haff, 2:40,42. 5. „Trotzdem“, Danziger Seglervereinigung, 2:50,52.

Ausgleichsklasse E (9 Seemeilen): 1. „Carmen“, Seglerabt. SV. Schutzpolizei Danzig, gef. 3. 2:27,05, ber. 3. 2:30,45. 2. „Else“, Danziger Seglervereinigung, gef. 3. 2:35,11, ber. 3. 2:38,10. 3. „Kamerad“, Ost Königsberg, gef. 3. 2:38,37, ber. 3. 2:38,48. 4. „Wallu“, SV. Pillau, gef. 3. 2:36,54, ber. 3. 2:40,40. 5. „Coronel“, SV. Baltic Königsberg, gef. 3. 2:51,41, ber. 3. 2:52,52. 6. „Ulla II“, Seglerbund Frisches Haff, gef. und ber. 3. 2:59,38.

12-Fuß-Dingis: 1. „Präside“, Skierlow-SC. Rhe Königsberg, 1:31,02. 2. „Westpreußen“, Oswald-Seglerbund Frisches Haff, 1:33,27. 3. „Olympia“, Winichenbach-Akad. Seglervereinig. Danzig, 1:36,12. 4. „Akademia“, Borchert-Akad. Seglervereinigung Danzig, 1:36,12. 5. „Gaudeamus“, Urban-Rhe Königsberg, 1:38,29. 6. „Schmolles“, Rhe Königsberg, 1:41,52. Ferner: „Lachs“, Marineverein Pillau, 1:43,00. „Flora“, Marineverein Pillau, 1:44,20. „Juno“, Marineverein Pillau, 1:47,22. „Uro“, Meteor Danzig, 1:49,16. „Albertina“, Rhe Königsberg, 1:52,45. „Lee“, Meteor Danzig, 1:52,32.

Arbeiterfußball

Im Abendspiel stehen sich heute, Freitag, um 6½ Uhr, auf dem Ertelplatz die Bezirksklassenmannschaft von Vorwärts und die erste Elf des Sportvereins Weichselmünde gegenüber. Die Vorwärts-Elf wird sich gehörig strecken müssen, um gegen die junge aufstrebende Mannschaft von Weichselmünde erfolgreich zu bleiben.

Das Internationale Schwimmfest in Danzig. In Anbetracht des Umstandes, daß bis zum Schluß der Wagner-Festspiele (7. 8.) von Reichsdeutschen die 100-Mark-Paßgebühr nicht erhoben wird, wird das internationale Schwimmfest des Danziger Schwimmvereins, verbunden mit der Meisterschaft der deutschen Meere für Damen und Herren, wie der Danziger Schwimmverein soeben mitteilt, am 25. und 26. Juli an der Spitze des Zoppoter Seesteges programmäßig zum Austrag kommen.

Die vierte Etappe des Italien-Rundfluges

Die 4. Etappe des Italienrundfluges von Venedig nach Mailand über 1037 Kilometer verlief für die deutschen Teilnehmer nicht sehr glücklich. Als Erster traf Colombo vor seinen Landsleuten Meleri und de Angeli auf dem von mehreren tausenden Zuschauern besuchten Flugplatz in Mailand ein. Lusser belegte den 4. und Hauptmann Mai den 5. Platz. Der Deutsche Poß ist nunmehr im Kampf um den 3. Platz ausgeschieden, denn er mußte in der Nähe von Elcri notlanden, wo er seine „Klemm“ nicht unerheblich beschädigte. Ob er den Flug fortsetzen kann, war zur Zeit noch nicht zu erfahren. Zurückgefallen ist auch Siebel, der bei einer Zwischenlandung in Alessandria viel Zeit einbüßte.

Neuer Sieg von Gühri g in Amerika

Der deutsche Schwergewichtler Ernst Gühring-Stuttgart ging am Mittwochabend erstmal wieder in den Ring. Gühring hat sein Tätigkeitsfeld nach Kalifornien verlegt und wartete bei seinem ersten Start in Oakland gleich mit einem Siege auf. Der lange Stuttgarter schlug den Amerikaner Lee Kennedy über 10 Runden eindrucksvoll nach Punkten.

Arbeiter-Leichtathletik

F.T. Danzig — „Fichte“ Ohra 1430,52 : 1383,33 Punkte
Frauen: F.T. Danzig erreicht im Alleingang 475,68 Punkte

Bei dem gestrigen leichtathletischen Serienkampf konnte Danzig wieder Erwarten seine Position verbessern. Ohra hatte einige Versager, die ihnen viel Punkte kosteten. Das größte Hindernis scheint sich, nach den bisherigen Treffen zu urteilen, im Speerwerfen entgegenzustellen. Von den 5 Kämpfern einer Mannschaft hat es bisher fast immer einen Ausfall durch ungültige Würfe gegeben, die natürlich in den anderen Sportarten schlecht eingeholt sind. Hier ist auch z. T. die Niederlage von Ohra begründet.

Der Kampf mußte mit reichlicher Verspätung, infolge mangelhafter Vorbereitung des Platzvereins, beginnen. So litt denn namentlich der Hochsprung sehr unter den Lichtverhältnissen. Ein früherer Beginn wäre in Zukunft zu empfehlen. Ohra geht beim Kugelstoßen vielversprechend in Führung, muß aber schon im Weitsprung restlos die Punkte an Danzig abtreten. Der Hochsprung gestaltete sich ausgeglichener, während der 100-Meter-Lauf und das Speerwerfen den Danzigern durch gute Durchschnittsleistungen starken Vorteil bringen.

Ergebnisse der Mannschaftskämpfe:

100-Meter . . .	Danzig 391,— Punkte,	Ohra 316,— Punkte,
Weitsprung . .	Danzig 313,88 Punkte,	Ohra 290,14 Punkte,
Hochsprung . .	Danzig 340,— Punkte,	Ohra 335,— Punkte,
Kugelstoßen . .	Danzig 264,13 Punkte,	Ohra 273,— Punkte,
Speerwerfen . .	Danzig 181,51 Punkte,	Ohra 169,19 Punkte,
	1430,52 Punkte,	1383,33 Punkte.

Die besten Einzelleistungen: 100 Meter: Plehn (Fichte), 12,0 Sek. Weitsprung: Angowski (Danzig), 5,45 Meter. Hochsprung: Stein (Danzig) und Plehn-Liebau (Fichte), je 1,41 Meter. Kugelstoßen: Liebau (Fichte) 10,00 Meter. Speerwerfen: Wessalowski (Fichte), 33,51 Meter.

Die Danziger Sportlerinnen starteten im Alleingang, da Ohra unvollständig antrat. Erreicht wurden im: 100 Meter 14,0 Sek., im Hochsprung 1,36 Meter, im Kugelstoßen (5 Kilo) 6,90 Meter von Kasten (Danzig). Gesamtpunkte der Mannschaft 475,68.

Amerikanische Leichtathletikerfolge in Köln

Der ausgezeichnete Amerikaner Cromley beim Diskuswurf in Köln.

Der amerikanische Student Coop (links) siegte beim internationalen Leichtathletik-Sportfest in Köln im 800-Meter-Lauf vor dem Italiener Beccali (rechts) und dem Deutschen Dr. Pelzer (Mitte).

Die amerikanischen Sportstudenten, die sich augenblicklich auf einer Deutschlandreise befinden, konnten in Köln bereits beachtliche Erfolge erzielen. Der Harvard-Student Coop gewann den 800-Meter-Lauf mit der Zeit 1:52,8. Cromley überbot mit einem Diskuswurf von 45,94 Meter die ausgezeichneten deutschen Leichtathleten Hoffmeister-Münster und Tebus-Köln. Am 26. Juli werden die Amerikaner beim Sportfest des Sportclubs Charlottenburg gegen die besten deutschen und französischen Meisterläufer antreten.

Vereinsklubkampf des Sportclubs Preußen

Der Sportklub Preußen wickelt am Sonntag, dem 26. Juli 1931, auf der Kampfbahn Niederstadt den 12. Danziger Vereinszehnkampf für Herren ab. Die Wettkämpfe beginnen vormittags 9 Uhr und nachmittags 2.30 Uhr. Es sind folgende Uebungen vorgesehen: Läufe: 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, Staffeln: 4mal 100 Meter, Schweden- und Olymp. Staffel, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen. Zu jeder Uebung stellen die beteiligten Vereine zwei Wettkämpfer, zur Staffel je eine Mannschaft. Gewertet wird nach der neuen Mehrkampfwertung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik.

Am Tage des Meldeschlusses lagen folgende Meldungen der Vereine vor: 1. Rennklasse: Sportverein Schutzpolizei, Leichtathleten-Vereinigung Danzig, Sportclub Preußen. 2. Rennklasse: Sportklub Gedania und Leichtathleten-Abteilung im Barkochba.

Italienischer Sieg im Barrierenspringen

Beim Aachener Reitturnier gab es im Barrierenspringen abermals bei je 16 deutschen und italienischen Teilnehmern von seiten der Italiener trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse Glanzleistungen. Als einzige nahmen Maj. Bettoni auf Aladino, Capt. Filipponi auf Rasello und Capt. Olivieri auf Balforessen die sechs 1,20 bis 1,70 Meter hohen, in Abständen von 10,10 Meter aufgestellten Koppelricks fehlerlos und hatten damit einen neuen grandiosen Erfolg zu verbuchen. Von den Deutschen hielten sich Oblt. v. Sydow auf Bajazzo, Oblt. Schmalz auf Benno und Frhr. v. Nagel auf Wotan mit je vier Fehlern noch am besten und belegten die nächsten Plätze.

Zuverlässigkeitsfahrt in Ostpreußen

Die traditionelle Zuverlässigkeitsfahrt für Kraftwagen und Krafträder — unter dem Protektorat des Oberpräsidenten Dr. h. c. Siehr — wird nun unwiderruflich am 16. August stattfinden. Angerburg und Lötzen sind als Start und Ziel bestimmt. Es geht über eine Strecke von 359 Kilometern. Die Strecke ist diesmal außerordentlich interessant ausgewählt und führt durch die Rothebuder Forst mit dem idyllischen Waldkater und durch die Rominter Heide. Es ist dies die zweitgrößte sportliche Veranstaltung Ostpreußens nach der Ostpreußenfahrt.

Großimlinghaus schwer gestürzt. Bei den Abendradrennen in Budapest am Mittwoch ereignete sich ein bedauerlicher Massensturz. Sämtliche Teilnehmer kamen im dritten Lauf übereinander zu Fall, wobei besonders Großimlinghaus und der ungarische Meister Szekeres sowie dessen Schrittmacher schwer mitgenommen wurden. Großimlinghaus wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert.

Sharkey—Walker unentschieden

Der zugunsten des Neuyorker Milchfonds am Mittwochabend auf dem Ebbetsfield in Brooklyn ausgetragene Boxkampf zwischen Jack Sharkey und dem früheren Mittelgewichtsweltmeister Mickey Walker endete nach 15 Runden unentschieden. Das Ergebnis bedeutet eine große Ueberraschung, denn Sharkey galt vor dem Kampf als großer Favorit, standen doch die Wetten 5:1 für ihn. Weiterhin muß gesagt werden, daß der Richterspruch ein glattes Fehlurteil ist, denn Walker konnte mindestens 10 Runden für sich buchen. Der Ringrichter und auch der größte Teil der Zuschauer hatten Walker als überlegenen Sieger gesehen, doch die Punktrichter hatten ein anderes Ergebnis herausgerechnet . . Es gab auch einen großen Skandal, aber an der offensichtlichen Schiebung wurde nichts geändert. Der Kampf selbst wurde mit großer Erbitterung ausgetragen. Walker, der mit nicht weniger als 25 Pfund weniger Gewicht im Nachteil war, diktierte durch seine große Boxkunst den Kampf. Sharkey war oft in Nöten und wurde mehrmals gegen die Seile geschleudert. Gegen Schluß des Kampfes schien Sharkey sogar sehr ermutigt, in der 15. Runde setzte er alles noch einmal auf die Karte, versuchte aber vergeblich, seinen gewandten Gegner durch k. o. zu besiegen, vielmehr mußte Sharkey in der letzten Runde noch wegen eines Tiefschlages verwarnt werden.

Engel Zweiter in Kopenhagen

Der frühere deutsche Fliegermeister Mathias Engel mußte sich am Dienstag in Kopenhagen im Fliegertreffen um den „Petit Prix“ abermals mit dem zweiten Platz begnügen. Der Belgier Degraeve siegte im Endlauf leicht über Engel und Brask-Andersen, während sich Falck-Hansen ein Punktefahren über 3 Kilometer ebenfalls vor dem Kölner holte.

Schwimm-Länderkampf Ungarn—Frankreich. Für den Schwimm-Länderkampf Ungarn—Frankreich am 26. Juli im Kaiserbad Budapest hat Ungarn in der 4-mal-200-Meter-Kraulstaffel Dr. Barany, Szekely, Szabados und Wannie II aufgestellt, so daß die Franzosen auch hier, ebenso wie im Wasserballspiel, nur geringe Aussichten haben.

Vienna-Wien in Elbing. Für den 11. August hat der Polizeisportverein in Elbing (Grenzmarkmeister) die bekannte Amateur-Fußballmannschaft des Kontinents, Vienna-Wien, zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet.

Im Dauerrennen auf der Düsseldorfer Radrennbahn wurden folgende Ergebnisse erzielt: 30 Kilometer: 1. Möller 26,35, 2. Deberichs 60 Meter, 3. Damerow 250 Meter, 4. Schindler 410 Meter, 5. Lorie-Holland 790 Meter. Stundenrennen: 1. Möller 69,900 Kilometer, 2. Deberichs 990 Meter, 3. Damerow 4200 Meter, 4. Schindler 4750 Meter, 5. Lorie Holland 10 260 Kilometer.

Abbrucharbeiten auf dem Hauptpostamt

Die Garagen verschwinden — Um Platz für einen Neubau zu schaffen

Auf dem inneren Posthof der Hauptpost Langgasse bricht man jetzt die sieben massiven Garagen ab, um Platz für einen dreistöckigen Flügelanbau zu erhalten, der dem Mangel an Betriebsräumen innerhalb des Amtes abhelfen soll. Die Garagen sind erst neueren Datens; für sie wird beim Postamt 1 in Langfuhr Ersatz geschaffen. Dorthin beabsichtigt man den gesamten Autopark der Danziger Freistadtpost zu verlegen.

Der Erweiterungsbau für das Postamt 1 in der Langgasse soll in erster Linie dem Bestellpersonal zugute kommen, dessen Abfertigungsräume den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechen. Dazu gehören die Ortsbriefbestellung wie die Land- und Geldzustellung.

Ob mit dem fertigen Neubau die Postzollabfertigung, wenigstens für Briefe und Päckchen, von der Wallgasse nach der Langgasse verlegt wird, steht noch nicht fest, wird aber angestrebt. Vielleicht tritt man alsdann auch der Paketzustellung wieder näher, die nach der Abtrennung vom Reich für Danzig nicht mehr lohnend erschien und daher einging. Sehr zum Schaden aller Kaufleute und Gewerbetreibenden, die heute ihre Postpakete selbst oder durch Boten von der Wallgasse abholen müssen.

Der Dominik ist im Anzuge. Obgleich noch rund zwei Wochen hin bis zum Dominik sind, treffen jetzt schon die ersten Schausteller mit der Eisenbahn hier ein. Im Laufe der letzten Tage sah man die bekannten Wohn- und Gerätewagen mit den Güterzügen anrollen. Es handelt sich zunächst wohl um deutsche Aussteller, die schon einen weiten Weg hinter sich haben.

Metallarbeiterwahl zum Gewerkschaftskongreß. Der 14. ordentliche Gewerkschaftskongreß tagt in diesem Jahre in der Zeit vom 31. August bis 5. September 1931 in Frankfurt a. M. Die Metallarbeiter im Bezirk Stettin einschließlich Danzig wählen einen Delegierten. Es liegen zwei Wahlvorschläge vor, und zwar: Bezirksleiter Eduard Franke, Stettin, Schlosser Paul Werth, Torgelow. Die Tagung ist von allergrößter Bedeutung, denn es werden alle Fragen behandelt, die für die Zukunft der Gewerkschaften richtunggebend sind. Es ist deshalb der Kandidatenfrage besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Alle Metallarbeiter, die für den Ausbau der Gewerkschaften streben, müssen deshalb am Sonntag, dem 26. Juli 1931, ihre Stimme für den Bezirksleiter Eduard Franke, Stettin, abgeben.

Zusammentritt der Stadtbürgerschaft

Die Tagesordnung zur Stadtbürgerschaftsversammlung am Dienstag, den 28. Juli 1931 sieht vor: 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Wahlen. 3. Umbesetzung verschiedener Ausschüsse. 4. Anträge von Stadtverordneten betr. Wohlfahrtsunterstützung der der Wohlfahrtspflege überwiesenen Erwerbslosen, eine allgemeine Fürsorge, Neuregelung der Schlachthofgebühren, der Gebühren für das von auswärts eingeführte Fleisch und der Gebühren für Exportschlachtungen, Antrag von Stadtverordneten betr. Schlachthofgebühren, Beschlußfassung über den Entwurf eines Ortsstatuts betr. das Pfandleihgewerbe. 5. Anträge von Stadtverordneten betr. Zahlungen von Unterstützungen, nochmalige Beratung und Abstimmung über einen Stadtverordneten-Beschluß, erneute Abstimmung über einen bereits angenommenen Antrag, Abgabe der Abfälle bei der Pferdeschlachtung, Herabsetzung der Fahrpreise der Autobus-Verkehrs-Gesellschaft, Vereinheitlichung des Fürsorgewesens, freie Fahrt auf der Straßenbahn, Vergebung der Turnhallen und Sportplätze, Asphaltierung der Straßen, Wohnungsbau, Ermächtigung des Stadtverordneten-Vorstehers zur Strafverfolgung und zu einem Strafantrag. 6. Anfragen von Stadtverordneten betr. Beteiligung der zur Verfügung gestellten Etatsmittel für Sportvereine, die Grundwertsteuer, die Räumungsklage der Hausbesitzer, die Einrichtung eines Obereichamts. 7. Berichterstattung und Anträge des Eingaben-Ausschusses. In nichtöffentlicher Sitzung wird verhandelt über Vermietung, Anstellungen, Uebernahme von Beamten in den städtischen Dienst, Ernennungen.

Vom Fahrrade gestürzt. Gestern nachmittag stürzte der Landarbeiter Hans Krieg aus Schidlitz auf dem Vorstädtischen Graben beim Ausweichen vom seinem Fahrrade. K. erlitt einen Schlüsselbeinbruch.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Griech. D. „Dragon", 22. 7., 18 Uhr, Holtenau passiert, leer, Pam; poln. D. „Wilno", 25. 7. fällig, Gdingen, leer, Pam; poln. D. „Lods", 24. 7. ab Hull, Güter, Pam; holl. D. „Nereus", 22. 7. ab Amsterdam, Güter, Prowe; dtsch. D. „Dalaelfen", 22. 7., 24 Uhr, Holtenau passiert, leer, Behnke & Sieg; dtsch. D. „Werra", 22. 7., abends, ab Hamburg, Güter, Behnke & Sieg; dtsch. D. „Generaldirektor Sonnenschein", 22. 7., 12 Uhr, Lulea, Erz, Behnke & Sieg; schwed. D. „Sverker", 23. 7. ab Vejle, leer, Behnke & Sieg; lett. D. „Kaupo", 22. 7., nachmittags, ab Kopenhagen, leer, Artus; schwed. D. „Plato", fällig 24./25. 7., leer, Artus; schwed. D. „Ossian", ca. 25./26. 7. fällig, leer, Artus; schwed. D. „Heddy", 23. 7., 17 Uhr, Karlstad, leer, Behnke & Sieg; M.-S. „Neptunus"; D. „Elsa Köppen"; frz. D. „Deputé Abel Ferry"; D. „Isa"; dtsch. D. „Eschenburg"; dt. D. „Carsten Ruß"; M.-S. „Wendia"; D. „Gylsboda"; D. „Mercur"; D. „Hullam".

Standesamt Danzig vom 23. Juli 1931

Todesfälle: Ehefrau Agnes Schulze geb. Triebel 59 J. — Witwe Martha Hempf geb. Voigt, 71 J. — Witwe Franziska Butz geb. Schenk, 51 J. — Invalide Franz Habeck, 57 J. — Witwe Marie Granzin geb. Sailowski, 84 J.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 24. Juli 1931

	23. 7	24. 7.		23. 7	24. 7.
Krakau	−2,89	−2,92	Nowo Sacz	+1,10	+1,00
Zawichost	+0,80	+0,86	Przemysl	−2,22	−2,20
Warschau	+0,55	+0,57	Wyszkow	−0,34	−0,34
Plock	+0,18	+0,—	Pultusk	+0,12	+0,11
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	−0,08	−0,12	Montauerspitze	−0,53	−0,54
Fordon	+0,04	+0,04	Pieckel	−0,56	−0,58
Culm	−0,26	+0,25	Dirschau	−0,84	−0,85
Graudenz	−0,08	+0,09	Einlage	+2,32	+2,38
Kurzebrack	+0,21	+0,19	Schiewenhorst	+2,64	+2,54

Am Mittwoch, den 22. Juli, 1 Uhr nachmittags, verstarb nach langem Leiden unser Kollege, der Landarbeiter

Friedrich Grabowski

im Alter von 44 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Deutscher Landarbeiter-Verband

Zahlstelle Gr. Lichtenau

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. Juli, 2 Uhr nachmittags, auf dem katholischen Kirchhof, Gr. Lichtenau, statt.

Am Mittwoch, den 22. Juli 1931, verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Genosse und tüchtiger Mitarbeiter

Friedrich Grabowski

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Sozialdemokratische Partei

Ortsgruppe Gr. Lichtenau

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 25. Juli, nachmittags 2 Uhr, auf dem katholischen Kirchhof zu Gr. Lichtenau statt.

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs

Ortsverwaltung Danzig

Karpfenseigen 26

[illegible]

Am 21. Juli verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Registrator

Arthur Foth

im 35. Lebensjahre.

EHRE SEINEM ANDENKEN!

Die Ortsverwaltung

Die Einäscherung findet am Montag, dem 27. Juli, 15 Uhr, im Krematorium statt.

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs

Ortsverwaltung Danzig

Karpfenseigen 26

Sektion Hafenarbeiter

Am 19. Juli verstarb durch Unglücksfall unser lieber Kollege, der Hafenarbeiter

Fritz Pischel

im 25. Lebensjahre.

EHRE SEINEM ANDENKEN!

Die Ortsverwaltung

Versammlungsanzeiger

S.P.D. [illegible]

[illegible]

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Ab 27. Juli ist das Verbandsbüro bis auf weiteres nur nachmittags von 4—6½ Uhr geöffnet.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 27. Juli cr., abends 7 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Karpfenseigen 26, Konferenz der Gewerkschaftsvorstände. Erscheinen aller Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften dringend erforderlich.

S.A.J. Reichenberg. Montag, den 27. Juli: Musikalischer Abend. Musikinstrumente und Liederbücher sind mitzubringen.

Zu vermieten

[illegible]

[illegible] Jg. Mann find. saub. **Schlafstelle** [illegible]

Schlafstelle frei [illegible]

Junger Mann findet saubere **Schlafstelle** [illegible]

Leeres Zimmer mit Küchenbenutz. z. 1. 8. zu verm. Zu erfragen Bröfen. Weg 61. 1.r.

Freundl., sonniges **Zimmer** ab 1. 8. zu vermiet. **Schmidt**, Schild 7 a.

Freundlich möbliert. **Zimmer** an Herrn od. Mädch. zu vermieten Laternengasse 5, 1.

2 durchgeh. leere **Zimmer**, auch Küchenant., zu vermieten [illegible]-Geist-Gasse 121, 3

Leeres Zimmer auch pass. für Büro od. gewerbl. Zwecke, zu vermieten Hundegasse 24. 2.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil zu vermieten Nähtlergasse 5, 2.

Sauberes Zimmer mit 3 Betten für 3 junge Leute frei Frauengasse 21. 1, lt. Anderson.

Junger Mann findet saubere **Schlafstelle** Rammbau 38, 1, bei Koslowski.

2 junge Leute find. möbliertes Zimmer St. Katharinenkirchensteig 12. 1.

Laden u. gr. Geschäftskeller zu vermieten. Zu erfragen bei **Zielonka**, Häkergasse 13.

Junger Mann oder Mädchen findet saub. **Schlafstelle** Kl. Bäckergasse 8, 2.

Saub. Schlafstelle a. Mädch. od. Mentnerfr. zu vermieten Gr. Ölmühleng. 25., 1, l.

Wohn.-Gesuche

Junges Mädchen sucht leeres oder möbliertes Zimmer Nähe Stadtgebiet. Ang. u. 2437 a. Exp.

Auf rotem Berechtigungsschein 2-3-Z. Nähe Altstadt von sofort gesucht. Ang. u. 2436 a. d. Exped.

Frl. sucht kl. möbl. **Zimmer** oder saubere Schlafstelle im Zentr. der Stadt. Ang. u. 2447 a. d. Exp. d. „V."

Zwangsfreie 1—1½-Zimm.-Wohn. in der Stadt mit Alleinküche gesucht. Ang. u. 2449 a. Exp.

Junger Mann sucht anständiges Zimmer Preis 15—20 G. Ang. unt. 2460 an die Exp.

Stütze sucht klein. saub. **Zimmer** möglichst gegen Hilfe im Haushalt. Angeb. unt. 2459 an die Exped.

Junger Mann sucht ab sofort od. 1. 8. ein möbl. Zimmer mit Kaffee u. elektr. Licht. Möglichst ruhig und separ. gelegen. Ang. u. 2409 an die Exp.

Jg. Mann sucht kl., einfach möbliertes **Zimmer**, evtl. mit Familienanschluß. Ang. mit Preis u. 2399 a. d. Exped. d. „Volksst."

Zwangsfreie 2—3-Zimmer-Wohn., Nähe Altstadt, von älterer Dame mit Sohn gesucht. Ang. 2425. a. d. Exped.

Suche leeres Zimm. ohne Küche. Nähe Hundegasse, nach der Straße. Preis 25 G. Ang. u. 2451 a. Exp.

Zwangsfreie 1—2-Zimmerwohng. m. Alleinküche vom 1. 8. oder später gesucht. Ang. u. Nr. 2350 a. d. Exped.

Verschiedenes

Rohrstühle werd. billig u. gut eingeflochten. **Sommerfeld**, Ried. Seigen 12/13.

Töpferarbeiten werd. gut u. preiswert ausgeführt. Ang. unt. 2347 an die Exped.

Kleine Gelegenheits-Anzeigen für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf, mögen sie den Stellenmarkt, das Mietwesen, den Haus- und Grundstücksmarkt, den An- u. Verkauf von Luxus- oder Gebrauchsgegenständen, den Geld- und Hypothekenverkehr, das Gebiet der verlorenen oder gefundenen Gegenstände, d. Tier- und Gartenkunde angehen, werden in der „Danzig. Volksstimme" immer Erfolg bringen.

NEU! KAISER'S MALZKAFFEE das ½ Paket G 0.52, ¼ „ „ 0.26

ERMÄSSIGT: TEE in Paketen - FRUCHTSÄFTE

KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT G. M. B. H.

STRUMPFHAUS EISENTRAUT · HOLZMARKT · EH

Große Posten Strumpfwaren und Kunstseidene Wäsche zu sensationell billigen Preisen

Damenstrümpfe, Waschseide, II. Wahl modernes Farbensortiment . . . 1,25 und **95 P**

[illegible] mit echter Naht, feines Gewebe . . . **1 85**

Bemberg extra feines Gewebe . . . **2 85**

Kinderstrümpfe Baumwolle, schwarz und farbig Gr. 4—6 40 P, 7—10 60 P, 4—6 40 P, 1—2 **25 P**

Sportstrümpfe mit Umschlagrand Gr. 8—10 90 P, 4—5 **40 P**

Kunstseidene Wäsche, II. Wahl

Schlüpfer Halbmilanese . . . 2,25 u. **1 95**

Schlupfhöschen Charmeuse . . . 2,45 u. **2 25**

Unterzüge Halbmilanese mit Spitzen . . . 4,90 u. **3 90**

Unterzüge Halbmilanese, Glockenform, extra lang . . . **5 75**

Kinderschlüpfer 1,50, 1,35 u. **95 P**

Kinder-Unterzüge Halbmilanese . . . 2,75, 2,25 u. **1 95**

Strumpfhaus A. Eisentraut Holzmarkt 17

Wien-Berlin

Alles wackelt, stürzt und fällt,
Nur der Danziger Gulden nicht?
Fest gegründet ist das Geld
Auf Old Englands Schwergewicht.
Drum schlaft ruhig, Danz'ger Bürger,
Und bleibt froh trotz Not und Weh,
Wenn auch Frankreichs alter Würger
Drängt, daß Deutschland untergeh.
Kommt getrost zu Wien-Berlin,
Anzug, Mantel anzupassen,
Wer nicht „Bar" hat, kriegt geliehn,
Laßt sein Geld den Danziger Kassen
Bis die Morgenrot' erscheint
Und mit Deutschland uns vereint.

Elegante **Anzüge, Paletots**

Damen-Mäntel

Oberhemden, Krawatten

Prima Stoffe für feinste Maßarbeit

in großer Auswahl zu tief herabgesetzten Preisen

Zwangsloser Besuch erbeten

Wien-Berlin

Bekl.-G. m. b. H. Breitgasse 106

Bequeme Teilzahlung gestattet

Neu!

MAX HODANN

Sowjet-Union

gestern - heute - morgen

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spendhaus 6

Zinsfreies Hypothekenkapital

Durch geordnetes Zwecksparen

Von Johannes Buchholz

Eine Untersuchung und Begründung dieses auch in Danzig bereits eingeführten Systems

Zu beziehen durch die

Buchhandlung der Volksstimme

Preis 1.00 Gulden